m.

D. germ. 704 z. [Kanne]
Sch. W. deutsch. pag. 68.

B: L. 3730. a.
B: L: 3730 a

P. o. germ.
96 m

Kleine Handreise

von

Walther Bergius.

Penig 1803

bey Ferdinand Dienemann und Compagnie.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kleine Handreise.

Eingang.

Solche Köpfe, die blos Mütter sind zu einer Brut neuer Ideen, lesen gern Bücher. — Einen Hauptgedanken, den ich selbst erzeugt, empfangen und geboren, hab ich darauf großgefüttert, erzogen und verzogen, wie Pharao die Juden, bald fortgelassen, bald zurückgeholt: er soll mich überleben, — wenn mein Stündlein kommen ist, mir die Augen zudrücken, bis dahin sie andern öfnen; wenn man fragt, so wird er sich nicht nennen und zeigen, er offenbart sich nur in seinen Wirkungen, wie

Gott und die besten seiner Brüder, schreibt unsichtbar ganze Bücher und verbittet sich sogar des Triangels und des יהוה. Aber er und ich und Gott und der Geist sind gebunden: — Gott erklärt sich durch stille Naturgesetze, dnrch das Säuseln in den Maulbeeren, durch Donnerwetter, durch Evangelisten — der Geist durch Logik, girrende Kiele, 24 Buchstaben, Druckerschwärze und krachende Pressen. Wenn aber der Buchstabe den Geist tödtet, so schlage der Geist dafür einige hundert Worte auf den Kopf, das tödtet die Buchstaben mit. Aber herrlich ist die Synonymik der hebräischen Dichtkunst und kann ziemlich seicht vertheidigt werden. Was wär es weiter, wenn das Wort einige nahe Freunde und Blutsverwandte mit in den Gedanken brächte. Ohnzweifel zum versichern, testiren und überzeugen, als daß Juristen sagten, machen deren 3 als affines schon einen ¾ Be-

weis. Item ist numerus orationis ein natürliches Kind der Wortfülle, so zuerst in Latium jung geworden. Einige thun alles, um keine Leser zu haben, andere schreiben der Leser wegen ganze Bücher, aber man merkt jenen bald ihre feinen Künste ab: das Ueberflüßige — nach Klopstoks Orthographie — welches die Gedanken unter Wasser sezt, soll, glaubt selbst ein Buchhändler, die Bücher vor Rezensenten und Fische vor Katzen retten, aber diese müssen wie die Preußen feindlich in die überwässerten Provinzen des Hollands. Solche Sachen fallen einem alle noch wohl in der Vorrede ein.

Des Vortheils darbten die Alten leider leider! Kein Wunsch von der Art, wie oben; ein Anruf an die Muse, sage mir Muse, das war alles und ist gar nicht einmal Religion darin. Nach Christi Geburt verläßt man sich

mehr auf den lieben Gott, der auch selten Sonnenschein ohne Regen schickt, und gern, recht gern verwässert ja wohl jeder, was einleuchtend ist, das versteht sich ja wohl. Ich sage, man hat eine Vorrede in Prosa, in der tausend edle Entschlüsse bei nüchternem Verstande reif werden können, die dem Buche keinen Schaden thun, wenn ihnen dies keinen thut. Allein geht es gleich an: sattle mir Muse 2c. so kommt das übrige auf Glück an. Ueber ein kleines fällt dennoch alles gut aus, Sätze voll wahrer klarer Norm, die viele moralische Bücher zu Ladenhütern machen, goldne Regeln ins bleierne Leben, erwekt das Gedicht, man zweifelt nicht; es beweißt sich, naturam si furca expellas etc. und daß der Mensch überall ein vernünftiges bleibt, selbst in der Begeisterung, und wenn mir einer schwört, ich bin toll, so glaub ich ihm das nicht. Man thue dann nicht wunderlich und

lasse sich gehen, es macht dem Verstand Ehre, wenn die empörten Sinne seine secunda brauchen. In einigen matten Fällen stechen einige selbst den Pegasus, wenn ihn der Haber nicht sticht, die Bestie reitet ins Erhabene, die gespornte Sprache thut ansehnliche Dinge, viel Unheil wird. Vom Matten zum Erhabenen soll nur eine römische Nase weit seyn, sagt man und hier meint man einige französische Tragödien, nennt aber nicht alle.

Dies ist eins. Zweitens ist der Vorredner nur halb so klug wie jene jüdischen Kundschafter und weißt in der Vorrede die großen Trauben vor und einige harte Nüsse, die zu knakken sind, so kehren alle Leserinnen, wie die Kinder Israel an der Grenze um, und beköstigen sich lieber in der Wüste und Langenweile von dem Manna und der Schmeichelei Mosis, wenn der Krieg noch irgend zarte Jüvenile

übriggelassen. Unten wird es schon gut genug erinnert werden, wie es ein Autor anzuschlagen hat, daß er solche liebenswürdige Wesen mit dem Nordpol (im Buche) abstoßt und (auf dem Tanzboden) mit dem Südpole anzieht: es sind hier viele Gefahren z. B. wenn ein Autor geheirathet werden soll; obgleich die Weiber viel ungerner als unsre ärmern Geschlechtsbrüder den Geist mit dem Menschen, den Kopf mit dem Gesichte, unsere Einsamkeit mit unserm freundlichen Umgange subtrahiren und einen fatalen Rest machen, nein, ein Weib thut seines Mannes Größe nicht soviel ab.

So wahr es nun ist, daß man das eigene und genaue Wesen einer Präfazion, wie eines Prologus und des Hanswurstes seit undenklichen Zeiten verkannt und miskannt hat, so hat es doch Männer gegeben, die sich derselben

nicht enthalten wollten und lieber jeglichen andern Rechts gedarbt hätten, als dieses: — zu präfaziren: recht gute Köpfe edirten — wir wissens ja — erst eine Vorrede, dann ein Buch, leiteten sich selbst ein, dann durch. Dies kam ab.

Denn weil der Mensch überhaupt leicht und nach wenigen sehr kurzen Versuchen einsieht, daß er die Dinge verkehrt angreifen muß, so kam der Eingang der Zeit nach hinten zu stehen und wurde nun historischer stat prophetischer Art, sogar lieber Fürsprecher als Versprecher. Allein, sagt man, wie konnte man Dinge, die geschehen und einmal nicht zu ändern waren, zahmer ankündigen, als ehedem solche verkündigen und versprechen — natürlich sich — die so sehr in der Hand des Schiksals stehen, als kluge Gedanken? Hier fangen vielleicht die Räthsel des mensch-

lichen Geistes an. Es kann wohl seyn, daß solche vorredende Prophetinnen so gut wie die Pythia Lorbeer kauten, und begeistert Dinge voraussagten, die ihren Apoll am meisten täuschten, allein, wer weiß das? So viel ist gewiß, es steht einem guten Kopfe wohl an, die Wirkung aus der Kraft und dem Hebel, der Hand und dem Gänsekiel, vorher zu berechnen, allein das wahre Muster der andern Art Vorrede bleibt immer Lykophrons verrükte Kassandra, welche geduldig gewartet hat, bis das Zukünftige geschehen, und dann ziemlich gut historisch geweissagt hat. Dies geschah auch; höchstens nahm das Selbstgefühl des Autors als Vorgefühl der Zukunft eine Tendenz, wie bei Schwalben, Mükken rc., er schrie nur etwas sehr, wie der stolze Pfau vor dem Gewitter und es wurden nicht unverhohlen Rezensenten rezensirt. Wie richtig hätte bei solchen Wettergefühlen mancher Dichter als Apollo Smin-

theus mit der Maus, nicht nur aus der Nässe, sondern auch aus der Trockenheit, seinem geliebten Lande — dem heiligen Ilium — den Mäusefras verkündigt, wenn die Krämer nicht fatale Menschen wären! Genug, daß ein Unheil aufhörte. Denn wo standen seit dem dreißigjährigen Kriege noch goldene Berge in einer Vorrede? Nirgends. Vielmehr entmannte der kluge Schriftsteller hin und wieder seinen Troz und des Lesers Erwartung, und jener nahm sich mir noch aus wie die verwitwete Bescheidenheit, der ihr Sponsus abgestorben. Und führte ihr dann nicht die sanfte Kritik wohl neuen Muth zu neuen Zeugungen und frischen Continuazionen zu? O ja, recht gern. — So konnten auch die Sachen ganz anders gehen.

Nemlich insofern nun die lange Gedankenreihe, wahrhaftig die Gründe oft zwei Mann hoch und dann mit blinden Rotten, da-

stand, so durfte sich der Vorredner dreist vor die Fronte stellen und konnte sie bestichelnund bespötteln, wie der göttliche Fallstaff seine eignen Rekruten, sagen: Schimligt, du bist blos aus Mangel an Mißbrauch unglüklich und rostig. Galtest schon dem Cicero für einen reputirlichen Gedanken — Du, Warze, bist der callus von Leuten, die zu lange auf eigenen Füßen gestanden; dikhäutiges, hartnäkkiges Prinzip a priori, du taugst in weite Schuh, dich fassen bornirte Köpfe — geh und kommandire Legionen. Du Schatten, bist das komische Bild eines guten Kopfs, dich warf das Licht einer Thranlampe gut genug auf das Transcendentale — Bullkalb, du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr erst hören! Er ist von guter Herkunft, seine Mutter giebt Butter und Milch ins Leben. U. s. w. — Solche Selbstrezensionen fielen fleißig vor und was ich oben

sagte, ist noch wahrer als was Protagoras bei Plato will, daß alle alten Dichter verstekterweise Sophisten gewesen, nemlich die Ironie sieht an und für sich einfältiger aus, als sie ist, und der bitterste Spott stekt in mancher Vorrede ganz gewiß. Denn, sobald der lezte Korrekturbogen zurük war und der Verleger nun alles mußte gehen lassen, wie es gieng, sahe man nicht wie viele! ihre Werke beim Publikum anschwärzen, auf die Seite der Censur treten und sagen: man solle verzeihen, die gedrukte Unschuld könne nicht vollends weiß auftreten, sonst könne kein Mensch einen Buchstaben lesen, es sey aber eben so gut. Auch seyn nicht unbewußt die alten rothen Bibeltitel, und der Unschuld hätte wohl geziemt auf dem Titel ein wenig zu erröthen — vor ihrer Unschuld, allein wenn das Recensiren vorbei sey, so zeige der ganze weiße Schmuztitel des Buchbinders hinten und vorn aus papier

royale schon zur Genüge, daß der französische Hof ehemals weiß getrauert (reine blanche). Mit den Verlegern sey nichts zu machen, sonst brauche kein Leser in die Papiermühle zu laufen. — Daß dies wörtlich wo stand, werde ich unten beschwören. Aber es war abscheulich.

Rezensenten benutzten auch dergleichen infame Sticheleien auf das thörigte Beginnen der Buchhändler so gut es noch gieng, und die Vorredner waren nicht blos selbst witzig, sondern nach Fallstaffs Exempel auch Ursach, daß es andere Leute seyn, ja werden konnten; eben Rezensenten hatten nichts zu thun als den Witz zu entdecken — Gleich die Vorrede mit dem Buche bot eine Antithesis dar sowohl durch Aehnlichkeiten als Unähnlichkeiten — und hier gehörte nicht einmal die allgemeine Frage hin, war die Natur witzig, da die Witze doch einmal nirgends anders stekken als in der Welt

selbst, oder ists der Mensch? — auf welche Frage ich nie geantwortet habe, zumal in Fällen, die zum Satiriker jeden machen, dem die Nase blutet, wenn er sich an einem harten zähen Verhältniß reibt. Es giebt dann Funken bei dieser Frikzion, aber keine Witze fliegen kalt zum Steine heraus.

Nun noch drei Worte, die machen die Vorrede.

Eigentlich steht die Sache hier fremde, gehört aber hinten ins Buch doch. Die Leipziger kennen sie schon aus dem Munde des Herrn Prologus, dem sie aber nicht ganz von den Lippen wollte. Ich genoß nemlich in jenen Jahren vor meinen Dramen eine prosaische und poetische Vorrede, nicht umgekehrt. Denn ich wollte ein und dieselbe Sache durchaus erst nüchtern, dann im Rausche überlegen, gegen

das Beispiel der Scythen und eines göttlichen Menschen; jenes, damit das Drama die Charaktere halten möchte, dieses, damit die Charaktere das Drama aufrecht hielten — denn nenne solches ein Gedicht — Allein, weil Herr Opitz mir verständigte, daß seine Leute alle seit meiner Abwesenheit an halb ein halb ander, an poetische Prosa oder an prosaische Poesie so sehr gewöhnt wären, daß sie sint der letzten Tragödie weder einen Kanzleibericht, noch ein Sonett ordentlich deklamirten, so hatt' ich noch meine Arbeit mit meiner Arbeit, und mußte unter meinen Gedanken den meisten das Blut ins Gesicht treiben, wie die knappe Halsbinde dem Musketier, der sich hütet nüchtern zu kommen, — andere vollends stranguliren, wenige lax stellen. Dann giengs. Wie gesagt, beide Vorreden können hier Stat finden, wenigstens Platz, da ich nicht seit gestern Vorreden schreibe und wohl

weiß, was ein Buch an eine zu verschenken hat — von kaum mehr als von Zeit. Aber der Himmel behüte mich, daß ich nicht mehrers auslassen, bei mehrerm die alte Lesart beibehalten sollte. Ich lasse z. B. die Hälfte von der höflich-theatralischen Anrede weg, welche lautet: Meine Herrn und Damen und sage in jeder Druckschrift: meine Herrn — So eben sagt ichs, aber kein Mensch kanns wissen, wie viel lieber ich diesen zierlichen Geschöpfen irgend etwas anders in die Hände spielte als ein Buch, z. E. Arbeit, — Nichts, — einen ausgezogenen Handschuh, — ein katoptrisches Glas — die halbe Wahrheit — das Ohr eines kleinen Löwen — Sachen von Werth und mehr. Also: Meine Herrn (der Prologus stellte mich vor, das stand auch auf dem Conzertzettel)

„Man hat es sehr übel vermerkt, daß

ich aus einer alten abgedroschenen Satire des Philosophen Xenophanes neuerdings einen humanen Sarkasmus zog, und mich in der Mitte des Buchs sub Lit. N. N. die Juden vollends mit Shakespear überwarf, aber mich doch mit ihm wieder auseinander setzte. Dies lassen Sie gütigst gut seyn. Ohnedies hat sich nun vieles geändert und es ist Hofnung, daß in Zeit von einem halben Jahr ein Gleichniß auf drei Beinen kommt. Selbst Wolf, Prof. in Halle, der solche Sachen wissen muß, schrieb mir, meine Auslegung sey grundfalsch und ich erkläre vielleicht jenen Philosophen wie der Münzwardein die metallenen Zeitalter des Menschengeschlechts: worin allerdings Anerkennung oder gar Schmeichelei lag. Auch kam ich um die Zeit durch Berlin und las: — hier sind Hüte feil — und anderswo: hic corriguntur mores. Man kann nicht glauben, was für vornehm-edle Entschlüsse dabei

in mir wach wurden, Entschlüsse, die ich nicht hatte aus dem Auferstehungsschlummer bringen können. Jezt, indem sie sich noch die Augen rieben und gleichsam schlafnüchtern waren, sagten sie dreist-edel; wollen die Menschen nächster Abend corrigiren! Endlich wurd es nun bekannt, daß unser Civilrecht mit einer neuen causa bereichert worden: man hatte viertehalb Menschen der Schwäche belangt. — Allein dies alles und meine Auslegung bei Seite gestellt, so war mein Urtheil über die Sache ohne diese bereits 17 Jahr reif, und daß es noch nicht abgefallen, war Wunder, da ich in allen Familienstükken den Kopf genug geschüttelt hatte. Ja, ich kann zum Beleg anführen, was ich in jenen Tagen that — was ich dachte, ist dann mit angeführt — Mich dünkt, wenn ein Gedanke eine Handlung gebiert, so muß er doch warlich kein Kind mehr seyn. Ich that dies:

Bereits 4 Jahr hatt ich meine Lore und dies gute engelreine langmüthige Wesen hatte mich eben so lange gehabt. Sie hatte ferner schon 5 Jahr Kinder — mithin 5. — O! Menschen, hebet keinen Stein auf, sondern legt ihn bedächtig aus eurem Wege, auf daß ihr nicht darüber strauchelt und fallet! — das weiche, fast willenlose Geschöpf, als die jungen Kichererbsen in floribus standen, als ich keine Nacht mehr sicher war, Professor in Göttingen zu werden, was that es, da alles grünte und blühte im Pfarrgarten und die Hofnung beinah die grüne Jakke auszog, um mich mit Mantel und Kragen zu zieren, was that sie, sag ich? O nichts — sie nichts — Und wollt Ihr meine Pulsschläge berechnen? —?. Also 5 Kinder. Dann wartet' ich noch 1 Jahr, um 6 Kinder zu haben. Nun, dacht' ich, ist es Zeit.

Alles hatt ich bereits was familia

heißet und einen guten Theil der Dinge, die im dat. und abl. plur. *abus* haben, filia, nata, dea, serva, conserva, socia, domina, wovon der größte Theil zwei Töchterlein — nata und filia ist nicht synonym, wie eben gesagt — eine Stubenmagd, eine Amme — keine Kammerjungfer — eine Gattin, eine Göttin, eine Gefährtin, eine Gebieterin ausmachte — das leztere 4 war alles meine Lore. Will man nun stat equa mula asina eine Kuh und eine Ziege setzen, so weiß man, wie es in der Regensburger Prorektorei aussahe. — Nunmehr schrieb ich also an einen damals bekannten Regisseur! P. P. schicken mir doch mit umgehender Post einen habilen Menschen, den will ich von Montag früh bis Mittwoch 10 Morgens in die Kost nehmen, da kann er sich's bei mir besehen, ich denke, ich bin ein guter Hausvater, auch Hausherr, und meine Lore ist eine gute gute Hausfrau, mehr Haus-

mutter — maßen ich mich mit den Kinderchen wohl in ihre Liebe theilen muß. Sie Herren sind das nicht gewohnt, selten selten empfangen Sie von ihren Königinnen (dominabus) die Liebe als Krongut, im Gegentheil das Krönen geht kurz nach Erwählung seinen altrömisch-deutschen Gang. Aber schikken Sie mir, wie gesagt, einen brauchablen Acteur, der ein Auge hat für Natur-Portrait- und Landschaftsmalerey. Was das besingen anbelangt, so haß ichs, sonst zög ichs vor. — Die heilige und Personalpoesie ist lang wie kurz, jene hohlt die Sachen zu weit, diese zu nahe her — können beide a priori in Prosa ausglitschen. Allein in einem Drama vorzukommen, das Sitten und Zucht der Itztwelt mit allen anderthalb Farben des Regenbogens (also Farben überhaupt) abkonterfeit — so daß alle Welt sagt, dergleichen stiehlt man nur der Natur in einer $\frac{6}{8}$ Pause ab, und durch langen

langweiligen Umgang mit der Welt — hören Sie, das hat seit $\frac{5}{4}$ Stunden einen Reiz für mich, der an Prikkel und Kitzel gränzt. Sehen Sie und was brauchts? Mein Tag hat im Ganzen zwei Aufzüge — ich schlafe nach Mittag: die erste Scene wird wie bei Iffland mit Kaffee eröfnet und ein sanftes kühles harmloses Einschlummern in den Armen des besten unter den Weibern ist jederzeit die letzte. Was mein Saugkind und meine zwei Wiegenkinder anbetrift, so ist jenes gern zur saugenden Rolle erbötig und diese übernehmen ihrer Seits weinerliche, oder stumme, mundlose, unmündige, minorenne Rollen. Kinder können auf dem Theater leicht zu viel sprechen, wie Arabella — besser ist zu vieles — man braucht sie zum Mahlen und wer mahlt die Farbe? Keinen Apparat an Windeln ferner u. d. gl. haben Sie nicht nöthig, dies so wie meine schwarzen Sammthosen, worin ich actus halte, können

verabfolgen. Die Dekorazionen in der Stube sind fast keine, indeß stehen meine grünen raschnen Bettvorhänge zu Befehl. In meine Amme wird sich eine Actrice um so leichter schikken, weil sie eine Dame von äußerst wenig Worten ist und sonst war. Mit dem Wesen derselben als solcher braucht die Actrice nicht lange — die Einheit der Zeit und ihrer Person zu verletzen, rathe aber zu etwas starken poetischen Illusionen in den Reimen Musen und Busen, weil das Saugkind kein Kind ist wie das Publikum, das sich foppen ließe — es ist bis dato noch sehr ernsthaften Charakters, wie alle Kinder. Aber vor allen Dingen muß sich meine Lore bei Ihnen aller Witze enthalten, sie ist mein geliebtes Weib, das weder Gedanken noch Kaffee salzt und mir nichts versalzt von den kleinen irdischen Freuden, deren ein ehrliches Mutterkind so vollauf hat. Ja Sie müssen Ihrer Actrice

gänzlich die Zunge lähmen, wie Friedrich Schulz seiner Französin, und mag zu dem Ende nicht jener Gott und Planet der Beredsamkeit in ihr wohnen und stekken. Ich bitte mir das aus. Endlich die Liebe belangend, so wird sie als gegeben — wie in der sichern Mathematik — ich meine in ihrer ehelichen Fortsetzung aufgeführt, welches schwer ist wegen Gestus und Deklamazion: sie ist nemlich das seit der Liebeserklärung gesiedete und fleißig abgeschäumte Erhabene, so endlich stille große klare Poesie geworden: — ist mithin in Gestus und Deklamazion eine beruhigte Kraft zu legen — worin sich die Sache von dem jüngsthin kastrirten Erhabenen unterscheiden mag. „— Soweit der Brief.

Mein Vorsatz konnte nicht misfallen — Ich wußte aus einer Sammlung Comedienzettel, diese unbürgerlichen gespannten Herrn lie-

ben auf dem täuschenden Theater nichts mehr als das häusliche, gleich dem Persischen Philosophen, welcher sich übermäßig freute, weil ihm geträumt hatte, er wäre ein Kind. — Der Mensch ist wirklich nicht klug, er schikt seinen teutschen Tabak nach Holland und kauft ihn appretirt wieder aus Holland und raucht ihn sodann erst. — Sie können sich, glaub ich, selbst dabei rühren. Denn wie manche Marianne mag nicht nach der Hand zu ihrem Herodes gesagt haben: Herodes, wenn du gewollt hättest (si vous avies voulu) so wäre das alles keine Spiegelfechterei (je vous aurois aimé.), ob mans gleich von Herodes erwarten sollte, indem ein Mann zehnmal eher von einer solchen Cultur zur Herzlichkeit zurükkommt. — Allein mein Brief kam zur unrechten Zeit, welche bei Maurern und Weißbindern der Sommer, bei Lippeschen Ehelustigen auf dem Lande der Spätherbst und

bei Schauspielern der Winter ist — kein Akteur konnte kommen und ich sollte, schrieb der Regisseur, nur das Stück selber ausfertigen, werde es mit Dank annehmen und gebrauchen.

That ich das? Ja. — Ich legte Hand an und fand es leicht: die Natur saß im Künstler, das Gemählde stekte im Pinsel, der Baum zeichnete seinen Schattenriß, bei etwas Licht, mit zwei Wörtern Sokratischer Weisheit: γνωθι σεαυτον. Aber verdrießlich gieng mirs doch. Man höre. Ein sanftes Feuer glühte auf meinen Wangen: — Der Mensch ist ein stolzes Wesen, wenn er nicht an Gott denkt — nachdem ich 14 Familienstükke studiert hatte, wurde von mir aufgesprungen und feurig gesagt: Adel ist an uns! Aber ich gab mir doch bald etwas nach. Nachdem ich mich und meine rechtschaffenen Staatsmitbürger, warlich die ehrlichsten und gottesfürch-

tigsten Seelen, an die Poesie selber gehalten hatte, um zu sehen, wie schreiben wir auf diesem glatten Schiefer eine? so fühlt ich etwas, das mir im Ausarbeiten schon lothweis, und nun theoretisch Centnerschwer aufs Herz fiel; in stillem Harm erblaßte mir die Wange; — nicht wohl ward mirs, kann man denken. Du bist, sagt ich, kein zänkischer College, verfolgst Niemand, arbeitest, wirfst in den Kirchenbeutel, gehst in Gotteskirche, in kein Weinhaus, schlägst dein Wasser nicht vor den Leuten ab, Christian Walther Bergius, Lieber, Guter, Freund, du bist rasirt, deine Stiefeln sind schwarz, deine Haar weiß, dein Rock gebürstet, aber so wie du dasitzest, Lieber, bist du dramatisch genommen keine Laus werth. Nur siehe, betrachte, wir sind alle aus einem Spahn, tröste dich, ärgre dich nicht und laß die Nase aus dem theatralischen Affenspiele. Im Leben nehmen sie dich — als

Gelehrter giltst du, anders als Münzen, nicht nach der Geld- sondern nach der Portrait-Kopfseite. Die Weiber und Gelehrten nehmen dich am ersten nach dieser."

Wie giengs? Nicht so recht. Es ist wohl ausgemacht, vorzüglich durch meine Erfahrung, daß ein guter Kopf später eingesteht, er sey kein Poet, als er sey selbst nicht poetisch — (Dichterinnen werden dies zugleich mit, fast immer) so wenig sezt man darauf es zu seyn — allein hier war doch von einer andern Seite her ein Fehler gemacht worden von mir. — Nemlich mir stekte Shakespear im Kopfe und die Poesie leibhaftig, dies ist kein Zweifel. Wie Wunder, daß ich und meine komischen und edlen Mitmenschen, Gespielen, Zeitgenossen und Amtsbrüder alles verloren, was wir nicht hatten, und daß jener Sarkasmus endlich fertig ward. Jedoch der prakti-

schen Narrheit kommt kein Sterblicher theoretisch bei, man muß drein schlagen. Man versuch es, setze sich eine Idee in den Kopf und gebe Acht, ob man sie mit 37 andern Billardskugeln vom Felde in den Klingbeutel stoßt. Es geht ja nicht. Ich fuhr nemlich fort, aber bitter, bitter über das zahme Geschlecht — wahrhaftig, wenns wozu käme, an mir sollts nicht liegen, ich hätte wohl Lust, ein groser oder närrischer Mensch zu seyn — Allein um mich nicht zu verhunzen, probiert ichs an einem halben Duzent meinesgleichen, wie man Unsereinen — dramatisch appretirte, putzte, reinigte, läuterte, — kurz dekorirte wie die Bühne selbst: ein Familienstük — die seidenen Schuhe, war bald gemacht, ohnerachtet ich mich hinlänglich abgeschreckt durch 3 poetische Prologe, die mich aber nicht abschrekten. Ich gebe sie, so gut der stotternde Prologus sie gelassen:

1.

† †

† † Frau Räthin sich die Augen verweint
War reich gewest, aber nicht von Adel
Deß hat sie itzt viel Aerger Verdruß und Tadel

† †

† † Wird bürgerlich und aus der Mittelwelt
Sie Gott zwischen König und Bettler gestellt.
Der Dichter grif nur so ins Leben hinein
Faste † † ... ein Kammerjüngferlein
† † Kandidaten züchtigleich
† † Mutter und ihre Amme zugleich

† †

2.

Zieht drum noch einen Fürsten hinein
† Zeus † — — †
Ward Amphiktyon Bull und Schwein
† † Ministerpatent

† †

„Hebt hoch über sein Weib die Nase
Indeß ich als Stier zum Füßen ihm grase

† †

† †

3.

Der Leutnant No. 1. lädt das Terzeroll
Er or der Pfarrer sterben soll
'S kommt aber glücklich nicht soweit
Der Dichter kennt aufs Haar diese Leut
Und wendet an so 'n Hungerleider
Nicht Handlung Farbe Sentiment und Kleider
Kurz dem Pastor nichts Leids geschicht
Und Jen'r seinen Sinn auf die Räthin richt
Will aber auch hier nichts verfangen
Er denkt an Schwerd, Pistol und Hangen
Alles Nichts! Der Dichter leidets nicht
Mir glaubts keiner doch auf Kinn und Gesicht
Daß solch ein Lump hat Narrheit genug
Handeln solche allzumal fürsichtig auch klug

Die Narrheit aber macht die Poesei
Das Leben macht klug und einerlei.
Kurzum die Drame kanns nicht länger toleriren
Muß sich nach der Poesie selbst scheniren
Und schaff'n den Kerl zum Actus hinaus
Auf die Parad in die Wacht or nach Haus
Dann kommt sein Kammerad Numero zwei
Einer mir doch den Pinsel leih
Geht aber ab und kommt nicht wieder
Gemein war der Kerl aber brav und bieder

† †

Das Stück sich selber vernichten muß
Solls haben poetisch Maaß und Guß
Und nehm'n einen Grund und Boden an
Darauf man poetisch pflanzen kann.

Gleichwohl, wie man weiß, wurden die seidenen Schuhe fertig. Nun bleibt es wahr, ein Irrthum vor der Wahrheit ist besser, denn daß diese gleich selbst kömme — eine

Irrfarth nicht desgleichen — zumalen eines Mädchens und der Poesei — Wie leicht ist eine zarte Manier und eine Flöte verblasen! — Viele griffen in den glücklichsten Brausejahren in der Dichtkunst k und konnten nachmals nicht lis kriegen: die Klugen wußten wohl, wie viel mehr die Hälfte sey als das Ganze, aber es gieng eben nicht mehr. Dennoch hatt ich den Muth und trat aus jenen Sokken in einen Kothurnus, in welchem ich in ein unbekanntes Jahrhundert, wie es Prologus wollte, eine Bande Menschen warf, die Niemand noch Vetter Michel genannt hatte. Lächeln that ich nun und sagen: Christian Walther Bergius, welcher Schlingel darf dich nun fragen, woher kommen die Leute an den Witz, an den Humor, an das poetische Gespäß und dann e contraire an die großen sentimens? Solche Dinge wachsen in dem Lande, von dem kein Auge

gesehen, kein Ohr gehört, wie Haselnüsse bei uns, und die Menschen da stekken in einer poetischen Haut und haben nicht etwa einen bürgerlichen Rok darüber, sondern sind eine Art Wilde, Gott weiß wo zu Haus, wenns gleich Shakespear bald Illyrien bald Böheim nennt. Ich will euch sagen, nicht die Hälfte hätt ich wagen dürfen, hättet ihr oder ich dort connoissance, maßen etwas Wirklichkeit die poetische Wahrheit unwahrscheinlich macht, und ist jener auch nicht einmal diese zu bekleiben, sondern es wird während dem Machen nolens volens eine andere daraus, die da heißet die romanhaft-wirkliche, oder sublimirte bürgerliche. Wollt ihr Unrecht haben, so pflanzt einmal jene Gemählde auf den Boden des laufenden Jahrs, in die Kanzleien, Kasernen, auf die Paraden der Hauptstadt und schaut, wie grell sie sind; nehmt das Moderne aus seiner Bürgerlichkeit und streichts

an der Poesie auf und ab und seht, wie fade wie geniusleer! Es wächst und blüht das poetische Wahre nur in der Unwahrscheinlichkeit des Wirklichen und Gegebenen, in der Mythologie, und wollen die Borussias aus des König Arthurs Leben und Meinungen castigiren nächste Meß.

Ich sahe mich um und fand, daß ich Recht hatte. Ein iztlebender ädler Schumacher, ein ädler Landrath, ein fürtreflicher König, das ist alles eins: es untersagt ihnen die Poesie, e d e l zu seyn, die Moral allein nimmt sich jechliches Fleisches an und permittirt ihm, g u t zu seyn. Ferner einem Menschen aus der alten politischen Historie könnt' ihr leicht zuviel Ehre anthun. Macht alles selbst, Namen und Jahrhundert und laßt eure Könige meinetwegen im 20ten Welttheile herrschen, ihr macht euchs kommoder, alles nimmt leich-

ter Farbe an, und ihr fallt keinem Charakter beschwerlich mit Poesei. Endlich wie kommts, daß man so tausendmal so festen Vorsatz zu schildern entdeckt, den leider Gattes Shakespear niemals äußert? Ich weiß das wohl nicht, und ärgre mich nur, da ich drein complizirt bin: es will sich an uns als Stof nichts selbst schildern, man solls dran schildern, und das geht auf Ehre nicht.

Dies sey. Aber wie ich von da in die tumultuarische Komedie kam, zu Auftritten, die in der Welt nichts entschuldigt, als daß niemand weiß, wo und wann sie aufgetreten, das begreif ich nicht. Genug ich fragte mich, darf ein Schäfer Lektüre äußern, eine Schäferin Empfindsamkeiten, auch Belesenheit? Von wannen sind sie? kennen wir sie? Nein. Zweitens müssen sie aus oder mit Spaß lieben, können in lauter Spaß ein wenig edel

seyn, und können auch mit lauter Gelehrsamkeit Späße treiben, so viel sie wollen, — nur laßt diese Sorten Menschen nicht ernsthaft und edel seyn: vor allen Dingen weist uns nicht ihren Taufschein, damit ihr ganz guter Spaß nicht Farce scheine.

Dumme Streiche, glaub ich, fallen überall vor, wo ein Mensch hinter ein Läppchen Papier zu sitzen kommt. Aber da war doch ein Mann, der sie ordentlich wie abfaßte, nemlich mit einiger Methode derselben 13 begieng, ob er gleich 14 begehen — wollte. Ach! gegen wie viele unsrer Brüder war die Natur eine gütige — Stiefmutter: zweitens wie vielen schlug sie durch zwei Ohrfeigen den Kopf grade! O! Kinderchen man läge sich täglich in den Ohren, wenn man sein Vater gewesen wäre. D. h. ich gestehe am Ende gern ein, wie äußerst drollig mein

Page war und ist, aber wird ihm das Komische komisch stehen? Sein Page ferner, ein junger Mensch, wie des Prinzen Hall Neujahrsgeschenke an den runden Ritter, konnte Latein und Niemand hat weder ihn noch mich gefragt, wie ers nur gelernt, ob es gleich bekannt war, daß er von jeher nichts gewußt, als seinen Taufnamen, im May Saftpfeifen aus jungen Wasserweiden zu schneiden, Vogeleier loszuwerden, eine geschikte Wahl zwischen Erbsenstökken zu treffen und seines Vaters Maulthiere grasen zu sehen. Ferner verstand er die feinsten Anspielungen, und wenn sein Herr nicht 4 Stunden länger über 1 □ Meile hinaus lieben wollte, sondern hineilte zum Liebchen, so wußte er was eine Quadratmeile sey. Man wundert sich nach der Hand selbst, daß die poetische Wahrheit nicht darf Rechenschaft geben von jechlichem, was sie aus der Welt für ihre Per-

sonen nimmt und braucht, und daß sie ihnen manches so zustellt, als seys ihnen zugewachsen; als haben sie die ganze Gelehrsamkeit vom Hörensagen in einer langweiligen halben Stunde weggekriegt. Desto inniger betrübt es, wenn ein Dichter schon 2 Laubthaler zu dem bürgerlich = unmöglichen rechnen muß, oder die Rechte der Personen an ihrem Habe irgendwo deduziren, damit mans wisse, wie das möglich und hat geschehen können. Aber siehe es ist ihre Schuld.

Was mich aber kränkt, sind die gottlosen Menschen im Stük: denn man sollte doch Menschenfreund bleiben, so lang es nur irgend gehen will, z. B. in das Laster Langeweile bringen. So kommen aber die bösartigsten Kanaillen vor, Straßendiebe, welche sich und den Humor lieben, Witz und Beute machen genug, und mit Todesgedanken spie=

len, bei soviel zärtlicher warmer Liebe für ihr Fach, daß sie irgendwo kleine lose Schwärmer fürs Laster heißen können. Ich stehe dafür, es wird sie Niemand hassen, der sie fürchtet, so artig sind sie, so höflich gegen das Frauenzimmer, außer Henning, dem Schurken, der am Ende äußert, es laufe auf eins hinaus, ein Saudieb seyn oder ein ehrlicher Mann: die Schelmerey führe an den Galgen, die Ehrlichkeit an den Bettelstab — beides trokues Holz. Betete er nicht beim mondhellen Mittag am südlichen Theile des Roßmarkts: keuscher silberner Mond, schöner jungfräulicher Kalendermacher, stelle die Stadtuhr auf 1 Nachmittags nach Mitternacht und führe mich zum Golde der gelben verliebten Französin und sie zu meinem Quecksilber? — Hörst du? Allein solcher Menschen nimmt sich bald ein vernünftiger Schauspieler an, und versichert unmittelbar nach der

Scene, man solle sich nicht irre machen lassen, in diesem und jenem Gaudieb stekke dieser und jener verheirathete Akteur, wenn das Stück vorbei sey, thun die Leute niemandem mehr etwas. Auf diese Weise erhalten sie den guten Namen ihrer Mitarbeiter aufrecht und die Zuschauer dürfen sich selbhundert nach Haus wagen.

Indeß fürcht ich mich vor Johnson, Warburton und andern wie vor dem Tode und lebe selbst in der Furcht nach der guten Bibel, geschweige in der Zuversicht; fürchtet euch nicht vor denen die den Leib tödten — das wäre die Polizei — sondern vor denen, so die unsterbliche Seele vernichten. In der That die vielen Anspielungen auf Jansenisten und andere Sachen, die ich und Schakespear gegen alle Poesie machen, können leicht für solche — nemlich Anspielungen — gehalten werden,

ob wir gleich dies und jenes nur als unbestimmten Stof, der seinen Geburtsort bei uns nicht mehr kennt, anwenden. Wollen nemlich niemanden persifliren. Ferner haben wir eine ganz poetische Geographie, in der Böhmen mitten im Wasser schwimmt, und Teutschland von Algier nur ein Sabbaterweges weit ist. Ich will sehen was man sagen wird, was man gesagt hat, habe ich schon gesehen. Alles soll, versteht sich, gedrukt werden, außer folgende Scenen:

Hennings Flucht vom Roßmarkte
Des Hofpoeten Armado Zorn und Liebe
Des frommen Pfarrers Eintritt beim Gastwirth zum blauen Hosenbande

und nachstehende Idylle:

(Es war 19te Scene.)

Amyntas und Dorilis

Amyntas.

(Not. es wird ihn künftig gereuen in der Vorstadt getrunken zu haben.)

O Dorilis, sieh, zierte es einen Schäfer, der kein Latein versteht, klug zu handeln — zierte es, sag ich, ihn, der beim Pfarrer die Güter der Erde, also ohngefähr 15 Schafe und 2 Bökke, vergessen lernte, auf irgend eine ordentliche Art und Weise ein Philosoph zu seyn, zu sagen: kein Brodesser kommt jemals zu Ende, und dies und jenes weiß ich nicht, — zu denken, weil irgend ein reicher Hans rothe Ziegel auf dem Dache und grüne Fensterladen hat, welches dem ganzen Dorfe so zur Zierde gereicht, daß täglich vier wandernde Handwerksburschen gestehen, der Schulz des Dörfleins am Wäldlein müsse kein Hun-

gerleider seyn, zu denken also, siehe Amyntas, schere dein Schäfchen, laß die Wolle roth färben und knüttle lässig hingestrekt einer gewissen nunmehr bekannten Dorilis ein Paar solche rothe Strümpfe, Amyntas, daß alle Leute sowohl vor der Kirche, als wo es drekkig im Dorfe ist, stehen bleiben und alles verschwören, die Jungfer Dorilis mit jenen Strümpfen habe vorläufig und vermuthlich in spe einen Burschen — das bin ich alsdann ganz gewiß — der seine 5 zählen könne und wisse, wo Haar wachsen, gesezt man will Wolle so heißen: „siehe dann, Dorilis, hätte schon einigermaßen Glük geblüht, oder du wills Gott hättest schon Früchte getragen. So, wie dumm und ehrlich siehts aus!“

Dorilis.

O Amyntas, du den einzig mein Herz liebt, süßer Gesellartiger Junge, der Adel

der Seele hat manchen Sontag nicht 6 Schilling in der Tasche, drey wirft er in den Kirchenbeutel, für drei macht er sich ganz lustig ohne Skandal und dergleichen, ohne Rumor und soweiter, aber bleibe edel und brav, empfinde fein und zart, wenn du empfinden und fühlen nicht trennen kannst, so empfühle irgend etwas, sey was es sey: siehe, Süßer, der Himmel läßt das Herz nicht unbestraft am Kopf und vieles ist nicht recht. Aber liebe mich zart, schwöre, du wollest für mich schmachten — für mich sterben, wenn alle Strikke reißen. Ich bleibe seine treue Schäferin nach wie vor, und kann, wenn der Erdball einsinkt, dreist sagen: meine Philosophie, meine weibliche, lag in meiner Liebe, meine höchste Vernunft in meiner Zartheit und Weiblichkeit und meine Weiblichkeit hat so wenig Ideen im Kopfe, daß mein künftiger Mann, das ist geb es Gott du Schlingel,

wohl wissen kann, wo mir der Kopf steht, aber wills der Herr und stehe mir bei, etwas mehr Tugend, als ein Mädchen braucht um eine Musketierfrau zu werden.

Amyntas.

Fürchte nichts, meine Zärtliche, ich halte Haus mit mir, und kann mich noch immer in der Bedeutung nehmen, worin mich mein Vater gemacht hat. Auch sey nicht bange vor dem reichen Hans, unserm Gönner und Gebieter. Sollte ich heute etwas mehr haben, als zu einer poetischen Stimmung unumgänglich nothwendig ist, das heißt soviel, daß eine göttliche Phantasie den Verstand einen armen Teufel schilt, und ihm die ganz gute Lage, die von ihm herrührt, wieder vor die Füße wirft und nun vorgiebt, ich komme ohne deine Logik ganz gut, denk ich, davon und kann Lieder pfeifen, die das Weltall in ein Gedicht

bringen, unbekümmert um irgend etwas im Weltall, sollte ich mithin, gesezt auch ich hätte etwas mehr getrunken, als der gesunde Verstand auf der Erde braucht um zu sagen, Gott grüß euch Vetter Nachbar Michel, nicht wissen, wie viel Theile ein Ganzes hat, das Leben nemlich zwei, so ist das so weit löblich, wenigstens gehört es nicht zur Erbsünde.

Mynichus (der reiche Hans) und die Vorigen.

Nun Amynt, du wakkerer Amynt, wie stehts um die Schaafe, 156 Stük, die Bökke ungerechnet?

Amyntas.

Ein Pferg steht darum, reicher guter Herr, rund herum, das weiß ich. Die armen Dinger können unterdessen nicht halb so liederlich gelebt haben, wie derjenige, den Ihr

zu ihrem Schäfer erwähltet, damals in jenen heißen Tag. Denn nehmt an, die armen Dinger können nicht viel geweidet haben seit 16 Stunden, da ihr guter Schäfer in der Vorstadt war, ich vermuthe, weil sie so enge im Pferg standen, daß diese feisten Geschöpfe ihre Füße nicht sehen konnten, wie schon mancher weit fettere in 13 Jahren seine silbernen Schuhschnallen nicht sahe. Auf solche Art und Weise hätten sie in Jahresfrist magerer werden können, so viel Verstand hatt ich und darum bin ich schon wieder da. Einen bessern Schäfer rekommandir ich Euch nicht, als eben den, welche ihr vor kurzem Amyntas, wakkerer Amyntas nanntet.

Mynichus.

Das ist dein Taufname, du Schlingel und liederlicher Schlingel, den man dir gab,

als ich dein Pathe war; da sagten freilich kluge Leute: in dem Jungen steckt was!

Amyntas.

Nun ja Herr.

Mynichus.

Wie willst du dich gegen so kluge Leute vertheidigen, du böser Mensch?

Amyntas.

Eben, Herr — mein Gönner. Wenn etwas in mir steckte, so war das wohl hineingepflanzt und so muß es begossen werden. Seht, ich bitte Euch, mein Gebieter, wenn Ihr meine Thaten messen wollt, so müßt Ihr sie der Länge nach an meine Philosophie halten, was sie dann zu kurz sind, kann keinen Daumenbreit betragen, Herr. Und meine Philosophie, mein Gönner, um die Sache auszu-

machen, ist so lang wie die Poesie und so breit wie das Leben, mithin wie Kalmink länger als breiter; und daß dies so seyn muß, kommt nun eben von meiner Philosophie, diese aber kommt theils von sich, theils von Gott, welcher bei Menschen zuweilen das Böse und bei Frauensleuten den Bart zuläßt. Kurz, Herr, wir stekken drinn so und so.

Mynichus.

Sieh du geschwätziger Narr, es wird in Illyrien noch wohl einen Schäfer geben, und in dieser Hofnung dank ich dich ab.

Amyntas.

Das thut nicht Herr, das thut nicht, Ihr lauft einer Unbesonnenheit in die Arme. Denn betrachtet, Erstens daß Ihr mich zur Taufe gehalten habt, da der krumbeinigte Pfarrer sagte: Amyntas ich taufe dich, und

so könnt Ihr nicht ermessen, daß dieser unwissende unbeholfene Mensch schon mit Wasser löschte, was dereinst brennen sollte, als sey ich das Gegentheil von unserm kleinen Schafstall, der auch gebrannt hat, aber ganz trokken, getauft ist mit dem Namen kleiner Schafstall. Dann laßt nicht aus den Augen, wie wir Jungens so herumjachterten und keinem eine kluge Phrase aus dem Maule gieng, wie ich die dicke Dore, ein Weibsstück auf Ehre, das sich nicht purren ließ und den ganzen Sommer baarfus gieng, an die gelben Glaskorallen pakte und sagte: lasset alles Fleisch wandeln, das nicht als Wurst hangen und bummeln will, mustet Ihr da nicht selbst des Abends um 9 Uhr noch die Abendröthe in Euer Gesicht lachen und mir drohen: Amyntas, Amyntas! O mein Seel Herr, wer zum Spaß geboren ist, kann sich nicht in seinen Berufsgeschäften hängen lassen.

Man lasse solch einen Kerl jezuweilen lokker. Versteht sich, daß unter 12 Gläsern doch das dreizehnte mit Ernst gefüllt ist.

Dorilis.

Und mein reicher Herr Mynichus bedenken Sie, ich bin fein genug geboren und was meine Erziehung anbelangt, so hab ich sie meiner eignen Mädgenhaftigkeit in die Schule gegeben: so setz ich die Fußzehen nicht einwärts, spreche nicht von Mannskerls —

Amyntas.

Ja Herr, dabei bleibts. Sie hat ein sauberes Stük Arbeit aus sich gemacht, daß der strengste Richter auf solch ein Kunstwerk setzen würde oder müßte: imprimatur. Das muß wahr seyn und noch mehr: wer melkt die Kühe in ganz Illyrien so fein? wer sagt zu den jungen Kälbern, die von der Weide kom-

men, in so reinen Tönen Mumu? Hat Eure seelige Frau, da sie mit sich im Kindbette lag in der letzten Krankheit, und keine Seele, die Verstand hatte, vors Kindbett lassen wollte, von jemand anders gelbe Pillen nehmen wollen, als von ihrer zarten Hand, so nennt mir ihn, ich weiß keinen. — Kurz Herr meine Logik geht folgenden schiefen Gang: die Dorlis wird meine halbe Ehehälfte. Gut: — somit muß ich bei Euch Schäfer bleiben, denn man sagt im Sprichworte, ohne Hekke nistet kein Vogel und es ist an sich klar.

Dorilis.

O zärtlicher Junge — Schäfer mit einem Wort.

Mynichus.

Wakkerer Amynt, kannst du Latein und Sitten?

Amyntas.

Was die Sitten anbelangt, die kann ich vom Himmel und der Dorilis noch genug kriegen; Latein versteh ich, quid juris und primula noctis, hört Ihrs?

Mynichus.

Der Pfarrer geb Euch seinen Seegen und wenn dennoch der Himmel seine Hand von Euch zieht, so wohn ich euch nahe genug, unmittelbar hinter dem großen Schafstalle.

Sie gehen, versteht sich, ab.

Schluß der Vorrede.

In welchem ich weiter nichts mehr zu thun habe, als den Hausvater zu versprechen und was einerlei ist, eine Vorrede zu Lappalien. Es gieng noch gut ab mit dem Stück,

die ersten Auftritte sind meine Morgenunterhaltungen mit der Lore, mit diesem einzigen Weibe, das je und je gewesen. Man warte nur noch: alle meine Dramen werd ich meinen Büchern einimpfen. Ich weiß auf der Welt kein besseres Theater. Sollte mir ein Sommernachttraum auch wohl eine Ritter- oder Gespenstergeschichte zuwerfen? — Kann seyn; — das Buch nehme sich vor seinem eignen Verfasser in Acht.

Abreise von D**, überhaupt aus der Jungfrau Schoos.

D** sah mich wie das übrige Teutschland kommen: denn weil ich mich auf nichts in der Welt verlasse, wenn ich reise und schreibe, als auf meine beiden äusersten Enden, so war ich zu Fuse in D** — Was wird man Uebles denken daselbst? War ich nicht heilig, keusch, rein, lauter — wie ein Mutterkind? Die zwei Asterisken sind wohl die Göttin von Abendstern zum Morgenstern, leuchteten — — ? Himmel nein! kein Mensch weis es noch an-

ders, als daß ich unter den kurzen und lustigen Männern beinah bin der keuscheste, daß kaum begreiflich, wie — —, allein kann man nicht überzeugt seyn, daß viele sagten, die meine Tugend und meine kurze Statur hier und da bei einander sahen, es sey Schade für meine Tugend, daß sie nicht mehr Land zu beherrschen habe? D** ist daher Detmold, ich bin der Fürst von der Lippe, wie glüklich regieren wir beide unser Ländchen! Hätt' ich nur eine andere Residenz, als eine Grenzstadt, es ist weit bis in die grose Zehe und die andern kleinen niederländischen Provinzen, und an der Nachtmütze grenzt gleich der blaue Himmel, aber in mir und in D** kann doch gelacht werden, von mir und dem Lippischen Hause, wenn die großen Könige bei dem politischen Tarok, mit beiden Händen voll Charten, nichts im Auge behalten und übersehen, als die Bilder: Könige — Damen und — Buben — die feinen und großen Moralisten, die vornehm und dünne thun gegen Trumpf 10 und die 10 Gebote, auch rauben

mit 9 Kategorien Herzen oder Trumfas, fangen damit ein zartes Geschöpf, verderben eine Frau zum Mädchen — handhaben uns andern (wie billig und moralisch) nach der Pflicht, vermöge welcher sie niemandem schaden, wie die teutschen Schlangen, allen helfen, Freunden und Feinden, wie Aerzte und Gott, niemanden lieben, wie das auch nicht möglich — man kann wirklich nicht, was man nicht soll — o wie seicht könnt ich gegen Kant mit Nachdruk sprechen! — Mit Coeur-As kann nichts gespielt werden als Mariage, Solo und Contra: der König David mit der Harpfe hat freilich auf meinen Charten einen Magen, zwei Köpfe, zwei Kronen und zwei Herzen, liebt Bathseba und sein Land und die Poesie obendrein, Lorbeern und zwei Kronen; der Lippische Fürst spielt nur rabouge, wo der Bauer das meiste gilt, und was meine eigne Landsregierung belangt, so bin ich physiokratisch genug, und halte viel auf mich als rusticus, Eichelesser, Ehemann, Zehnschläfer, so wie auf meine Verdauung: jene großen

Könige spielen mit schwarz und roth, mit Soldaten und Geistlichen, Kirche und Militär, hören im Kriege das Blut fließen, sehen im Frieden Revüe und schwarze Mäuler. Ich kündige mir selbst moralisch einen Krieg an, und schließe jeden Abend Frieden in Rastadt und Ruhestatt, meine Lore untersiegelt mit einem rothen Kusse, natürlich schlaf ich darüber ein. (Aber wie heißt der Marquis Posa in mir, der mein Hoch- und mein Niederland, mein Flandern und mein Spanien zusammenleimt? Das bin ich selbst.)

Nun ist die Frage, was man meint? — Es ist das Reisen theuer; Demosthenes, dem zierlichen Attischen Redner, waren tausend Drachmen zuviel für eine schöne Nacht: vollends ich wollte ein Weib ganz kennen, das ist mit Ehe und großen Kosten verknüpft, wie das Reisen: meine frühe Liebschaft — es war die eines feurigen thörigten Knaben — mit jener Jungfrau, deren drei Finger der

rechten Hand — sie ist bekanntlich blos mit dem Kopfe links, am dumsten, wo sie am wärmsten ist — ich mit Inbrunst küßte — meine glühende Küsse auf den gelben Stiefel, wo die Citronen blühn — und ich sollte nicht Ihr Herz kennen? Du sonderbares Mädchen, glüht dir, wie mir mein Illuminator weiß machen will, dein Gesicht von spanischen Weinen oder Scham, über die Mitglieder, über deinen fruchtbaren jungfräulichen Schoos, dessen witzige Geburten also — wenn die Seele bei Damen doch auch halb im Kopf sitzt — keinesweges mutterwitzig können seyn und genannt werden? Heißgeliebte Temperirte, warum geht die Leipzigermesse nicht aus deinem Haupte hervor wie Minerva aus Jovis seinem? Was führst du eine Binde für künftiges Kopfweh auf dem Kopfe? O Albion du Humorland, Italien du Calor-Land, ich will, rief ich, Witz oder Leidenschaft, das Uebrige hab ich daheime, ches moi und sur moi! — Es ist also kein Zweifel, daß ich weiter wollte als der Titel will — auch auf den Flek, wo

das Blut heiß fließt und die Köpfe mathematisch sind — wo gleichsam Verstand-genies jung werden, wo die Dichtkunst je und je nichts war, als der geschminkte Verstand; die Sprache richtig, klar, leicht, beredt; aber Isai sind das wohl die Knaben alle? Zwischen Gefühl und Logik kann man poetisch sterben — Genius Seele und Geist u. s. w. — Ich wollte aber hin.

O! damals, wie ich in Dürkheim vor der Homännischen Charte saß — ich kann noch über meine Thränen weinen: im Herzen des warmen Jünglings glüht und blüht manch schönes Gedicht, wovon das treue Gedächtniß dem Manne nur disjecta membra poetae in den lächerlichen Stunden zuwirft — ein wahres Glük, wenn die Idealstatur zum Brustbilde verstümmelt wird, an dem nur Kopf sitzt — Ach! das Leben ist der Bilderstürmer der Jugend! Ist das Zweck? das Bestimmung? Ganz gewiß. Ihr laßt euch nur irre machen und wißt nicht zu unterscheiden quid und quod.

Unser Frühling blüht nicht wieder. Freilich und billigermaaßen. Aber wenn wir nicht fleißig fortmachen, (wer supponirt nicht Anfang?) und redlich philosophisch an uns arbeiten und mit uns — wahr ästhetisch reicht auch, hoch-sinnlich bewahrt vor übersinnlich, tief-sinnlich ist die erste Stufe zum Himmelreich — so kann nach dem Sommer und Winter noch ein heißer Sommer kommen, nicht voll Erndte wie der erste, aber voll Hitze — ausgemergelte kraftlose Schwärmerei ist das Loos der Libertins, Lebemenschen und Freigeister, aber nicht der Freiseelen. Daher propft' ich auf den heißen Jugendsinn, der zum Verstande wenig Vernunft braucht, gleich den Kopf, nachdem ein Ende an meine Gefühle gekommen war, lebt ich von Ideen und werde künftigen Freitag lächelnd sterben!

Zuvor aber nehm ich Rache — — Voll Liebe — voll zarter ungekünstelter Tugenden — sittlich, still, rein, fröhlich, warm spielt

ich auf dem Knie der Jungfrau, ich wollte fromm seyn, aber weit weit reisen in mir und außer mir: dann aber nahm sie ein arges Spiel vor mit mir, unsanft ward ich geschaukelt und gerüttelt auf dem Schooße, vom Knie bis zum Mieder: daher folgt nur eine kritische Handreise im Schooße der Jungfrau, ich bin der Schmid meines Glüks, freilich! denn ich hämmre Ideen aus meinem eisernen Schiksal. Ist es etwa böse gemeint? Mit nichten. Ich lobe sogar.

Denn abermals ist das Schicksal ein Schmid an uns. Was soll der Mensch thun, der zu Göttingen studirt hat, daß er seelig werde? Wir sind die Leute darnach, daß wirs den Griechen nachthun wollen. Der Grieche schrieb hell und war hell, aber wenn er auch zu Athen ausstudirt hatte, so durfte er nur von Calais nach Dover, von Dyrrhachium nach Antikyra, daselbst dreimal niesen und er war freier Magister der 7 freien Künste, wo ist in ganz Deutschland dazu Ort und

Gelegenheit? Man muß reisen, und um zu reisen, gejagt werden, 6 Jahr zu Fuße laufend, 7 Jahr im Amte arbeitend schwitzen, um zu verschwitzen, was auf keinem andern Naturwege fort will: alles ist dafür, lieber durch Excretion als Sekretion hell gesund und leicht zu werden, durch an den Nagel hängen, durch niederschlagende Mittel, Ehe und Amt; der Mutterwitz kann dem Gelehrten nur kommen, wenn er Vater wird; eine verbesserte Ausgabe desselben ist allzeit eine verminderte, freien und aufgeben, hekken und mausern, aber mancher, ehe er etwas an den Nagel hienge, thäte sich lieber selbst daran hängen und alles im Kopfe zuschnüren. — Sapere aude! Schön! — wie ist aber ein Kind so ein Wagehals, ein Laxier zu nehmen?

Ich dagegen muste und reise mit dieser Handreise überdies nach Marokko — St. Omer - Bolognaro — zum Ueberfluß. In Detmold erstlich war ich zu Fuß — es ist eine meiner Vaterstädte, wo man mich gebar, und

insofern in Verlegenheit um mich. Wie oft hat es mich vozirt und unter seine Flügel versammeln wollen, wie eine Henne ihr Küchlein, aber es hat keine Vorstädte und Flügel wie Jerusalem, keine Kielfeder in diesen zum Schreiben, sondern weichere zum Schlafen — Es ist meine Vaterstadt — hat einige Thore weniger wie Theben — liegt nicht recht in Westphalen — hat einen gütigen Fürsten, eine arbeitsame Fürstin — 2 Gesundbrunnen: wer da hat, dem wird gegeben, reich ist Westphalen an Gesundbrunnen und gesunden Complexionen; es fehlt nur noch eine einheimische Logik für seinen gesunden Verstand, einheimische Poesie in den einheimischen Räuschen, so ist alles in duplo da. Darf ich nun wohl von jenen Glüksternen reden? Es wäre schlecht. Jeder kennt mich in Detmold, und weist auf mein väterliches Haus, wie die Eisleber auf Doktor Luther seins, ob ich gleich an keiner andern Reformazion arbeite als meiner eignen. Und die Sache gieng schon von Ohr zu Ohr, von Lippe zu Lippe, mancher Mund ohne Zähne

wäscht und dennoch mit Löchern in die hemdenweiße Unschuld des Namens, aber wißt ihr wohl recht die Liebste? Ich bin, glaub ich sicher, aber krank krank, und ein Verbrecher.

Als solcher zwar sicher. Denn der Fürst des Landes hält sich keine Guillotine, läßt jedermann gern am Leben, der sich keine Langeweile macht, aber wie wird Detmold mit der Zeit dem Waffenträger der Gesetze entschlüpfen? Ohne erwiesenes Verbrechen muß hier mancher daraus und davon, der gütige Fürst kann nicht dispensiren — weil seine Unterthanen unter dem mächtigen Kaiser stehen, den wenige als Apotheker und Doctor kennen, als Posthalter und praktischer Arzt ist er bekannt genug. Was mir dabei zu Gute kam, war, daß ich den Geist des mythischen Zeitalters der Griechen inne hatte, und die Eigenschaften von dem Dinge in der Personifikazion trennen konnte, und so meine Krankheit eine kriminelle boshafte Person hieß, die jemanden um seine gesunden Glieder

bringt; ich konnte sie haßen; sie sollte sterben, hatt' ich beschlossen mit Simsons Heldenmuthe, der sich mit todtfallen ließ, um die Philister zu tödten, durchbohre mich, sagt ich zum Kaiser, wie Otanes zum Hystaspis, damit du den Pseudosmerdes treffest. Ich starb.

Einmal schon log ich in diesem Blatte, werde unten wieder lügen, und hab es bereits anderswo gethan. Aber ein Leipziger Buchhändler hat es nun ausgebracht, wo Henlein, der Posthalter, wohnte, der mit der Frau meines gelehrten Vaters so schön that, dieser elende Spitzbube, der das römische Reich im Türkenkriege im Stiche ließ — es ist heraus, daß es nicht Dürkheim an der Haard war, wo ich der Jungfrau Europa den feurigen Kuß gab, wo ich mit Hund und Leibkatze abreiste, man weiß, daß es Detmold war, wo man meinetwegen zur Hebamme schikte; ja Detmold ist meine Vaterstadt! Wer so lügen kann, und die Nachwelt in Konfusion setzen wegen der Vaterstadt Homers, den sollte Dürk-

heim adoptiren und Detmold manumittiren, e patria potestate, ohne lange zu wiegen wie die alten Römer, wie schwer manumissus sey. Daher etwas von der theologischen Candidatenwage. Der theologische Kandidat geht in Westphalen so weiß wie der juristische im alten Rom, weil diese Farbe die Sonnenstrahlen zurükwirft — Erst zum Examen kommt er schwarz, und kriegt, wenn das geschehen, als Pastor wie die Nebelkrähen im Winter einen weißen Streif unter das Kinn in Form eines Gebrauchzettels, der durchaus dem Seelenarzte um den Hals sitzen muß, nicht an der Arzneibulle oder der Bibel. Ich sage dies, weil bei dem zu wiegenden Candidaten, der noch Universitätstaille mitbringen kann, die emballage leicht mit ins Gewicht geschlagen wird, wie so wohl bei Waaren, die vom Pakhofe kommen, gleichsam von der Akademie, als im detaillirten Pfefferhandel. Es ist genug, daß, wenn der Mann in Gebrauch kommt, das reibende Pastoralamt den Einband wie bei einem brauchbaren und lesbaren Buche schmutzig macht

und durchgreift, und man es sowohl dem Land-geistlichen als seiner Frau sogar am Sonntags-negligee ansieht, daß sie nicht mehr auf der Expektantenbank sitzen. Hingegen wird beim Wiegen das Talent als bestimtes attisches Gewicht weder zur Schwere noch zum Verdienst gerechnet, und der Candidat kann nicht nach eignem Gewicht heißen 1 Pfündner, 2 Pfündner, sondern wie Kanonen nach dem, was er geladen hat auf Universitäten; was er schießen soll, steht in der Instrukzion, das menschliche Herz; und so ist eine vernagelte Feldschlange auf der Burg Zion ein Unding, weil dies nicht im Interesse des bösen Feindes liegen kann. Es wird seiner (des Kandidaten) auf alle Art geschont: die Wiegenden kneipen nicht lange die Augen zu, wie die Areopagiten, denn das ist nicht nöthig, und wie seit Erfindung der Hosen die langen Mäntel abkamen, so sind die Themisbäutchen stat der beschwerlichen Themisbinden nichts weiter als ein schwarzer Staar stat der schwarzen Nacht, das widerspielende Verhältniß einer Handlaterne

zur Sonne. Sogar darf der Candidat vor dem Wiegen seine Probepredigt einstudiren, obgleich ein Wollenhändler den Kauf nicht eingienge, ja es ist ihm erlaubt, sein Wasser nicht abzuschlagen, und ein Glas Wein zu trinken. Wer sieht auch, da die Emballage schwarz ist, die Wasserflekken, und er kann leicht von Westphälischen Juden, die einen Dukaten in feuchten Pferdemist tragen, lernen, was er zu thun hat, nemlich sich beregnen lassen, und dann vom Regen in die Traufe, ins Examen, gehen. Wie unklug ist es dagegen, daß anderswo die Consistorien stat der Wage die Elle eingeführt haben und Kandidaten und Rekruten messen wie die Spanier die Butter, als müste eine Stütze der Kirche eine lange dorische Säule seyn, (die bekanntlich oben am einfachsten war) als müste ein Theolog die Nase höher tragen können, weil er den Kopf höher trägt, Gott aus den Sternen schauen ohne Stadtthurm und Telescop, weiß man denn nicht, daß es auf hohen Bergen am ehesten schneiet, und daß die Köpfe

doch kalt genug werden? Man wird das bald aufgeben.

Ich lief sehr vermumt in Detmold hinein, meine rothen Cardinalstrümpfe stekken in langen Stiefeln, mein Kopf bis an Südamerika in einem biegsamen fleischfarbenen Hute, dem Friedrich wegen seiner Biegsamkeit den Charakter einer Mütze und eines Hofraths ertheilt hätte, der südliche Theil des Gesichts stand unter Haaren und nur Lavater hätte versichern können, hinter diesem Barte stekt nothwendig mein Antipode. Selbst meine Hosen hatten noch Hosen an, meine Hände Schuhe; Spornen, Degen und Franklinsbrille waren schon der Fälle wegen nothwendig. Man ist selten recht vorsichtig! Mit dem Gedanken hatt' ich mich vermumt. Auf der Redoute erkennt man einen leichter, wie nakt im Bade: wenn man dem Gemeinen nakt und blos kommt, so bleibt man verborgen genug; den täuschen die Naturalien mehr als die Pontifikalien, hinter der Oberhaut steht

er keine Maske mehr und wir sind gedeckt: ein König im Puderhemde, der dem Raseur auf die Schulter klopft, und ein guter Mensch en gala, der freundlich und gemein thut, bleiben daher von dem Friseur ungesehen, mehr dem Kopfe als dem Herzen nach. Allein so etwas durft ich in Detmold nicht erwarten: denn wenn es Nazareth oder ein Schlehdornbusch wäre, so wüßt ich nicht, wie ich von jeher so gut war, und so süß schrieb. Nein ich wollte vermumt seyn. Es hilft aber auch das nicht; Ulisses sein Spitz Mylord, der zu Haus blind geworden war, indeß mir in der Fremde die Augen aufgegangen waren, roch was er nicht sahe; ein ebensolcher war mit mir erzogen, hatte mich geliebt, und was er mir nun im Petersthore alles mit dem Hintertheile vormachte, bringt kein Mensch in artikulirte Worte; ein Schriftsteller ist oft genug geschlagen, wo man etwas erwartet, z. B. beim Genfersee, beim Gotthardt, bei der Brautnacht, bei der Freude, bei der Wonne, beim Beinbruche,

ich werde unten nicht einmal das Posthorn nachmachen können. Allein man merke, weil Lessing doch will, wenigstens sagt, Höflichkeit sey keine Pflicht, daß ihre Schwester, die Freundlichkeit selbst, beim Hunde so weit hinten hinaus, im Appendix, beim Menschen im Vorderhause wohnt, und schreibe mir, ob man daraus klug wird. Ich kann nichts herausziehen, als neue Unähnlichkeit z. B. wo die Freundlichkeit einmal nicht mehr anschlägt, z. E. wo der Stok aufgehoben wird, da zieht der Hund den Schwanz und der Mensch das Gesicht ein, und daß auf gleiche Art beide Thiere sich umgekehrt empfehlen und durch mancherlei Gefahren dem Hunde nur der Kopf, dem Menschen aber der Rokschos geklemmt werden kann; denn weil der Schwanz der fortgesetzte Rükgrad ist, dieser das fortgesetzte Gehirn, so ist klar, daß der Hund immer aus Herzlichkeit freundlich seyn muß, der Mensch aber aus Verständigkeit per consensum nervorum, denn es wäre doch abscheulich, wenn der Hund bis in den

Schwanz verständig wäre, da es der Mensch nicht einmal bis in die Fingerspitzen ist. Endlich und ach! kann nicht der Hund mit dem humansten Theile seines Wesens seine Schande dekken? und warum stekt jener (der Mensch) grade die freundliche Miene aus, da dieser (der Hund) den Schwanz einkneipft, wenn er vom Metzger bei einer unmoralischen Handlung ertappt wird? Aus einer solchen Anatomia comparata sieht man erst, daß es eine geben sollte, und wie weit wir vorwärts stat zurük sind, vermöge einer comparata anat., nach der wir 1 B. M. 1. v. 27. für keine Satire halten.

Ich fand in Detmold, nachdem ich den Hund vom Halse hatte, wie sehr Schade es für dasselbe ist, daß es keinen Adel hat: der Fürst verschreibt weder fremden noch Comedianten noch Lachs, und den einheimischen läßt er ins Ausland gehen, weil die Sonne die grösten Planeten am weitesten von sich entfernt hat: Mars bleibt noch nahe im Preußischen

Westphalen und der weibliche Adel würde hier so wenig Trabanten finden wie die Venus am Himmel, wenn sich nicht etwa ein Preußischer Hauptmann in elliptischen Bahnen hierhin verirrte, und, ob ihm gleich die Haare eines Cometen schon fehlen, doch noch dies und jenes Fräulein an sich zöge: — sie fürchten sich daher, wie die Erdbewohner anno 72, mit Recht und laufen in die Stifter. Auch auf dem Lande ist die Mischung des Adels mit den Bürgerlichen nicht auf ein höheres Verhältniß anzuschlagen, als das des holländischen Kaffees zu seinem Wasser, des Sauerteigs zum Mehlsakke, und da er dennoch geschmekt werden kann, sollte man da so kindisch bange seyn, daß der Waizen zwischen dem Unkraute zu Grunde gehen möge? Muß sich doch das Göttliche im Menschen halten. — Blos zunächst um sich hat der Fürst einige, nemlich Adliche, die man ihm gönnen kann, weil ein Fürst doch wenigstens einige von den vielen Tritten und Stufen braucht zum Herabsteigen, die wir nöthig ha-

ben, um heraufzusteigen; Mitteltinten müssen überall seyn, in der Charte ist zwischen König und Bauer die Dame, am Hofe muß es wohl ein Damenfreund seyn: ein Fürst steht ohnedies insularisch genug da. Der einsame Gelehrte ist auch ein König, er gewinnt wohl dem Leben in Ewigkeit keinen Geschmak ab, flieht die Menschen recht sehr, und hängt doch sein Südamerika mit dem Nordamerika, seine Welt mit der, die Gott geschaffen, durch eine bürgerliche Landzunge zusammen, die denk ich, sprechen kann vom Leben, ja ich rathe jeden Mann zu einer Frau, jede Fürstin zu einem Fräulein.

Als ich obgedachtes gefunden hatte, wohin konnt es anders gehen, als nach der Prorektorei? Monarchen in fremden Monarchien steigen nicht im Wirthshause ab, und soll sich ein metaphorischer Monarch schlechter aufführen als ein wirklicher? Man verderbe keine Gleichnisse mit Muthwillen, und lasse ihnen den Fuß, womit sie nicht hinken;

ich kam wirklich beim Prorektor an. Wenn nun ein Fürst wie der Kalif Hegiage sich vermummt und sein Felleisen auf den Rükken nimmt, so müssen ihn noch Monarchen kennen, an der Weise wie er Bürden trägt. Mich kannte der Prorektor durch die Mummerey hindurch, so sehr nahm sich mein Schulscepter als Wanderstab noch aus wie eine gestürzte Fakkel: Ha Ew. Liebden! sagte er gleich, haben Revoluzion gehabt vielleicht? Keine, Ew. Liebden, wir haben nur ferias latinas und sind noch in Würden und Bürden. Mein Hut kam in die Tasche, mein Stok in den Winkel, meine rechte Hand auf des Prorektors Schulter, und darauf hatte der Mann wenig Scherereī mit mir am Ende, da ich die Füchse in der Tasche und meine Kutsche, mit der ich nach Marokko wollte, im Kopfe hatte: nichts war außer mir zu verköstigen, als ein Paar lange Stiefeln, die ganz grönländisch leben, von Fischthran, aber ganz Mund wie Pflanzen. Die Hofsprache war lateinisch.

Ich rede solches nicht gut, eilte von dem Schulhofe an Hof, und wollte demselben durch meine eigne Figur zeigen, welche Metaphern man in der Welt brauche, welche sonderbare nemlich. Ich müste über eine Brükke zum Schlosse, das vermöge dieser eine Peninsel bildet; was aber das Wasser umher ausduftet, ist hier die Hofluft alle. Ich sagte, der Fürst ist ein gütiger Fürst; aber ein Hof soll auch den Schein und Geruch melden. Ich lief daher mit dem Kirchenvater Athenagoras unterm Arm zu Sr. Durchlaucht, schlug die Orphische Schöpfungsgeschichte pag. 68. ed. Oxon. in der grossen Eil, die ich hatte, auf und las: Im Anfang war Wasser, dann Schlamm, aus diesem entstand eine grosse Schlange, und so weiter sagt ich, mehr brauchen wir nicht: Wollen Ew. Durchlaucht gern Weltschöpfer werden, so lassen sie das Wasser ab, der Schlamm kommt gewiß, dafür steh ich, und wenn mir recht ist, Ew. Durchlaucht, mehr als eine Schlange, die man dem Koch

leicht für Aal aufbinden kann. Ein anderer Hof, der so unter Wasser stände, Ew. Durchlaucht, stände in Gefahr, die Arche Noäh zu seyn, mit allerlei reinen und unreinen Thieren, zu jenen zählten die Juden (Deuteron.) allerlei Hasen, ich blos Hasenfüße, einige weiche Kätzchen, die niemand mit der Falschheit betrügt, und alles was wiederkäut und die Klauen nicht spaltet, wie meine Lore, die aber die Lippen spaltet bei Gelegenheit. Und was soll das? Ihre Fische mit den langen Moosbärten sind wohl ernsthaft genug zu Engländern und Liebhabern des Shakespear, aber ein Stück von Aristophanes täglich aufgeführt Ihre Durchlaucht, ich weiß nicht, das — oder Wollen nicht wenigstens den Phädrus lesen, und ihnen wie Jupiter einen Balken zum Regisseur hineinwerfen? Sonst thun Ew. allerdings wohl, daß Sie und der Markgraf von Baaden keine andere Comedien dulden als das besagte Aristophanische Stük, und keine Acteurs als einländische Amphibien, aber ich bitte Sie, können nicht

manche Hofkrankheiten die Tournüre von Seekrankheiten kriegen, oder gar so komplizirt werden, daß sie kein Mensch explizirt und aus einander bringt: Sie hätten nicht den Leibarzt darnach, der mit Alexanders Muthe solche Knoten durchhaute und das große Räthsel, das Leben, kindlich genug löste: Ew. Durchl. müssen daher selbst Hand anlegen an den Graben, wenigstens die Feder.

Mit solchen Worten und einem zusammenhängenden Bükling stand ich zwischen den zwei Hofmarschällen, wie ein schadhafter Zinn mitten in der Gabel, klapte meinen Kirchenvater wieder zu, meine Füße spornten sich beim Reverenz, ich lief und kam durch zwei Menschen, die alle Attribute von Soldaten hatten, wie der Gott der Zeit bei Montfaucon die Trauben des Bacchus; und was wolltest du mir noch, knikbeiniger Tambour, wolltest du Zank und Streit, wie zwischen deinen Kinn̄ ist seit Jahren? das

sehe man an, hier reibt sich einmal gleiches an gleichem, schiefes an schiefem, und es kommt nichts dabei in die Klemme als ein Paar elende Commishosen. Gütiger Himmel, wie ganz anders, wenn ein kantischer und ohnekantischer Kopf ein feiner Gewebe in die Mitte kriegen und reiben, bis man alle Fäden zählt, aber es kommt durch die Frikzion doch Licht — in die Feuersteine; und jeder darf hier eigennützig denken. Wo ich dann hingieng? Zum Waisenhause, das mit dem Schlosse unter einerlei Wasser steht. Das Zuchthaus macht den linken Flügel, in usum, glaub ich, tironum; die 10 Gebote können mit Figuren erläutert und belegt werden, und sie giengen am Ende wie Minos Gesetze musikalisch in die jungen Herzen, wenn der Kettenschmied die scala begriffen hätte. Aber flugs war ich wieder bei Hofe und sprach Latein. „Zeit! Zeit! Ew. Liebden.“ — Der Mann greift sich noch Löcher in die Nase oder in den Zeigefinger. Allerdings Zeit, Ew. Liebden, Zeit! Schulrath,

Ehemann, Prorektor, Autor, Vater, liberi, libri, Hausherr, exercitia, Haus- und Schulwesen, Collegen, Schüler, Kinder, Frau, Bücher und sich emendiren und korrigiren, mit Schulprogrammen und Epigrammen, rother Dinte und schwarzer Dinte, mit Liebe und Stok, noch 7 Mäuse kapaunen, sechsen Schwänze abdrehen, schlafen, fasten, bäten, Federschneiden, küssen, seeligmachen, aufklären, das alles heute, und gewisse Künste treibt man je länger je schlechter wie Mütter die Pädagogik! *)

Nun weiter. Aber man hat gut sprechen — die Welt sehen, sie durch mich zeigen, und mich durch meine Beschreibung — ein Ziel, zu dem Gott erbarm der auctor und noch eher die auctrico blindlings hingeschoben wird, in den seeligen Momenten und Tira-

---

*) An diesem Manne will jezt das Gesäß den Kopf verklagen, daß er es so

den, die am ersten unsere Gegenfüßler seyn sollten — die Welt nehmen, wie sie ist, und höflich seyn gegen dieselbe, wie sie seyn soll — gar die Väter in ihren künftigen Söhnen lieben, — das muß ich: der Fürst hatte gemeint, in mich sey noch pli zu bringen, da mein Hut diesmal im linken Stiefel gestekt hatte, aber ich gebe mich auf und den pli dabei.

Wohl komm ich nach Antikyra, wohl nach Marokko — vielleicht nach St. Omer: ich reise, — werde niesen, aber so lange bin independent von meiner künftigen Klugheit. Weisheit von ehegestern leite du mich auf ebener Bahn!

Opus quadripartitum.

P** ist ein ganz artiger Ort soweit — R. — F. — U. und H., also etwas quodlibet, und weil ich das liebe, so gefiel es mir da in der That. — R. und U. stehen nur in einseitiger Wechselwirkung. Sichtbar macht die Residenz die Universität amüsanter, aber diese keineswegs die Residenz ennüyanter, und wäre auch wohl ein Unglük, wenn der Artige unter Gelehrten gleich gelehrter werden müste oder könnte, weil der Gelehrte unter Artigen artiger wird. Haupt-

ursachen hindern ersteres. Man trägt sich hier sogar mit zwei Beispielen, daß zwei Hofmänner gefragt haben, ich glaube den ältesten Pagen und 6 Wochen vor Weihnachten, wo mir recht ist, was für Ding sey eine Universität? und weil diese Herrn die grösten Satiriker auf der Welt zu seyn pflegen, und weil mancher sowohl die Blattern hat als auch eine Satire macht, ohne daß ers weiß, so kam die U. zu P** eine Weile dadurch in Abnahme. Nachher hat mans ihnen freilich begreiflich gemacht, welche Schälke sie dazumal gewesen wären, aber da war es zu spät und sie wollten sich noch todlachen. Allein äußerst frappant ist es, wenn man grade die Ode Anakreons im Kopfe hat, worin er alle Waffen aufzählt, welche die Natur an ihre Geschöpfe verschenkt hat, an den Löwen einen Rachenvoll Zähne, Hufe an die Pferde, Schnelligkeit an den Hasen, an den Stier Hörner, an das Weib Schönheit, und sieht hier den Gelehrten überall mit einem Degen herumgehen, ob

er gleich schon von der Natur zum Verfechten etwas hat — es sind freilich nur Gründe — das er so wenig wie Petrus in der Scheide sitzen läst und damit ganz anders wie er sowohl den Ohren etwas thut, als den Augen. So macht man in England den Kampfhähnen stählerne Spornen über die natürlichen, und soviel Ueberflüßiges macht die Welt an die Natur. Ich kannte einen Offizier von courage, der Wein trank: ich sahe einen Schriftsteller, der einen Kraftstyl schrieb und nebenbei doch die Trompete blies, ich sahe gehörnte Hörner an Jupiters, Stieren, Libertins und Bökken, ich sahe mehr noch. — Indeß läst jene Verwunderung zum Theil nach, wenn man erstlich weiß, daß die philosophische und theologische Fakultät völlig einig sind, bedenkt, wohin anderer Orten die Philosophie und Theologie gekommen sind, nicht weiter aber doch vorwärts, und dann all die rundwangigen kurzen und konzentrirten Gelehrten beider Fakultäten bei der Rektorwahl ansieht, wie sie

mit dem Degen bewafnet dastehen gleich den ausgestrichenen Zahlen in der Division nach oben $\genfrac{}{}{0pt}{}{102}{976}$ Ich sage, es ist merkwürdig. Zweitens wenn gleich die wahren Raufereien, bei denen man Haar lies, unter Gelehrten abgekommen sind, wenn man sich gleich dafür in den Zeitungen und durch den Buchhandel eminus angreift seit der Erfindung des Schiespulvers und der Drukkerschwärze, soll demohngeachtet nicht der Gelehrte noch eben so gut einen Degen tragen, wie der Kanonier und Bombardier? ich sehe nicht ein. Blos die Compilatoren sollten keinen haben, wie beim Militair die Pakknechte. Drittens was hat ein Gelehrter, der Weltmann ist wie hier, für Mühe davon, den Degen blank und die Bücher staubig zu erhalten? Wenig und keine. Oder wenn ja gleich Hudibras Schwerdte der Degen die Scheide frist, braucht die Seele das gleich nachzuahmen? Gewiß kein göttliches und menschliches Recht

zwingt einen Menschen, sich oben aufzuhellen und anzuzünden auf Kosten seines Fettes wie das Talglicht. Wir lassen also dz.

So wie nun also an dieser Stadt die R. sicher ist vor der U. so ist es die U. vor der F., eben wegen der R., wenigstens wenn im Belagerungsfall der Feind Kegelschieben spielen wollte mit den 7 langhalsigten Thürmen, so gewänne er mit dreien um den König, dem Schloßthurm. Wir haben das im 17jährigen Kriege erlebt. Es war bereits nur zweien etwas an die Krone gekommen, und die Kammerjungfern stekten schon die Farbe der Unschuld, ihr eignes Gesicht als Friedensfahne zu allen Fenstern heraus. Es war Friede, der Gelehrte konnte in sein Fäustchen pfeifen, er kam in keine Verlegenheit wie Archimed, brauchte zu keiner Bombe zu sagen: noli turbare circulos meos, das hätte auch nichts geholfen. So gut erspart die Furcht der Obern den

Niedern das Zittern, und es ist gut wenn ein Mädchen einen Mann hat. Wohl ists möglich, daß grade die Königin hier das meiste that, daß sie ihrem Gemahl die Thorschlüssel entwendet hatte, weil sie aus dem römischen Rechte wohl wissen konnte, eine Frau könne nur rerum amotarum nicht des Diebstahls belangt werden, und dann endlich um nicht geringer als die Schachkönigin den König zu dekken. In der Furcht liebt man sich, wie bei Gewittern die zänkischen Pfauen mit Hühnern und Putchen zusammenkriechen. — Uebrigens ist die Festung durch Natur und Kunst fest — durch Natur, denn die Ostseite bildet ein Strom, der durchgehends Sandbank ist und keine schwimmende Batterie anwendbar macht — durch Kunst, denn nach allen übrigen Seiten endigt sich die Stadt in beträchtliche Bürgerpaläste, die im Belagerungsfall alle mit doppelten Schlößern verwahrt werden können. Zum Ueberflus sind hinter dem Hofraum jedes Hauses Pallisaden angebracht, mit denen man

ohne Axt nicht fertig wird. Dagegen wird die Stadt von einer Anhöhe kommandirt, die man aber nun schon lange mit Obst und Wein bepflanzt hat, damit also der Feind da kein Terrain haben kann. — Was endlich den Hafen belangt, so ist der meist für die drei jenseitigen Dörfer und für den Krautmarkt berechnet. In der Geographie werden solche menschenfreundliche Details übersehen, und Fabri schreibt nichts anders als Z** R. F. U.

Was der Festung an Kunst abgeht, hat das hiesige Frauenzimmer zu wenig. Man weiß, daß Natur und Kunst hier völlig einerlei ist, wie bei dem Biber.

Die Männer dagegen haben die gleiche Dosis Natur und Künstlichkeit, und kommen vom Schreibmeister gleich in honette Gesellschaften.

Weil man hier nichts wie das feinste

Waizenmehl verbäkt, so ist eine Brodtaxe auf die gepuderten Köpfe gelegt.

Ich wurde hier leicht, heiter und fuhr frölichen Sinnes von dannen.

Bittrede um Schlaf.

Man weiß wie es in Rom gieng, da die Gallier bei Nacht und Nebel daher kamen und von welchen Vögeln sie verrathen wurden; weiß, daß sie sehr übel fuhren. Schreklich, schreklich haben dies im Städtlein W**l Nachkommen an Nachkommen gerächet, und noch ein und das andere Putchen als Analogon und Federverwandter hat bluten müssen von der Hand der Neufranken. Es hatten einige Grenadiere ehemals die vaterländische Geschichte behalten, andere

wusten noch ein Kapitel aus dem Kochbuche.

Wie sehr betrübte das den Bürgermeister, einen wahrhaft guten und eifrigen, jähzornigen Menschen, Patrioten und Hausvater! Es gieng ihm nahe, er ärgerte sich, er schimpfte und versprach gar, — wie unbesonnen! — seine Familie war zahlreich, 9 Töchter waren gezeugt und zu versorgen — den ganzen Verlust seiner Seits zu ersetzen und gutzumachen; die Frau Bürgemeisterin wollte sich zu tode lachen, wie die Sarah, bei solchen Verheißungen.

Schon anno 5. a. U. C. erlit die Stadt einen ähnlichen Verlust von zwei Polnischen Wölfen, heist auch deswegen W**l und führt einen Wolf in blauem Feld zum Wappen. Jenes, wett ich, kommt in keine Chronik, und dies steht in keiner. Was könnte ein Reisender wie ich nicht für die Universalgeschichte thun, wenn er wollte!

Es kommt sonderbar heraus, da sich in allen guten Staaten die Aemter mehren, wenn man den genannten Bürgermeister mutterseelenallein auf seinem Posten und in seinem Kirchenstande findet. Wie viel liebe Noth hat der Mann auf ersterem, wie viel Plakkereien und Scherereien! Gut ist er, reizbar, kurzangebunden, niemand sollte ihn billig ärgern, daß er braun und blau wird, es sollte ihm niemand den Kopf warm machen, als dessen eigner Insasse, aber führte er nicht seiner Seits auch das Stadtwappen, einen Wolf im blauen Felde, im Petschaft und hieße W—g, so würde doch auch kein Mensch sagen, er sey sein eigner Erbfeind, stelle den selber vor, er müsse sich aufreiben und verzehren, der Eifer für sein Haus hab ihn nach dem Propheten gefressen. Ein Wolf in Schaafsfellen ist am Ende leicht zu erkennen, ein Schaaf im Wolfspelze schwerer, an der Stirn, an der rothen Nase, selbst an der Grobheit. Ich wünsche dem Bürgemeister ein anderes Object der

Feindschaft als sich, ein frommes Lamm von einer Frau, oder einen Seelenhirten des Orts.

Sonstwo haben solche Städel zwei unstudirte Burgermeister sowohl, als zwei Pfarrer und zwei Bullen, von denen sich die 4 erstern je zwei und zwei einander vollzählig machen können. Es ist dies so und vieles andere nach einer sehr merkwürdigen Dyadik im Menschen und seinem Leben. Er selbst hat schon 2 Augen, zwei Ohren, zwei Beine, Arme, Hände, Füße, und demnach hangen Schnallen, Hosen, Handschuh, Schuh, Stiefeln, Brillen, Strümpfe, Pantoffeln und Ohrringe dualiter in den Kramläden herum. Stellt er aber ihrer zwei irgendwohin z. B. auf einen Posten, so soll eine Sache, die er sich denkt, Einheit in diese Zweiheit bringen, wie der Drathbogen in die Brille und das Gesäß in die Hosen, ja sie sollen wie jene die Nase und diese den Sattel, gemeinschaftlich das Amt beschreiben und bereiten, aber der

Mensch hütet sich nicht. Zwei Hände waschen sich oder schlagen sich. Daher war es äusserst unklug, daß Rom zwei Consuln, zwei Prätoren, Sparta zwei Könige, der Magister Baudius zwei Philosophien hatte, und deswegen ist es äusserst klug, daß W**l. nur einen Burgemeister hat.

Ich hatte das Glük denselben zu sehen, welches ein Unglük für ihn war, nemlich wie er es nahm und ansahe. Ich meines Orts wußte wohl, daß sich in diesen patriarchalischen Städten, wo ein Poblicola noch Konsul und Akkermann ist, schreibt und pflügt, e r n d t e t und säet, Bürger und Zäune scheert, Staat und Haus sich so gut in den Mann theilen müssen, als sie können, und daß man sein blaues Wunder sehen würde, wenn diese friedlichen kleinen Staaten Krieg hätten wie Rom, nemlich den Konsul und Burgemeister ganz anders als beim Dünge- und Erndtewagen zu F e l d e gehen. Aber der Burgemeister wußte eben meine Kenntnis

in der römischen Geschichte nicht: sonst wär er sich ganz sicher gleich geblieben, als ich ihn bei der Düngegrube traf in seinen Privatgeschäften. Und was brauchte er überhaupt noch in diesen den Staatsmann zu machen, dazustehen und aufzuladen, ja zu treten als ächte Copie der Sphinx, unten Thier oben Minervakopf, nemlich mit schmuzzigen Stiefeln, schwarzen Lederhosen und oben eine Perükke? das war nicht nöthig. Man gebe doch ums Himmelswillen dem Menschen kein Amt, er will hernach nicht mehr ohne dasselbe erscheinen, weder bei den menschlichsten noch bei den göttlichsten Angelegenheiten, weil der Burgemeister mit der Perükke düngte, und die Göttinger Professoren ihre Titel auf die Bücher setzen; ja es wird äußerst gefährlich und extendirt sich bis auf die ehelichen Umarmungen. Daher werden jährlich so viel stolze Menschen jung, daher kommt so viel Kanzleystyl in die Menschen: — Plutarch räth blos den Wein ab, ich auch, aber noch mehr. Allein half dem

Bürgermeister alles was? Nein, es war bei dem Bewußtseyn des Pfauen nicht die Miene zu gewinnen, die ich sonst gesehen hätte — (denn meine Supplikantenmiene war zu sehen) — Offenbar machten ihn die schmutzigen Stiefeln, die kurze Weste, vielleicht selbst der Contrast humaner, er wurde ganz Bürger, Hausvater, ja Akkermann und die Perükke war und blieb ein Pleonasmus. Würde wohl bei einem Gelehrten der Kopf sich so einfältig aufführen, wenn die Füße einen krummen Zehen, Hühneraugen und dünne Waden hätten? — dazu möcht ich ihn gern als Bräutigam sehen, neben einem Offizier.

Weil ich nun ein feiner Mann bin, so seh ich einem Mädchen im Negligee nur nach den Augen, einem Schielenden nach dem Munde, einem frisirten Kopfe nur nach den Haaren, einem Dummhute nach dem Hute, und der Bürgermeister merkte es nicht einmal, daß meine Nase um seine Stiefeln

wuste — so standhaft sprach ich mit seiner Büste. Ich hätte kein anderes Geschäft in W—l., sagt ich, als zu schlafen. — Höflich leitete er mich in die Stube, wo ich offenbar wurde, was ich oben sagte, Redner — Oder stellt' ich mich etwa für die Langeweile hinter den Tisch und hielt folgenden Sermon?

„Der Postwagen, Herr Bürgermeister, ist eine Wiege für größere Menschenkinder als Saugkinder und erinnert mich an meine Wiege wie die Schläge an die Liebe meines gelehrten Vaters — Der Postwagen steht unter der Aufsicht und dem Kommando des Schiksals, das den Fremdling unsanft und mit Härte durch die Welt treibt, und ist gar sein Vikar. — Die Unglücklichen, so getanzt haben und den Schlaf von zwei Nächten dahin mitbringen, haben so wenig Hofnung wie England, nur die Zinsen der alten Naturschulden daselbst aufzutreiben. Aber nachher, Herr Bürgermeister, nach der

Hand! Hunter erzählt Geschichten, daß jemand nach einer Tracht elektrischer Stöße eingeschlafen sey, — nach einer geschikten Dosis Rippenstöße soll der Schlaf auch nicht zu verachten seyn, wie der Zweifler Sextus Empiricus darthut: die Prediger befördern ihn durch sanfte Geiselhiebe und Ohrfeigen an den sittlichen überirdischen Menschen, die Schulhalter vertreiben ihn durch Rippenstöße, einige Apotheken geben opium dagegen aus, andere Buchhandlungen dafür ein Buch — kurz der Mensch widerspricht sich auf allen Seiten und Ekken. Wollte man nun wie Friedrich und der heilige Hieronymus das Schlafen abgewöhnen, so wüste ich keine bessere Methode, als die kizzelnde oder prikkelnde. Gleichwohl fürcht ich, naturam si furca expellas, tamen usque redibit, d. h. wenn die Nägel des Postwagens auch wären wie eine Gabel, so würde man doch nachher mit verwundeter Haut schlafen. — In Detmold steht der Preußische scil. Postwagen hinten mit dem Adler, den ich gegen Blu-

menbach für den vultur *ossifragus* Linn. halte. Aber ich habe Verstand, Herr Burgemeister: so lange der Haberpreis nicht fällt, kann das Postwesen wenig oder nichts zur Beförderung des Schlafes thun, maßen ein Schlafender bekanntlich schwerer zu tragen ist als ein Wachender. Ferner kämen ja alle Passagiere als blinde ins Posthaus gefahren und der Schwager hätte Lärm und Spektakel. Endlich ist die Welt eine Schule und der Reisende will lernen: — haben wir Männer aber nicht von quinta bis prima weit mehr auf hölzernen Pritschen gelernt als die Damen auf dem Sopha? — Sie wissen bekanntlich nichts, wir können conjugiren und dekliniren, und wollen nun endlich auch ein indeclinabile kennen lernen, das ist die Welt, Herr Bürgermeister. Manchem giebt es der Himmel freilich im Schlafe, aber darauf kann es ein vernünftiges Postwesen nicht ankommen lassen. — Wachen hat überhaupt genommen den Vortheil, daß man nicht schläft; der Satz ist analytisch. Nun

legt sich mancher aufs Ohr und verschläft die Leiden dieser mühseeligen Welt, aber die Martern des Postwagens endet der Schlaf nicht, e contra es ist schon gekommen, daß zwei Schlummerköpfe bei leeren Gläsern dermaßen Gesundheit an einander gestoßen haben, daß von Schlaftrunkenheit keine Rede war. Manche Actrice, die mit ihrem Vorrath schon auf der Neige war, konnte durch solche Kopfstöße so gut belehrt werden, als wenn sie Zwiebeln geschält hätte oder in eine Westphälische Rauchkammer gegangen wäre, daß ihr noch Zähren übrig seyn, ja mancher verlor das Kopfweh durch ein gelindes Nasenbluten. Und was soll man sagen, in unsern Tägen, wo dem Heroismus alle Wege abgeschnitten sind, wie kann sich da ein Jüngling (vor der Ehe) noch als Märtyrer der Liebe beweisen, als durch eine freiwillige Farth auf dem Postwagen; nicht jedes Liebchen wohnt jenseits eines Stroms und was hieße es am Ende wie Leander mit den weichen Wellen kämpfen? Nichts gegen dasjeni=

ge, was ein teutscher Jüngling auf dem Postwagen leisten kann, wo er ohnedies noch die ganze Nässe und Kälte des Wasserreichs mit Leandern theilt, und die Postwagenstöße allein hat. Uebrigens ist mancher gar nicht wach zu erhalten, er mag seyn wo er will, und es wird noch überdies für ein Zeichen einer gesunden Constituzion angerechnet, wenn jemand auf dem Postwagen oder in einer Tragödie schläft. Ich habe manches Stük Roth- und Schwarzwildpret, indem mir der Magen bis an die Zungenwurzel heraufkam, dennoch schlafend gefunden, und es waltete nicht einmal der Schlaf selbst, sondern nur sein jüngerer Bruder über sie. So hatten sie jenseits W—l einen jungen Menschen aus dem Amazonenflusse gezogen — hatten ihn gerieben, gebürstet und geprikkelt, und um ihn doch wachend nach seiner Heimath zu bringen, endlich in einen Postwagen gepakt: aber auch dieser brachte kein Leben in ihn. Mancher Mensch ist wie todt! Möglich, Herr Bürgermeister, ist freilich

der Postwagenschlaf so gut, wie der Kirchenschlaf, weil der Erfrierungstod um Weihnachten mit einem sanften Schlummer anfängt, so wie der Kirchenschlaf auch von Kälte ausgeht. So etwas ist aber schon manchem zu Fuße begegnet, der sein Geld für Brantewein angelegt hatte und noch genug in der Tasche behielt, um sich mit Charon abzufinden.

Diese wenigen Worte, Herr Bürgermeister, mögen zur Einleitung dienen und mich, wo möglich bei Ihnen selbst einleiten. Denn ich bin sowohl in der goldenen Laus als im Reichsapfel gewesen, jene ist voll und dieser ist jene. Nun ist mir noch das Dütchenbrod übrig, allein das Dütchenbrod ist bekanntlich eine kleine Schrift von mir, die gut rezensirt ist, so mag ich nicht darin schlafen; — es kommt auch ein Herr Bürgermeister darin vor. Also da Sie hier sowohl praetor urbanus als peregrinus sind, Herr Bürgermeister, und wohl nicht mit den

alten Römern einen Fremden für einen Feind, peregrinum pro hoste erklären, wenigstens keinen der schlafen will, muß und kann — denn von solch einem Menschen steht warlich nichts zu fürchten, daher die Frauenzimmer überall mit Anstand einen Begleiter haben, in die Komedie, in die Heidelbeeren, auf den Ball, nur — nicht in die K i r c h e — als —"

„Haben einen Paß?

Ich weiß ihn auswendig, Herr Bürgermeister, er lautet ganz gut — auf 4 Tage — auf Marokko — komme von Detmold — will durch drei Bände — Omnia mea mecum porto, also führe keinen Fetzen Papier bei mir.

„So können in Sachsen nur auf einem Edelhofe oder in einer Edelleutsschenke lukubriren. Müssen einen Paß in der Tasche haben. — Jeder Wirth inhaftirt dafür, wen

er logirt. Quisquis habiatur malus, donec prodetur contrarius. Mein Herr, Sie müssen mit kurzen Worten zu dem gnädigen Fräulein.

Das that ich denn, gieng hin und wurde ganz freundlich, ganz hospital empfangen. Ich kam, sprach und siegte, ohne mich wie Cäsar damit zu rühmen: denn die Stadt hatte nur Leimmauern, und das gnädige Fräulein sahe ihren Aufenthalt seit 15 Sommern nur als Winterquartier an. Mir wurde Brod, Salz und Kümmel vorgesetzt. Letzteres aßen die Philosophen zu Persius oder Juvenals Zeiten — um blaß zu werden, und weil ich überall Gelehrsamkeit vermuthe, wo ich einen Kopf sehe, da ich schon als Knabe in jeder Hekke Vogelnester suchte, so dacht ich das Fräulein wüste das, und wollte mich etwa auf die Zähne fühlen, theils ob ich noch welche hätte, theils ob ich ein vernünftiger Mann wäre, und das stand ihren Jahren recht gut an. War sie ja selbst

Philosophin, war vor der theoretischen vorbei gleich an die praktische gekommen, ja ich möchte sagen, sie war diesseits der Philosophie schon über dieselbe hinaus, und so wär es das dumste rencontre, das eine solche Dame zu befürchten hätte, wenn ein so unapathischer Stoiker und Julius Caesar ausrufen müste: Holde, ich kam, sahe und — wurde besiegt! Aber was geschieht nicht hienieden? und eine Wissenschaft wie die Jurisprudenz, die durch Erfahrung so klug und beinah etwas dum geworden ist, kommt daher solchen Ereignissen billig entgegen und verfügt auf die grausamste Art Digest. XXIII. Tit. II. 14. §. 4. Kein Enkel solle seine Großmutter heirathen. Nam, fügt Paulus hinzu, in matrimoniis contrahendis pudor naturalis est inspiciendus. Er mags verantworten.

Ich sagte von der praktischen Philosophie dieser einsamen Dame, aber einige Kazzen und einige Gebätbücher hätte sie doch

kaum entrathen. Es war genug, daß keins der leztern so sehr entweiht war, wie das der Königin von England von Swift, mit einer eingehefteten geschriebenen Satire. Denn jedes hatte hinten nur ein saubres Blatt vom Buchbinder und darauf stand ihr Geburtstag von ihrer eignen Hand: also war da an nichts zu denken. Sie war die beste Dame von der Welt, herablassend, milde und dachte nicht so maliziös wie der Dichter Horaz: wer die Geheimnisse der Ceres ausplaudert, den behalt ich keine Nacht unter meinem Dache — sie war — was das Alter und meinen Hunger anbelangt — die Ceres selbst, und behielt mich doch. Geheimnisse waren ja obendrein möglich.

Nun hab ich schon bei einer weit bessern Gelegenheit gezeigt, wie bei allen Selbstrührungen so wenig erkleckliches für die schöne Kunst herauskommt — sonst sollte man mir ins Herz schauen. Aber ich darf mich aufs folgende Kapitel verlassen.

Nachsatz.

O kühnen Wellen des Schiksals, ihr mächtigen Katastrophen des Lebens, ihr seid allein schon geschikt, dem Schriftsteller diese und jene Hyperbel abzunöthigen! Nun vermählt euch mit einer etwas erhabenen Phantasie, so haben wir das Unglük und die Poesie im Hause.

Die erhabene Poesie, so zuweilen im Leben und in uns selber ist, ich habe sie wie oft! — mit tausend Freuden so un-

eigennützig verbraucht und manchmal so ohne Nutzen — die Götter kennen mein Herz, und ich strebe darnach, daß sie auch einigen Respekt vor meinem Kopfe kriegen — Nemlich ich bog nur einige Reime an. Die poetische Wahrheit gab der poetischen Wirklichkeit einen $\frac{3}{4}$ Kuß — hies sie aber liebste Frau Schwester. Ich stand in Feuer bis an die Ohrläppchen — auch that ich dies, ich besahe mich im Spiegel — ich sagte: ist der Mensch nicht ein Narr, daß er nach einen Mittag das Kohlessen fortsetzet?

Er sollte nemlich, so war mein Wille, wie Kleobis und Biton gleich nach solcher Poesie und vor der nächstkommenden Prosa sterben.' Will man dagegen nicht damit in den Tod, sondern in die Unsterblichkeit, so ist dies, wie man denken kann, noch einer der geradesten Wege zur Makulatur. Allerdings hat z. B. der heiße Jüngling etwas zwischen Fell und Fleische, das ganz gesunde Säfte seyn mögen, wenn er

nur gleich so klug ist und geht damit zum Pfarrer.

Man sollt es gar nicht denken, wenn der Dichter selbst sein Stof ist, daß es Prosa geben könnte. Deswegen sind diejenigen weit besser daran, die mit Ingredienzien umgehen, zu denen man vor der Dichtkunst und ohne dieselbe etwas Dichter seyn muß, und es hält warlich nicht so schwer ein eleganter Christ als ein eleganter Jurist zu seyn. Lavater sagte daher, er find es sehr leicht, einen Vers zu machen: das glaubt man ihm, er brauchte nur Versbau — das Holz war gezimmert und dann wars Holz. Man kanns endlich finden, wenn man will, es giebt etwas Ueberflüssiges im Menschen, das weder in Philosophie noch in Küche und Haushalt recht paßt. Hieraus werden Verse.

Diese Idee von dem gediegenen poetischen Stoffe, um den es ein wenig gewisser steht als um Pallas gediegenes Eisen, jene

Idee, sag ich, die mich so unendlich so unsäglich gemartert hat, — man höre den närrischen Menschen an — ehe ich darauf kam, führ ich in einem Werke durch, das mich äußerst liebenswürdig machen soll: er ist ein zugänglicher Mensch, soll es heißen, und ein umgänglicher, er gewährt Genuß; jenseits des Gemeinen werden die Menschen gleich Dichter und Philosophen, er ist diesseits des Gescheiten ungemein schön, auch erhaben. Man wird schon aus der Folge dieses Buchs sehen, wo das Ding hinauswill.

Gegen die injures du tems fand ich an meinem Geburtstage den 24ten des laufenden Wonnemonats nirgends Schutz und Schirm als unter der friedlichen einsamen Strohhütte eines meiner Kollegen minorum gentium, eines Gelehrten, der schon auf der Schwelle der Latinität gestanden hatte und glüklich vor dem Syntax umgekehrt war; glüklicherweise, sag ich, denn ist wohl auszukommen mit vielen? Hermes mag den Damen die Latinität empfehlen, so viel er will.

Gesezt aber es käme dazu, wie weder zu wünschen noch zu fürchten steht, so

hätten die Damen den Vortheil — sie möchten sich mit den Deklinazionen wie mit vielen andern Dingen stellen, wie sie wollten — daß Niemand von ihnen sagte, sie hätten einen Hasenfuß, wie wohl von Landschulmeistern; denn dieser Ausdruk ist offenbar für das männliche Geschlecht gemünzt, für uns Arme, wenn wir ein wenig närrisch thun. Allein doch bin ich so sehr dagegen, wie gegen das Lügen, das selten selten irgendwo bessere Folgen hat, als hier im Marktflekken K...z. Denn kaum hatt' ichs gelogen, ich habe leider leider auch nicht das mindeste gethan in dieser freilich todten Sprache, sey aber zum Glük blos versäumt und bereue die Fehler meines seeligen Vaters jeden Tag der Woche, so säete er, mein Kollege, reichlich seinen ansehnlichen Vorrath an lateinischen Vokabeln, die er überdies noch mit einem und dem andern casus aussteuerte, unter seine sehr nüzlichen Gespräche aus, wie Unkraut zwischen den Waizen oder wenn man will, wie Waizen zwischen das Unkraut, und vieles vieles ent-

ging mir von seinen pädagogischen Lehren und Axiomen, ob ich gleich nur gelogen, das war doch sonderbar! Kaum lernt ich was Altes, die Weisel führen den Bienenschwarm, die Drohnen seyn stachellos, die Arbeitsbienen Zwitter oder generis neutrius. Man sey also ziemlich vorsichtig da und verberge nicht seine Kenntnisse wie seine Wohlthaten, besonders junge Männer sollten sich sagen lassen und den Sokrates nicht so ganz am unrechten Orte machen, wie beim Examen, wo es manche noch ärger treiben und sich ums Amt bringen. Denn so tolerant man auch mit Herrnhutern, Wiedertäufern und Quäkern und andern Sekten überall im Preußischen umgeht, so stehts doch nicht zu prätendiren, daß man einen deklarirten La Trappisten zum öffentlichen Kirchenlehrer mache, man hat auch kein Beispiel. Es war warlich oft Schade, da der Examinator Töchter hatte für 11 Söhne Jakobs und für einen ehefähigen Levi noch wohl eine zwölfte, daß ein feiner glatter Kandidat daher kam

und dasaß wie das schöne Horazische Kunstwerk auf den Kopf gestellt, nemlich oben Fisch; oder daß man einen so jungen und doch schon so weisen Schüler Sokrates, der wohl wuste, daß er nichts wuste, noch lange auf die Probe stellte, ob es denn auch Stand haben würde mit seiner Weisheit, und wie man dies fand, ihn nicht einmal bewunderte. Und was die schnöde Folge eines solchen Sokratismus ist, es wird einem verboten die alten Götter zu predigen, als hätte man wie sein Lehrer vor, neue einzuführen, obgleich Beispiele die Menge vorhanden sind, daß viele die praktische Vernunft Kants angenommen haben aber nicht seine theoretische und daß viele B ohne A sagten, wie eine Braut, die gern zugiebt, daß sie heirathen wird, aber daß sie liebt, nicht. Ich sehe auch in der Welt nicht ein, was man nur hat von dem: ich weiß, daß ich nichts weiß; erstlich kann das jeder schon von Haus aus, und dann mag es für sich recht gut seyn, allein andere glauben uns gleich recht gern die

zweite Hälfte von dem weisen Spruche, und dazu sagt ihn warlich Niemand. Denn hier ist einer der fatalen dunkeln und verwikkelten Fälle, wo man sich nicht überreden — kann, andere nicht — will, und doch das Maul nicht hält. Ich kann hier leicht werden, was ich schon bin, — weitläufig, daher laß ichs nun so gehen, und kehre zurük zu meinem Kollegen, der mich leicht auf Abbts Buch vom Verdienste und so unschwer zur Demuth bringt.

Nemlich man lese nur ein Kapitel in demselben, so leuchtet es ein und ist ganz deutlich, wenn es einigermaßen Gehalt hat; daß jechliches Feld der Litteratur nur Kinderei ist gegen ein Gerstenfeld, Ceres mehr als Minerva, das Leben in dem Spiel des Lebens selbst Trumfas, die Wissenschaft Trumfkönigin, ohngefähr subalterne Regentin des Lebens, und endlich, daß des Menschen Bestimmung in dubio — es ist noch nichts gewiß darüber — eher einen leeren Topf als

Magen postulire, so ist es einleuchtend, sag ich, daß dermaleinst die lezten die ersten seyn werden, also der infimus primus, der Cantor Prorektor. Denn gegen uns lateinische Schulherrn, sind jene Volkslehrer vom Lande, die ihre Zöglinge im Leben lassen, wohin sie von ihren Vätern gemacht sind, offenbar weit offizineller für den Staat und die Menschheit, das leidet keinen Zweifel, und sie machen ein End an dem Menschen, wir machen ihn unendlich, nemlich er wird nicht fertig mehr mit sich, wenn er aus Prima kommt. Es muß, deucht mir, ein ganz anderes Gefühl seyn, wenn man seinen Zögling beim Habersäen überrascht, als beim Bücherschreiben, wie unmittelbar wirkten wir dort ins Leben hinein, wie mittelbar hier, oder wie gar nicht, je nachdem es fällt! Ferner welch eine Empfindung muß es in dem Lehrer hervorbringen, wenn der Feldwebel kommt und unter seinen Schülern all die rothbakkigen Vertheidiger des Vaterlandes ausklaubt, denen er doch mit Haselstauden

die erste Einleitung in den Korporalstok gegeben! Wie demüthig musten mich solche Betrachtungen machen, und wie Unrecht hätt ich meinem Amtsverwandten gethan, wenn ich ihn aus der verdienstvollern Klasse der Landschulhalter in die lateinische herüber gestrichen hätte, durch seine Latinität geblendet und bestochen! Aber ich selbst, wie inferior must' ich ihm werden, wie klein ihm erscheinen, da ich auch meine gänzliche Unkunde im Orgelschlagen, im Singen und im Rechnen nicht verbarg, gestand daß ich das alles nicht verstehe und doch Schulhalter sey, und wie hospital machte das den Hasenfuß! Ich hatt' es gut bei ihm und draußen war es böses Wetter.

Dies hielt den ganzen Nachmittag an; diesen ganzen Nachmittag und die ganze folgende Nacht konnt' ich, ja sollt' ich bleiben und vorlieb nehmen. Wie gut hätt' ich mich also in der langen Zeit über das eigentliche Wesen und die neuern Fortschritte der Land-

pädagogik unterrichten können, an der Quelle selbst, wenn es dem Schulhalter nicht beliebt hätte, seine besten Gedanken an einige lateinische Worte aufzuopfern. Allein weil ich sehr bald den Sinn und die Worte, jedes allein stellte, so nahm ich doch einiges ab und es wurde mir folgender kurze Bericht möglich:

„Die Pädagogik der Landschulhalter ist keinesweges, wie man vorgiebt, ein künstliches Gewebe psychologischer Beobachtungen, sondern geht von einem schlichten Satze aus, auf den der menschliche Geist sehr bald gekommen seyn muß, von diesem: daß der Mensch an allen Partien seines Leibes gewisse Nerven und Muskeln habe, die vermöge einer gewissen Reizbarkeit, Schmerzfähigkeit oder überhaupt Empfänglichkeit für äußere Eindrükke die Wirksamkeit eines Stokschlags möglich machen, daß aber die Wirkung selbst nicht wie man denken sollte topisch bleibe, wie bei Pflastern, sondern sich gleich nach oben hinziehe, wie die gereiz-

ten und eröfneten Thränensäkkchen beweisen. Dies ist der Saz und auf den bauen sie fort, oft mit einem Stük Bauholz, und eine lange Erfahrung giebt ihnen Recht. So verhalten sie sich freilich zu den Schnepfenthalern wie Chirurgen zum Kliniker, aber sie kuriren doch alle anstekkenden und Erbkrankheiten und Schaden z. B. Faulfieber, Stokschnupfen, Lethargie, Gedächtnisschwäche, alle glüklich von außen. Wie manchem schlafenden Scheinlebendigen z. E. haben sie nicht, besser als Scherf einem ertrunkenen Scheintodten mit rechter, mit ungebrannter Asche das Leben gerettet! u. s. w. Ich sahe und lobte alles, nur sey man nicht unvorsichtig mit der Methode; sie kann auch schädlich werden, weil sie die Eigenheit der harten englischen Diät hat, daß sie nicht anderswohin transplantirt werden darf, in loco selbst aber gut und heilsam ist. Einer weichgeschaffenen Seele z. B. und einer zarten Italiänerin würden einige gründliche Stokschläge und halbgahres Rostbeef wohl etwas zu hart ankom-

men, fürcht ich. Wenn man daher in Adlichen Familien bei feinergesponnenen Zöglingen als sie der Landmann liefern kann seinerseits lieber die sokratische Methode und Hebammenkunst einführen mag, so wird es andrerseits nicht viel Schwierigkeit machen, den Junker vorher wie Jupiter den Bacchus zum zweitenmal von der rechten Hebamme hohlen und von neuem geboren werden zu lassen, weil ein Hofmeister, der nicht Amme gewesen ist, leicht einige Hindernisse als sokratische Hebamme vorfindet, die sich sofort nicht gleich heben lassen, und fast nothwendig waren. Denn ein junger Freiherr darf nicht wohl anders von der Mutter als das freie römische Volk von Demagogen geleitet werden, welche leztere alle Gesetze, die jenes annehmen wollte, anriethen. (suadebant legem) Soll aber hernach der Hofmeister auf diese Gesetzgebung fortbauen und einige oberflächliche Wissenschaften beibringen, so muß er den Junker wohl bei der Oberfläche anfassen, und alle Hindernisse als Hautschä-

den kuriren; es wäre dies aber nicht nöthig. Ferner muß man hinter den Ofen meines Gastfreundes sehen und lernen von ihm, Wahl und alles. Hier standen sie wie Orgelpfeifen, alle gleich lang, aber ihre verschiedene Dikke betreffend, so verhielten sie sich zum unterschiedenen Alter der Kleinen wie der Diameter eines Dings zu sich selbst. So genau war auch die angewandte Kraft bei diesen Hebeln der andern Art (homodromi) berechnet: denn, sagte er, man muß einem zarten Kinde keinen Arm am Leibe abschlagen. Fehler des Kopfs, äußerte er, kurire er gleich an Ort und Stelle, wie der Israelitische König Hiskias seinen Halsschaden mit Feigen; den Muthwillen von unten auf — er ziele nach den Läufen; die Bosheit aber dem Herzen vis à vis auf die Schulterblätter, wohin bei Lungenschaden Blasenpflaster kommen, denn er habe mit Augen gesehen, daß das Laster von hinten heraus gezogen, und die Tugend vorn herein, während daß er vor der Bank gestanden und sie dozirt. Man muß den Kindern

nur gutes Herz zeigen, das ist die Hauptsache, sagte er. Wenn ich auch einmal gewittere und donnere, so geht die Sonne doch nicht über meinem Zorn unter und der Bund des Friedens schloß sich auch zwischen Gott und Noah durch die Hauptfarben des Regenbogens: — sollten die Kinderchen nicht mit einem blauen Auge davon kommen? Sollt ich sie todtschlagen?

Hinter dem Ofen, sag ich, standen die Stökke, denn es geht nichts auf der Welt über einen troknen Schlag, und die Eltern können nachher von keiner Prügelsuppe reden. Auch troknet man ja eben so sorgfältig Geigenholz, womit doch etwas ganz anders gegeigt wird, als trokne Schulwahrheiten. Nein, nein die Art gefällt mir. Räucherstekken troknen freilich im Gebrauche selbst, allein könnte in einer Pflanzschule saftiger Bauerbursche, wo die Wände triefen und die Methode auch nicht trokken ist, nicht ein Weidenstekken wie ein Pfeifenstiel gegen alle Wahr-

scheinlichkeit zum Baume gedeihen, mit dem die Erkenntnis des Guten und des Bösen am Ende nicht mehr beizubringen stände? Herkules führte leider nichts als solche saftige 40jährige Buchenstämmchen, welche die schwache Nachwelt Keulen genannt hat, für unartige Menschen wie Scyron, der Fichtenspanner, Syleus und der Thrazische Diomed, allein soll denn hier der Stok so schwer seyn als die Methode? so müste der Schulherr eben so viel Waden als Kopf haben; das prätendirt kein Staat. Genug wenn er die Geduld und Beine eines Lammes hat, was braucht er sein Fett und seinen Kopf? Soviel sieht der Staat ein, und hebt sich die besten Köpfe unter Schneidern, invaliden Korporalen und Bedienten aus, von denen gefordert wird, daß sie das A. und N. Testament nach Luther ad aperturam übersetzen, ohne in den Bart zu buchstabieren (without spelling), obendrein so fertig addiren, daß die Summe den Posten gleich ist und so multiplizieren, daß die Summe im Produkt ganz an-

ders aussieht, wie im obersten Faktor, vollends im untersten, welches nur durch jene mathematischen Künste möglich ist, welche einen römischen Kaiser bewogen, alle Hexenmeister (Mathematici) sofort aus der Stadt zu jagen, und die christliche Religion nimmt sie zu ihren Lehrern? Es kann nicht klug gehen. Die gewesenen Bedienten laß ich noch gelten wegen der ratio ancillans und die invaliden Korporale können auf der Burg Zion noch dasselbe thun, als in der Grenzstadt Treuenbritzen; aber die Schneider lasse man weg, als milzsüchtige hypochondrische Menschen, die am Ende Psalmen dichten, wie vor Zeiten die hektischen Weber in England. Da werden sie — zumal da sie bekanntlich hitzige Köpfe sind dazu — den christlichen Glauben sehr leicht als einen Frauenrok ansehen, den man auslassen kann. Denn, sagt Sainte Croix sur les mysteres, „in der Religion thut man immer hinzu," und so giebts ewige Rauferei mit der Aufklärung, welche ewig zusammen-

zieht nach dem physischen Satze: frigus (die kalte Vernunft) contrahit, calor (die warmen Köpfe) extendit. Steht es der Dogmatik ohnedies bevor, wenn sie einmal aus der Wäsche kommt, wo sie jezt drinn stekt, daß sie zusammenschnurt wie Strumpfhosen. Wir wollens nicht ableben.

Ich kam hierauf von dem Fette der Dorfschulmeister. Gänzlich von diesem und von Schaafe überhaupt abstrahirt bei meinem Gastfreunde, war er äußerst mager zu nennen und hatte nur wie die arabischen Schaafe sein meistes Fett im Schwanze, wie sein Rokkragen bewies. Wer sollte und konnte also der Frau Schulmeisterin das Hohelied vorlesen, damit sies wüste, was theurer, lieblicher und kostbarer sey, ihr agnus dei aus feinem Silber — (hier ist es katholisch) oder die zwei Rehzwillinge, über denen es weidete, das Weibchen war jung genug. Vergebens sucht jemand und findet in dem Gleichniß des Hohenliedes und

in der Ehe des Schulmeisters selbst ein anderes tertium comparationis als die Zweiheit, so wizig ist Schiksal und die Dichtkunst zu Zeiten. In der That war es so schwer nicht, in der Miene dieses unschuldigen Weibes die tiefe Wahrheit zu lesen: ich wäre glüklich, wenn ich glüklich machen könnte, aber wie steht hier zu helfen?

Leise leise schlich sich ein Wanderer, leise und lose wie Nebel daher; ohne Vorrede und Einleitung: die Tugend belangend, so kann kein Mensch wissen, ob sie dem unrechten Pedanten nach der Stirne fühlte, oder nach den Ohren, damit es nicht Pseudomerdes stat des Aktäon sey. Da es nicht geschehen, wie er sagt, so ists ein Beweiß mehr, daß die Liebe blind ist, wenn keine Oellampe auf dem Tische steht. Ich aber habe nie in meinem Leben eine stumme Sünde begangen, sondern dazu immer etwas geredt.

Träume eines Geistersehers zwischen W—l und G**tz.

In einem lieblichen, sehr herrlichen Buchenwäldchen, wo ein einsames blauäugiges Quelchen die grünen Rasen herunterplätscherte und das hellleuchtende Auge der Sonne nur Flekweiß auf Grund und Boden sahe, ohngefähr, glaub ich, immer einen halben Laubthaler gros, hüpfte und pfif ein Chor munterer Finken, die meist Buchfinken schienen, so lieblich, so beweglich, ja so anhaltend, als wenn sie gleichsam ihre Morgenandacht

verrichteten. Gros, dacht ich, ist Gott, daß er legt sein Lob auf die Zungen dieser Buchfinken, und sich bereitet eine Ehre in dem monotonischen Gesange solcher Wildpfeifer; aber groß ist der Mensch, der da unsterblich ist und regelmäßiger gelobt wird in ungebündener Rede und Prosa! O! wie heiter ward mir alles, wie lachend, wie grün das Grüne, wie einladend das Einladende und die einladenden Finken, denn mir schienen sie zu sagen alle, hör guter Mensch, hör müder Wanderer, hemme deine Schritte, parce weiter zu gehen, guter artiger Gesell, weile weile; noli, wolle doch nicht (eilen nemlich), Guter. Ich kann mich freilich geirrt haben. Mir stekten Verse im Kopf, wie Kanten sein System bei der Auslegung des N. T. und Müttern ihr eigener Verstand, wenn sie den Lauten und Händestrekkungen ihrer Säuglinge einen vernünftigen Gedanken unterlegen.

Indeß ich strekte mich rüklings in die grünen Rasen, hörte das Murmeln des Bäch-

leins an, hörte an die stille Morgenandacht der Natur, zählte die Perlen des Thaues in meinem Revier, nahm deren 16 auf meinen Daumennagel und gab diesen kleinen sphäroidischen Wasserwelten eine neue niegehabte Folie. Wenn sie diese hatten, schlug ich mit meinem Mittelfinger nebst dem Daumen das Schnippchen, und sie waren zersprüzt und zerstoben. Dies täglich exerzirt, einen Degen aus Haselnußstauden geschnitten und sich unter Distelköpfe gewagt, welcher sentimentalische Autor, welches Kind sogar könnt es nicht vor seinem Ende zu einer Parodie der Thaten Alexanders des Großen bringen? O man kann viel.

Ich lag, sag ich, rüklings und weil ich auch weiß, daß die Geschichte Arkadiens von Herrn von Breitenbauch liegend abgefaßt worden, so begreif ich nun wohl, wie sehr es Natur, Schiksal und selbst die Musen in ihrer Gewalt hatten, jedes seine Pläne durchzusetzen und die horizontale Lage des seeligen

Magister Baudius so vielseitig, zu so grossen Zwekken zu benuzzen, um seinen Namen, wie man eine Hand umkehrt, auf die Ewigkeit, in den Meusel und ins Kirchenbuch hineinzuspielen. Als Horaz rüklings am Berge lag, war er noch ein Knabe, der sich müde gespielt hatte, und noch keinen Vers sezen konnte, aber in meinem Alter, unter dem hellblauen Flügel der süssen heiligen Natur, bei meinen Gefühlen, hätt er sich müssen aufraffen zu einer perpendikularen Lage, oder es wär ihm gegangen, wie es mir gieng ohne Dintefas und alles, Gott weiß wie? Ein holder Wahnsinn spielte mit meinen Ideen Fangball: laß hören: —

Ich sahe und siehe es waren 7 Leuchter, oder eigentlich 6: Denn das 7te Talglicht stekte faute de meilleur in einem gläsernen Dintefas — Nun hub sich ein ernsthafter Mann, den seine Miene etwas zu inkommodiren schien, langsamen Schrits aus einem ledernen Lehnsessel mit messingenen Nägeln

beschlagen und sprach wie Orgelton und Klokkenklang: ed io — — pittore; theilte mit dem Hinterhaupte und der Kunst seinen Zopf vermittelst eines zweischneidigen Federmessers, woran noch zu allem Wahrzeichen ein Korkzieher angebracht war, seinen Zopf in zwei gleiche Hälften, wahlte mit der untersten, und traf die Tugend, wie sie aus dem lauen Bade kommt, und zuerst nach den Sandalen greift.

Blitzschnell oder wie ein Pfeilschuß schwebte dies Gesicht vorüber: man hätts auch nicht lange ausgehalten, und das zweite war fürs Ohr und lautete schreklicher wie die Auferstehungsposaune oder wie eine gegeigte Wahrheit. Warlich niemanden sahe man, aber hörte dumpf, dennoch vernehmlich, die Worte: wenn ein Schaaf überall so wenig Wolle hat wie auf dem Kopfe, so mögt ihr euch der Exklamazion enthalten: viel Geschrei und wenig Wolle. So ist sie gerecht, obgleich ein Schaafskopf der Schreier ist." Dies gesagt, hörte man nichts mehr.

Die dritte Figur führte blos etwas im Schilde, und rükte eine Inschrift auf die Bühne, die sich so auslies:

Das Leben ist gleich einem grünen Kohl, der in Westphalen sogar Brennnesseln eßbar macht. Gebet euren Satirikern ein Amt und eine Frau, und wartet dann ein wenig.

In der vierten Figur sahe ich und siehe:

Ein langer majestätischer Mann schlug mit einer Reitpeitsche auf ein Buchfutteral, daß mir und dem Löwenhündchen die Ohren gellten, und es trat aus demselben ein hagerer Mann hervor, der eine Schußwunde unter dem Herzen wieß. Mein Herr, sagte er beinah höflich, da wo die meiste Bewegung ist, ziehen sich die Gewitterschläge hin: stand mein Kopf nicht etwas zu sicher? Dies Herz, fuhr er gerührt fort, hat für die halbe Welt geschlagen, wie die Stadtuhr für das Publikum: der gewöhnliche Mensch ist nur eine

Stubenuhr für seine Familie, aber weist ganz richtig auf die endliche Bestimmung aller, so vom Weibe geboren sind, auf Mittag unfehlbar, wenns 12 ist. Was ich an Thränen verkonsumirt habe, ist gar nicht zu berechnen, meine Seufzer hab ich oft zu Ideen rektifizirt, allein, mein Herr, dies lief allzumal übel ab.

V. Was sagtest du darauf vernünftiger Pistol?

„Sind Trojas Mauern dies, dies Priams
goldnes Land?
Du armer Tropf halt ein, la bouche consae und reiche mir die Hand.
Nicht sterben will ich eh'r, nicht eher gehen
schlafen,
Bis deine Frevelthat, o Ajax, an den Schafen
Du blutig hast bezahlt, du Schafskopf wüthe
fort!
Sieh meine Hand ist hier, sieh meine Wuth
ist dort.

Die Nymphe des Orts, welche eine Wasſertrinkerin war, konnte dergleichen kaum mit Geduld anſehen. Sie machte die 6te Erſcheinung, und hatte wie die jagende Diana Halbſtiefeln an, und ein Jagdhabit unten mit Zobelpelz verbrämt, der knap noch die bloßen Knie berührte. Freundlich redete mich die Göttin an, aber ich ſagte rund heraus: Madame iſt hier freie Pürſch? „Freilich, freilich artiger Herr. Sind ein Gelehrter und machen da komiſch Zeug.“ Madame für mich, nicht für Sie, denn mir wohl bewuſt iſt, daß man die Damen mehr mit dem Erhabenen als mit dem (ächt) Komiſchen affizirt, dies iſt ſo ſonderbar, daß es wahr iſt, und geht auch kein Jota davon ab. „Sind ſehr wunderlich, mein Herr, ſehr grämlich, haben nicht wohl geruht. Wünſche wohl zu reiſen.“ Ich ſagte: Adieu.

Dritte Jungfrau.

Wenn man soviel Seele hat, als man nothdürftig braucht zum Umgange mit sich, — vollends wenn sie nicht schweigen kann, nicht ruhen, nicht einmal drinnen bleiben, sondern sich merken läßt, sie finde das Leben äußerst fade und dumm, dann hat man einige Schereien mehr auf dieser plumpen Welt. Man zieht an, wird gesucht, und o! Himmel und Hölle — läßt sich finden — man verriegelt die Thüren, aber die entfernten Geister, die sich Dinte kaufen und einen Brief aufsetzen, kön-

nen einem edlen Müßiggänger das Leben sauer machen und Flüche über Flüche laden, sowohl auf den gefesselten Prometheus, welcher einen lebendigen Odem in unsere Nase blies, als auf den unvorsichtigen Kadmus.

Wer aber unter dem Planeten geboren ist, daß er nicht durchaus klug handeln darf — dieser Planet ist die Sonne — der thue dies: Er mache, daß kein anderes lebendiges Wesen, kein anderes Ding — auch die Wände haben Ohren nach Euripides — auf der Welt um seine geistreiche Meinung von der Welt wisse, als 1 bis 18 Mädchen. Dies hat offenbar sein Gutes:

— Diese herrlichen Geschöpfe verachten die Welt zwar selbst nicht — denn was hätten sie, wenn die Welt nicht so wäre wie sie ist? Brauchten sie ihr noch Ehre zu machen, wenn sie von sich welche hätte? — dies thun sie gewiß und wahrhaftig; denn ich sehe nicht ein und be-

greife nicht, wie ein gründlichvernünftiger Mann, der seinen Wein trinkt, seinen Kaffee, eine Promenade macht einmal um den Stadtgraben, sein Buch liest und schreibt, sein L'hombre spielt, das Leben erträglich finden könnte, wenn nicht hin und wieder Mädchen spazieren giengen oder spazieren säßen — ich sage noch mehr, unter allem, was auf diesem Erdenrunde nun einmal geworden und nicht eigentlich gemacht ist, auf daß es nun also sey, soll kann und darf nichts so bleiben wie es ist, als eben das Mädchen und die Mathematik, mit welcher Wissenschaft sie aber keine weitere Verwandtschaft haben, als daß sie nicht nur selbst klar sind und bestimmt, sondern auch Licht bringen in den höhern Mann, wie jene in die Sternkunde: — mein Satz muß fortgesezt werden mit — aber;

Aber einen halbschönen Verächter dieser Welt lieben sie gewiß mehr als einen ganz

schönen Liebling und Liebhaber derselben — sie lieben ihn und, versteht sich, die Welt nebenbei auch: denn da sie nie den unklugen Gedanken haben können, sich durch eine Sache zu heben, so stängeln sie sich gern an einer Person herauf, so bereits gehoben ist — diese muß aber ein Männchen seyn, durchaus. — Holde Kinder der Natur, sind sie — wofern sie den Weg Rechtens gehen — nie selbst begeistert, machen nie Metaphern, sondern tragen das Kleid dieses Lebens zierlich und nett, haben auch an dessen Verhältnissen nichts zu — ertragen — und lieben die Begeisterung nur in Manne; welches wiederum so sehr Natur ist, daß sie sich einem Philosophen innigst ergeben, aber nicht seiner Philosophie — ,

Sonach möcht ich wissen, ob ich gefehlt oder nicht, in Betreff der Clementine, an die ich so eben schreiben muß.

Sie ist ein junges Fräulein aus M...t,

welches Oertchen nicht weit von H...d, einem Orte liegt und gelegen ist. Als ichs des Morgens im Wonnemonat eilig vorhatte und vor ihrem Fenster vorbeieilen wollte, trank das artige Wesen Thee, und hatte sich auf der Straße einen kleinen weißköpfigten Bauerjungen aufgefangen, den sie in eben jenes Fenster gesezt hatte und mit der linken fest hielt. Der kleine Bursch bäumte sich gegen ihren Thee heftig und gewaltig, ihm war nichts zu Leibe zu bringen, als etwa ein Duzent Zwibäkke. Das Fräulein, schien es, liebte die Kinder, und stellte Vorübungen im Auffüttern derselben an; — es läßt aber artig, wenn junge Mädchen andrer Leute Kindern einen Kuß und zu essen geben, und nie sind sie zärtlicher gegen fremde Kinder, als wenns ein Mann sieht.

Nun, wie gesagt, kann man am Ende wenig wenig Lieblingssachen haben: kommen einem aber die Paar, die man hat und haben muß, um nicht fortzulaufen aus dem großen Stadt-

thore dieser Erde, wie auf ein Bändel gereiht, in der artigsten Gruppe, als hätten sie ein Bündnis gemacht, den armen Menschen zu ergötzen, so in den Wurf, wie mir das Fräulein und der weißköpfigte Bauerbursch, o dann vergißt man wohl die Trübsaale dieser Welt auf heute u… spricht: Gott lasse mich nur noch einige Minuten mitlaufen mit den andern. O ja lieber Mensch, es giebt dann und wann noch etwas zu spielen hienieden auf der Erde. — Nichts aber, gar nichts ist unter allem, was Odem hat, für mich da, als Mädchen und kleine, zumalen weißköpfigte Kinder: leztere sind doch eine erträgliche Negazion vom Menschen.

Not. Der grose Mensch, der sich Mann nennt, ist die lästigste beschwerlichste — obendrein für sich, weil ers für eine Schande achtet, ein Egoist zu seyn, und dann weil er die Moral entsezlich liebt. — Die Mädchen aber brauchen, wenn sie wollen, nicht mehr zu verneinen, als sie bejahen

können. Daher kommts, daß sie bei aller Sittlich. ja Frömmigkeit und Heiligkeit keine drükkende Moral haben, und hieher kommts, daß sie die verneinenden Pflichten — die Verbote — alle erfüllen, und selten eine von den bejahenden — von den Geboten. —

Der kleine Bauerbursch und das Fräulein also erfreuten mein Herz inniglich: aber als ein Mann von Welt, der nie vergessen kann, daß andere auch welche haben, durft ich mich nicht etwa gleich vors Fenster stellen und sagen: gnädiges Fräulein, ich freue mich. Nein ich lies das und sezte mich blos auf den kegelförmigen Wegstein, der dazu diente, die Fuhrkarren einige Schritt vom Hause des Fräuleins entfernt zu halten. Dem müden Wanderer sah ich sehr ähnlich, und sichtbarlich war der Stein, auf dem ich saß, einer der schlechtesten Pläze auf dieser Welt, wo ich hätte sizen können, also, wie es scheinen muste, — aus Wahl gewählt und wie es

scheinen konnte, aus Noth. — So wars voraus zu sehen, daß ich nicht da sitzen bleiben konnte. — Wurde ich etwa hereininvitirt? Ja: und das auf eine Art, auf eine Weise, mit einem Wesen und von einem Wesen, die sich alle nicht beschreiben lassen. Ich sollte mich setzen auf 7 Samtstühle, ich konnte Thee trinken, auch Kaffee, ein Frühstük essen, wenn ich wollte, und ich wollte alles, ich nahm alles an, aß und trank alles. Der Zwek heiligte die Mittel bei den Jesuiten, und ein wenig indiskret wird als Mittel diskret, wenn das Mädchen gut ist und der Liebhaber ein etourdi. Merkte sie denn was? Und wie nahm sie sich? Ganz gut, glaub ich, ganz mädchenhaft. Sie werden ernsthaft, wenn sie dergleichen merken, und sind wohl zu bedauern, daß sie riskiren müssen, die ersten absichtslosen gefälligen Lokkungen, die Kinder einer allgemeinen Freundlichkeit und Humanität scheinen dürfen, nimt jeder rechtliche und grobe Mann für speziell, da sie doch auf der Welt nichts wünschen können,

als daß er Spaß nicht für Ernst deute, aber ernsthaft darnach werde, und dann Ernst mache. Daher sind sie jenes zuerst, nachdem sie lange genug freundlich waren. Wohl sahe das Fräulein, daß ich sahe, mehr will ich ihr nicht aufbürden von allem, was ich eben erzählte.

Ich bereise, hub ich an, gnädigstes Fräulein, die Welt mit zwei schlechten Stiefeln, einem deklinablen Hute, mit einem zerfeilten grauen Ueberrokke, die Sie Güte und Auge genug hatten nicht zu verkennen, in der winzigsten Angelegenheit unterm Monde, gesezt daß es überhaupt wichtige gebe. Mir gefällt diese Erde wenig und schlecht; so rund wie ein Teller scheint sie und hieß den alten Römern eine zirkelrunde Schüßel, auf der ein elender zerknödderter Latuksalat liegt, ohne Salz und Schmak. Ich schlafe daher von 24 Stunden ihrer 16 rein todt, und wenn ich aufwache, so ärgr' ich nur mich und den, der die Menschen gemacht hat, indem ich derselben eine hinlängliche Anzahl beim Kragen fasse

und in einen allgemeinen Satz zusammenpakke, auf daß sie nun also unter einer gemeinschaftlichen g e m e i n e n Wahrheit stehen, die man ihnen nach Belieben unter die Nase zitiren kann. Diese Sätze, Fräulein, sind alle empirisch-synthetischer Art und halten doch den Satz des Widerspruchs so gut aus wie eine Hausfrau. Ich fühle zwar wohl, wenn ich mich zwischen den Daumen und den Zeigefinger nehme, um mich zu befühlen, daß man zu mir auch kein Speltmehl genommen hat, allein, gnädiges Fräulein, im Säuern und Bakken bin ich nicht, schmeichelt sich Ihr Diener, so gänzlich verabsäumt wie andere. Das Kneten aber ist unter Oberaufsicht des Schiksals von einem Hundert groben Flegeln geschehen, die aber auf Christi Namen getauft sind. Dergestalten also, liebenswürdiges Wesen, wußt ich nicht, was ich auf diesem Planeten so eigentlich zu machen hätte, als nicht viel — alles ist eitel darauf, alles alles — a u ß e r d a s E i t e l e — Musik Mädchen und ein wenig Poesei — als mei-

nen Stok in die Hand nehmen, herumtanzen ein bischen dahin dorthin, in der winzigsten Angelegenheit, die lieblichen Töchter der Erde an den Fenstern stehen zu sehen, Flötpfeifen auf Kirchweihen einzuhandeln, hinter der Drehangel herzuziehen, Pfeffernüsse für Geld einzutauschen, und über Hekken und Zäune einen und den andern Hexameter zu laufen — Sehen Sie, was hat man von dem bischen Leben als das bischen Possen und Kinderei und Halb-Ernst?" Somit nahm ich meine rechte Hand, und langte damit nach einer hängenden schwebenden schneeweißen, die dem Fräulein wohl gehören mochte — und o! Götter! — wie vielmal und wie schnell schließen sich in dergleichen Angelegenheiten — alle übrigen sind zähe, sind langsam und klug — alle Lükken, rükken zusammen alle Distanzen, beschämen und machen glüklich einen Fabius Cunctator, wie mich — der weiche zarte Flaum jener Schwanenhand schwam um meine zitternden pulsirenden Finger — ich hielt sie und behielt sie — zum Küssen, zu meiner

Apotheose, eine Thräne des Entzükkens darauf fallen zu lassen, zum Stumseyn — ein eignes Ding ist eine Mädchenhand! sag ich nun bei kälterm Blute. Als Knabe zog ich gern Mädchenschuh an, und wuste nicht, was diese Art von amusement auf sich hatte, aber hatt' ich nicht schon eine halbe Ahndung von den leisen Tritten einer zierlichen Jungfrau? Und laut bekenn' ichs noch, wem das halbe Berühren eines weiblichen Fusses nicht seine Logik im Disputiren verdirbt, der bleibe bei der Heraldik.

Lyrisch sind die Sprünge in der Liebe und die einzige wahre Poesie, die im Menschen selber ist; Clementine rief ich aus, nnd umschlang sie, bist du nicht das Mädchen, dessen Wesen holdseelig heist, dessen Name Angelica ist, bist du nicht, von der geschrieben steht, diejenige, jene, ebendieselbe? Sanft schob sie mich zurük, legte gerührt ihre linke Hand auf meine Schultern, küste meine braungebrante Wange und

sagte from und warm: scheide stum von hinnen Vielgeliebter — ich will meinem Vater entgegenfahren — Ich schied und muß den Augenblik schreiben.

Changement.

Ein Mann lebt nicht ziemlich von seinen Renten, was sag ich? nicht glüklich, gar nicht, wenn das Kapital heißt wie im lateinischen, dies muß aber andem seyn — Stamm heißts auch, meinetwegen angestamt. Mutterwitz und Zinsen die Witze des Witzes — Stok auch, ohngefähr Eyerstok. Ich würde daher in D**dt lieber Eilbote, und nährte mich von unten auf mit den Pflanzen. Vier und zwanzig gab es für eine gelaufene □ Quartmeile Pa-

pier, mehr nicht, aber mir fehlte nichts, sehr gesund, sagte Scherf, wär ich, sollte ändern lassen an der Weste, und seyn allzeit Mehrer eines immer mehr arrondirten Reichs.

Wie wars denn? Etwa ich lebte von Gedanken, Gedanken lebten von mir, wie Bandwürmer, auf daß ich würde ausgesogen von innen. Wars doch auch besonnene Eil des schönen Pentametertanzes, und Poetik nebst Theorey hokten auf der Poesey und Praxis, hielten und hemmten die Sprünge? — Ich hab es gesagt. Tiraden warden auch — ausgesponnen die Wahrheiten alle — auf und abgehaspelt zu einem Bind feiner Ideen, die sich assoziirten wie Schwalben zur Herbstzeit, wie Besenreis zu einer Kinderruthe — gewoben ward endlich ein Ganzes — es span auch die Lore — sie haspelte, lies weben und schikte ihre Werke in die Blaufärberische Drukkerei, wo gedrukt wird mit stehenbleibenden Schriften: — sie wolle keine Schürze aus grober Makulatur, sagte sie, durchaus

nicht, o wie lieblich trozte sie, als hätte sie können — rezensiren! Mir ist noch Zeit zu Folgendem:

Ein guter Romanschreiber hat den alten Geschichtschreibern, Thucydides, Livius in kurzer Zeit ein Kunststük abgelernt, dies: im ganzen Buche neben dem Helden wie verschwunden zu seyn; Fielding trabt immer neben an. Zu dem Ende verleiht Livius und der andere alle sein Raisonement, das freilich immer zurükhalten mag, wer kann, ja verschenkt es edelmüthigerweise an seine Helden, auf daß sie Reden damit halten und ihm selber ersparen drein zu reden, was etwa nöthig seyn möchte anzubringen, zu erinnern. Voltaire mag seine Gedanken nicht verleihen, sein Erb- und Eigenthum nicht verschenken, und tritt mit der Pelzmüze mitten unter Grenadiermüzen, und um dem schreklichen Anblik des Krieges die Täuschung der Wirklichkeit zu nehmen, zeigt er, daß nunmehr hier, indem der Leser liest, nichts vergessen wird als

Dinte. Ich dagegen zog unsichtbar meinen Helden voran und leitete sie, wie das Gespenst die Herakliden durch den Pelopones, durch alle Kapitel des Buchs. Will man schreiben stat Gespenst Geist i. e. das nöthige Dichtertalent, so schmeichelt man mir und hat die Wahrheit mit der Nadelspitze getroffen. Lange gieng mirs anders. Ich webte aus Mangel an Zeichenkunst die Ereignisse, alle Verhängnisse durch Sentimente zusammen, aneinander und hintereinander, lies aus Sentimenten Handlungen erwachsen, an die keine Seele mithin selbst meine nicht gedacht hatte; aus der Idee kam eine Anschauung, die aber etwas schielte und nicht rein ausschaute, indeß meine Helden müssen sich drein finden, wie in den Autor überhaupt. Das Wenige, was sie etwa von freien Stükken thaten, faste ich als Portrait in einen sentimentalischen Rahmen, oben und unten, auch neben an beiden Seiten durch nöthige Randglossen, und die Helden schauten heraus wie die Maus aus der Wolle. Kurz es gelang mir, fast allein im

ganzen Buche witzig zu seyn und meinen Leuten mehr dergleichen zufließen zu lassen, keinen Witz in facto. Diesen Vorzug gewährte mir schon Fielding vor der sterilen Geschichtsklitterung meiner besten Nachahmer, die vermöge gewisser herkömmlicher Worte, so seit undenklichen Zeiten eine Art Kanzleistyl formirt hatten, irgend etwas Passirtes treu von sich gaben und es nun so sein Bewandnis haben ließen, glükliche Menschen! Rezensenten thaten auch nichts als sich an die Erfindung, an die wahrscheinliche Historie selbst machen, — die Worte gehörten einem ganzen Säkulum an, und ein solches läßt sich nun einmal in Bausch und Bogen nicht rezensiren: daher existiren annoch und leben und weben die Phrasen.

Zuerst plündert' ich meine alten **Brieftaschen** und fand einen eilfertigen Brief meiner Lore als Braut, welcher nicht nur das factum rein darstellte, mir meldete, daß sie etwas weniges schwanger gehe, sondern auch,

die gewiß nöthigen Sentimente der Heldin selbst hinzufügte. Somit fand ich, daß die Sentimente selbst eine Art redender Handlung abzugeben im Stande seyn, daß man dies nachmachen solle. Aber so verurtheilt sich Autor ein ganzes Buch hindurch. Ist das Pflicht?

Abermals macht ich Verse und las mir meinen Faustinus den 9ten vor:

„Zweierlei Kunstwerken, sagt Faustinus als unglüklicher Amant, als glüklicher Dichter, merkt niemand die Selbstbeherrschung an, so sehr schämt sich der Dichter und das unschuldige Mädchen der — Grundsäze. Indeß behält jener im Pathos Takt, dieses Klugheit. — Er schreibt aber höchst unordentlich Briefe, mein Faustinus: er fährt fort:

Laßt aber ein Weib etwas anders beherrschen als sich, gar beregieren, so drükt es sich in der Art aus, wie die linke Fußspitze gesezt wird.

Daß ich nach Rußland reiste, um das zu sehen, war thörigt von mir, wir hattens daheim, im Kleinen, aber im kleinern Exemplar vom Weibe steht alles, was in der größern Ausgabe, vielleicht einige Drukfehler weniger, vielleicht ein besserer Index.

Willst du ein Weib sehen, das ein Land regiert, so siehe die zarte Poesie mit der Wissenschaft spielen, und ein didaktisches Gedicht machen. Sie verderben sich eins das andere, und wir haben dessen keinen Gewinn. — Es folgt:

Kinder, Dichter und Mädchen haben von jeher das meiste für sich geleistet — und leisten wollen. Von Vater ist jeder ein Egoist, und das bleibe er bis an sein seliges Ende.

Kein Weib wird so sehr Quistin als der Mann-Quist. Denn jedes Kunstwerk hat seinen Zwek in sich selber.

Die männliche Seele ist der Text, die weibliche die Musik. Die Natur aber that mit den grösten Komponisten einerlei Bekenntnis: je schlechter der Text, desto besser wird die Musik.

Es lautet schön wenn ein Weib seine Gedanken dem Manne erzählt; es bringt sie unter — die Haube. Ich komme zur Poesie, sagt mein Faustinus:

Der Künstler ist selten ein moralischer Mann und braucht es nicht, weil er nicht unmoralisch seyn — darf, so wie ein Satiriker nicht recht maliziös schreibt; wenn er nicht ein gutes Herz haben — könnte, seinen Ernst betreffend, so ist er nothwendige Bedingung seines Spaßes. Weiter, niemand reißt sich mehr los von dieser Welt als der Künstler, weil er sagen muß: mein Reich ist auf dieser Welt, aber nicht ganz von dieser Welt, ich liebe den Genuß des Genußes (sieh jezt Schlegel) die Prosa als Bedingung der Poesie,

Bäume allrr Art als Baustof, Menschen als Leimfiguren, ohne die ich meinen lebendigen Odem nicht unterbringen kann, Gras, Pfriemenkraut und Gänseblümchen als Futter für mein Roß. Daher wandle ich über Menschen wie über Wiesen, verachte alles ein bischen, und liebe erst warm, was ich als mein eigner Pochjunge an Gold aus dem rohen Erz; aus der rauhen Wirklichkeit gehämmert habe: warlich ich kann das Gebaute nur als Bauholz oder Bauplatz benutzen, in die Erndte nur säen, mit einer Quadratmeile dieser Welt nur Mäuselöcher der poetischen ausfüllen; den Menschen drük ich an mein Herz als meinen armen Freund, aber ich zerdrükk' ihn daran, woraus liqueur wird, sie mögen sich trinken und geniessen, so wie sie sich finden, ich muß sie sämmtlich destilliren. Die Natur ist die Marmorgrube, Menschen die Blökke, worin (wie in wirklichen) statt des Herzens ein Frosch lebt, und ich bin der Nachschöpfer."

Man weiß, daß mein Faustinus schwärm-

te, sogar beim vinaigre de virginité — daß er sehr gute Verse schrieb —, daß ihn die Mädchen liebten, aber nicht wollten — daß er das ganze Geschlecht ohne Liebe (integer amo *Horat.*) liebte, und das unsrige haßte ohne Haß — man weiß daß er ehelos starb, von allen beweint, von keinem betrauert, und daß er so sterben wollte, man weiß auch, daß er mich hier unterbricht.

Ich war dabei zu sagen: daß der Dichter nicht wie der Mondtauber alle Monat einmal fertig wird mit seiner Muse, — dies gäbe Februar- Januar- März- April- Maylieder — sondern es geht anders.

Nemlich ich gieng von der Eilfertigkeit aus — sprach von caput als Kapital und daß bei den Griechen Zinsen Kinder (τοκος) hießen, und dieß brachte mich aufs Eierlegen der Tauben. So ists nach Blumenbach gewiß, daß die zahmen mehr legen, als die wilden, aber ebendarum hinkt auch das Gleich-

niß, das somit zur Eilfertigkeit zurükkehren kann. Man kennt Wildpfeifer, denen der Schnabel jahraus jahrein nicht still steht, man frage Leute, die lesen, oder die lesen — müssen z. B. Rezensenten, oder die nicht lesen z. E. Verleger. Alle weisen nach, jeder auf seine Art. Aber, wie oben steht, ich lies es in D**dt selbst nicht.

Von hier reis' ich nun weiter.

Zweite Jungfrau.

Es thut nicht wohl, sondern äußerst weh, wem einmal überhaupt etwas nicht wohl, sondern äusserst weh thun kann, — wenn man in einer kritischen, epineusen und equivoken Lage, an einem Menschenkinde, seinem Nächsten, mehr Unschuld des Kopfes, als des Herzens entdekt. Ich must es erleben hinter D**z. Aber ich will nun lieber ausweinen, als ausschreiben über den Vorfall, und nicht schreiben, was ich geweint habe: — kurz keine Silbe darüber. — Also zurük ihr zarten Em=

pfindungen, zurük aus dem rechten Arm ins Herz, woher ihr euch hervordrängtet, um verewigt zu werden, auch zurük ihr Thränen in eure Thränensäkchen!

Ich für meine Person bin damit ganz aufs reine — und jeder andere prüfe sich vor Gott und dem Spiegel — was am Autor dem Menschen ganz angehörte, davon darf jener nichts nehmen, nichts — und umgekehrt noch vielmehr, sonst ist des Klagens kein Ende. Denn damit einmal ists aus, man hilft sich mit den schönsten eignen Wahrheiten nicht um ein merkliches auf die Beine, sondern, wenns hoch kommt, verachtet man sich mit ihrer Beihülfe ein wenig. Dazu sind wir nun Gottlob nicht bestimmt, wenn wir wissen Sachen cum grano salis zu nehmen.

Aber ohnlängst sezt ich mich mit 6 Gelehrten ganz warm und vertraulich auf 6 Stühle — es waren Männer darunter, die wahrhaftig Geist genug hatten, um ein bischen Verstand

zu besitzen — dem Aeltesten legt ich meine rechte Hand aufs Knie — meine linke stand auf meinem eignen — und fragte ihn; Habt ihr einen Bart, Kind, so sagt mir, wie weit muß der Schriftsteller durchaus Mensch seyn? was wird, wenn man z. B. nur Voltaire ist? Sagt mir das, Guter, habt Ihrs gethan, so geht heim und spielt mit Eurer Frau — Stumm und betrübt gieng er von dannen und übersezte seinen Abschiedsgrus noch ins lateinische — vale!.. Ich aber sitze da und fühle mir an den Puls. Thor! warum nicht an die Pulsadern des Kopfes, deren doch zwei sind?

Viel wollte mir keiner der Götter geben, da ich soweit fertig war bis auf die Aussteuer nach — sie sagten: er ist kein Haushälter nicht. — Aber eins warf mir eine Göttin im Weggehn noch zu, dies: meine eignen Empfindungen unterweilen ein wenig zu Narren zu haben. — Ganz gut; aber so wird kein Buch fertig. Solches sind bekannte Sachen. —

Wo ich bin? Abgestiegen in T**m, schon seit einer halben Stunde und zähle meine Leiden: es sind ihrer etwa 15. Mehr bring ich nicht heraus. Meine Gebeine sind zerknirscht, welches keinen wundern wird, der Welt- und Postenlauf kennt, und an meinem göttlichen grauen Ueberrokke ist von Seiten des Postwagens so lange gefeilt worden, bis er unterschiedliche Löcher hat. Aber ein Bußlied stände mir schlecht an. Wer wird mich Davids Schulden zeihen? Sie waren fern von mir.

Ich sagte, Madam, sagt ich, bei Gott im Himmel ich wollte von Herzen, daß wir zwei unterschiedene Wesen in diesem ledernen Verschlage nur säßen, wie Messer und Gabel in der Scheide eines jeden Kochs, die Scheidewand möchte seyn ein Brett, ein Leder oder ein Spahn! Madam, ich mache Ihnen die Hölle nicht heißer als das Herz, denken Sie das nicht. Was glauben Sie? Ich bin ein feiner Mann, so zu leben, und ein Philosoph

so zu sterben weiß. Aber kennen Sie alle schiefen Wagengleise? Haben Sie alle casus berechnet? Haben Sie numerum wohl bedacht? Ich bitte Sie darum, wenn zwei substantiva in einem solchen Räderkasten zusammenkommen, ohne conjunctiv, so müssen sie entweder vor Langerweile sterben, oder die Regel geht ihren gewiesenen Weg.

Sie irren sich mein Herr, grausam und toto coelo — Worin, Madame, worin? Im genere, im numero? Ich sagte, wir stekken im dualis in dieser Rädermaschine. Wie? oder sind Sie plurale tantum, wie die lateinischen Städte wegen der Vorstädte? Im genere? Wie wir uns endigen, so fällt nach aller lateinischen Grammatik unser Geschlecht aus; ich endige mich in ein Paar alte männliche Stiefeln, und Sie in ein Paar zierliche weibliche Schlupfschuh. Madam, ich kann mich nicht irren. Zum Verkleiden ist ein Postwagen nicht halb so poetisch als ein Theater, und auf beiden wird man verrathen gleich in

der ersten Scene. Es war ihnen das nicht zu rathen.

Nein, nein, versezte sie bitter, mein Herr, es ist unschiklich und man sezt eine Frau in keine kleinere Verlegenheit, als den Mann, durch einen höhern Titel: ich bin in der That in keiner geringen, mein Herr, habe noch keinen gradum erlangt, noch keinen Kranz, ich bin noch Mädchen so gut wie eine — Ah, Mademoiselle pardon — excusez.

Wir sprachen nemlich französisch. Denn sie hielt mich (meiner Aussage nach) für einen Franzosen aus Luneville, und ich sie ihrer Aussage nach für eine kleine Thörin aus Nancy.

War sie dies, oder welche natürliche weibliche Politik hatte sich hinter der Eitelkeit verstekt? Wollte sie nicht etwa deswegen nicht Madame heißen, um eine zu werden?

Ich lasse das nebst meiner eignen Statur und Figur dahin gestellt seyn.

Grausamer Mensch: — ich meine blos mich damit — was anatomirst du die Herzen, und ziehst Konsequenzen aus einem Mundvoll Worte? . . Ganz recht, aber wenn dennoch etwas Wahres an der Sache wäre, so liesse sich dies Wahre vielleicht wahrscheinlich machen. Weiter bringt mans einmal nicht, wie bekannt, mit den Blikken, Worten, Gedanken und Händereichungen einer jeden feinen Dame: nicht weiter, sag ich, als zum jus imperfectum, zur Ueberzeugung bei sich ohne Beweiß für andere, und daran hat jeder just soviel, als er braucht. Es war so:

Als ich von der conjunctiv sprach, entfuhr ihr eine interjectiv — hah! man erklärt dies leicht für einen Seufzer. Das war eins. Und dann die kleinen Bindepartikeln am Menschen, die Finger mein ich, waren in ein gegenseitiges Verhältnis zu einander getreten —

ich glaube schon eine halbe Stunde — das bei größern Massen Aufhebens verdiente selbst in der Cameralwissenschaft. Denn man könnte herausbringen, daß wenn sich alles auf dieser dummen frostigen Erde so warm hielte, wie der Dame Finger und meine sich, man keinen Spahn Holz zu verbrennen brauchte. Dies war zwei, doch nicht viel. Denn soviel läßt jede Dame gern von sich nach, wenn man sich nachher erschießen will. Aber endlich: ob ich stolz sey, und stolz zu bleiben gedenke, fragte mich erröthend meine Gesellschaftsdame. Stolz, Mademoiselle, stolz? Keineswegs. Wenn mich hier in Fetz die Seelenverkäufer fangen, so hören Sie an, was ich dem Kauflustigen sagen werde, daß er für mich bieten soll, es kann nicht viel seyn. Aber, Mademoiselle, wie kommen Sie theils zu der Frage an und für sich, theils zu der Frage auf teutsch, gleischsam zur teutschen Frage, wie? Ach, sagte sie mein Herr, theils der Undeutlichkeit wegen — die einem Frauenzimmer nicht genug empfohlen werden kann — stellt ich so

die Frage, und wie äusserst arm ist unsre Muttersprache, die es mit keiner Silbe äusſert, auf welch eine gehäßige Art stolz ein junger Mann von Verdiensten ist, der unser schwaches Geschlecht glaubt entrathen zu können.

O Schiksal, o Härte desselben, wie sauer läßt sichs ein Mädchen werden, welche Anstalten muß es treffen, wie viel Maschinen in Bewegung setzen, wie sich drehen und wenden! Diese fahrende Jungfrau war das feinste Geschöpf, manierlich und alles, aber ein Mädchen soll daheime bleiben im Lande, und sich redlich ernähren — lassen, wie anderswo gesagt. Dies ist über kurz oder lang ein mögliches Ding. Warum also faste eine liebenswürdige Französin ihr Geschik am unrechten Ende an? Wir wissen das nicht zu sagen.

Mademoiselle, erwiederte ich, Sie verkennen einen demüthigen und bescheidenen

Mann gänzlich, gänzlich.' Ihr Reisegefährte schmiegt sich mit gränzenloser Unterwürfigkeit zu den zierlichen Füßen Ihres Geschlechts, und unendlich erhoben aber nicht erhaben über sein einfaches schlichtes Eheweib erkennt er doch dreiviertel seines Daseyns nicht für sein Eigenthum, und schreibt alles außer einem elenden männlichen Reste seiner sanften Gehülfin zu, welche Lore heist und Ihnen vermuthlich unbekannt ist.

Warum denn — versezte sie schweigend — Grausamer, warum denn auf meiner Hand Klavier spielen? Macht ein Junggesell nicht solche praeludia?

Weil, antwortete ich, nichts sagend — weil — Göttin Langeweile, wo ich anfangen werde in Sentenzen zu schreiben, da will ich die Antwort nachhohlen! Hier nur dies:

Poeten muß es unmöglich seyn, Lange-

weile zu haben. — Der Satz steht da wie eine Mauer.

Wenn ich ihn gehörig in Umlauf gebracht habe, sag ich ein Paar Messen nachher, dieser und jener mein Freund, ich auch, wir wissen nichts von der Langenweile. Der Rezensent könnte Vortheil hieraus ziehen.

Uebrigens wüst ich kein besseres Mittel, dies Uebel auszurotten als dies: Nehmt den Menschen das bischen Seele, oder gebt ihnen einen ganzen Hutvoll. Da dies Sache der Eheleute ist, so kann ein armer Autor hierbei wenig für die Nachkommenschaft thun, er muß nur weiter reisen. Denn wie gesagt, er kann nur sein möglichstes qua autor thun; allen jungen Ehemännern seines Bezirks Hörner aufsetzen z. B., kann nicht von ihm postulirt werden, wie gesagt, es geht nicht.

„Man nehme ihnen das bischen Seele" — das will sagen, man sey vorsichtig und

mache schlechterdings gar keine dran. Denn, wie bekannt, mekkern schon die Ziegen ohne Aufhören, wenn die Kuh auf die Weide geht. Offenbar hat auch hin und wieder in Teutschland dieser und jener junge Fähndrich Langeweile.

Was er dann thut, erklärt sich aus der fuga vacui jeder Substanz. Das Seelchen (οὐσιωδες τι Platon. Phaed.) muß einen Ausweg unten suchen, eben wegen der fuga vacui, des grosen militärischen Hutkips oben. Nun hat die Natur die Veranstaltung getroffen, daß sie es unter der Nase offen findet. Dies wurde auch am 6ten Schöpfungstage gut geheißen. Allein eine Menge Geschnatter kommt einmal davon in die Welt.

In O—t fuhr die Dame rechts, ich links.

Mein Passeport.

Es kann wohl einerlei gelten, was ich überall bin, wo ich komme, Bischof, Vogelarzt, Cardinal, Schulrath, Redner oder was. Genug wenn ich in jeder freiwilligen Charge etwas denke. Dies kann überall gezeigt werden.

Denn man glaube nicht, daß ich so brevi manu ans Reisen komme, wie jener an jenem Tage, der davon muste wie die Katze vom Taubenschlage. Nein, ich habe das Gegentheil schon behauptet, dazumal als sie mich

Muster und Querkopf hießen, ich sagte rund heraus, nur nicht Leerkopf, denn ich habe zu Göttingen studiert meine Herrn. Das half viel. Hier brauch ich zweitens nur von den 6 Herrn Ländern zu reden, durch die ich kam ehe ich reiste, ich sage es waren 6 und mehr, und meins lag mitten darein. Ich mache mich sehr deutlich: Ich wage es 6 Herrn Länder — gesezt man will den Regenten nie guillotiniren, sondern ihm das bischen Kopf lassen, und gesezt, er sey guillotinefähig — mit 6 Philosophien zu vergleichen. Denn das Himmelreich ist gleich einem König N. T., dem es zum Henker an nichts fehlt als an der Krone, der wenns zum Krönen käme, gleich dem Saul hinter Leintonnen laufen würde, allein so daß der Kopf hervorstände und sagte: ecce me saltim. Soviel Bescheidenheit hat der Rumpf jederzeit an einem Philosophen. Fahr ich nun so fort, so kommts an den Tag, daß ich erst keiner war, videlicet Philosoph, dann aber equal = Reinhold in Kiel + minus den Namen — plus eini-

ger Mandel schöner Gedanken en gala — ich zähle die Ideen Mandelweis wie die Leipziger gestrichene Lerchen — Nun wie so?

Da ich erst den Wolf im Rükken hatte, und so klug war zu sehen, daß in jenen Tägen, wo es sehr viele Menschen gab die dik thaten, nachdem sich mitten durch die flachste lachendste Ebene, die hinter jenem Freiherrn anhub, ein großer Apeninus gelagert hatte, kein Citramontaner leicht Pabst wurde, so wurd ich nun auch in einer Schnur fort folgendes, erst Kantianer, dann Kannianer (ich sage durchaus nicht Reinholdianer wegen eines künftigen Vergleichs) dann Fichtianer, Schellingianer, endlich Bernouillianer, und habe nun längst mit Meiners den Akkord getroffen für die Geschichte seiner Philosophie, daß er mich titulirt wie den besten König nach den gehabten und habenden Ländern: Burggraf der Kantischen Philosophie, Markgraf seiner eignen, Trumfkönig der Fichtischen rc. rc. rc.

Aber so gehts dem Menschen, wenn ers nicht ändern kann. Es ist ihm nicht übel zu Muthe, wenn er sich heiter und guter Dinge zwei- dreimal auf seinem Absatz herumdreht und spricht: Gott laß mich philosophiren, ich verbleibe dein Knecht ut supra. Ich meine auch es wird was. Denn erstlich gehen die vielen Schlangenhäutungen an, fast jährlich kommt eine, und das ist gut sag ich oder ein gutes Zeichen, weil die Alten nach Tiedemann dies Thier deswegen zum Symbol der Gesundheit gemacht haben. Und wenn ich weder Mause noch Häutung abwarten wollte, sondern Fichten seine Philosophie vor die Füße warf, handelt' ich unkluger als der Taschenkrebs, dem eine ausgeschleuderte Scheere wiederwächst aus eignen Mitteln? O nein. Denn weil Sömmering einmal will, daß ein edleres Geschöpf oder Glied die wenigste Reproduksionskraft habe, so hätt ich Ehre genug von einem fremden und angesezten Bein, womit ich ja doch in der Philosophie hinken konnte nach Leipzig wie Invaliden auf Jahr-

märkte. Sechstens that ich nicht so recht wohl, daß ich jedes semestre und aestivum meine eigne Prätur hindurch ein neues edictum praetorium anschlug, in der Hofnung es werde endlich ein edictum perpetuum Hadriani daraus erwachsen — das wird es wohl bleiben lassen. Man kommt freilich am Ende an eine anhaltende Philosophie, wie der Libertin an eine Frau; aber gesezt man hat das mit den vielen alten verlassenen Damen, die uns verführt haben, durch den Buchhandel laut werden lassen, mögen da wohl die Leute mit der Achtung von einem sprechen, wie vom Doctor Sangrado, diesem vernünftigen Mann, der allerdings seine Methode, alles mit Aderlässen und lauem Wasser zu kuriren, mit einer andern vertauscht hätte, wenn er einmal nicht Schriftsteller über jene gewesen wäre in seiner Inauguraldissertazion? Ich habs erlebt que non. Allein was hätt ich davon gehabt, wenn ich mich mit einer einzigen Philosophie vermählt hätte, als den Aerger, daß sie nicht ausreicht und

die klägliche Exclamazion der Mdme Sganarelle:

> Oh! que j'ai de depit que la loi n'autorise
> à changer de mari comme on fait de chemise.

Und that ich nicht alles? Ich lief zu den Juristen und fragte, quid juris? Alle sagten mir, jede Vermählung mit einer fremden Philosophie sey eine Art mesaliance von meiner Seit, und wenn ich nicht auf die neue Aussteuer rechne, unter meiner Würde, allein ich könne mir unendlich viele an die linke Hand trauen lassen, ja einen Harem von Philosophien halten und Hahn und Eklektiker werden.

Mit mir war ich also dahin aufs reine. Was andere anbelangt, so kann das Wieland im Philosophen Peregrinus Proteus ausmachen, ich glaube vielmehr an den ägyptischen

Meergott Proteus, der nach meiner und Platos Deutung auch ein guter Philosoph war. Denn ich gebe den Gedanken noch immer nicht auf, ehe ich einschlafe, mancher hält mit den rechten Ideen, die den Erdball erschüttern können, deswegen hinter dem Berge und verwandelt sich lieber in lauter fremde philosophische Gestalten wie der Meergott in Thiergestalten, um nicht weissagen d. h. der Welt die Wahrheit geigen zu dürfen; ich sage das heist; denn die eigentliche Wahrheit geht auf die Zukunft, die uneigentliche auf die Gegenwart und was da ist, und die reinste, die man wohl der Menschheit wird sagen können, ist wahrhaftig eine Sottise in Trost eingewikkelt. Zudem sagt man nur seinen Freunden solche Wahrheiten, die Welt und der Philosoph sind aber bekanntlich so dikke Freunde nicht, schon vom Paradies her."

Nach dieser kurzen Geschichtsklitterung von meinen philosophischen Wanderungen,

während denen meine künftige Penelope, Hausfrau und Philosophie mir getreu blieb und das Gewebe immer wieder auflöste, brauch ichs wohl nicht mehr zu belegen, daß ich überall etwas denken kann. Nemlich dies liegt schon drin.

Mein Scherflein fürs Leben.

Die Alten bauten einfältig, höchst einfältig: die kurze Vergangenheit war ihre Führerin, durch Schaden wurden sie blos nicht dum, aber klug auch nicht. — Die Zukunft, dachten sie, mag sich in unsere Erfahrung schikken, und selbst neue machen im Schweis ihres Angesichts.

Den gehabten Schaden will ich hier nicht hersetzen, aber das Faktum ist erwiesen und mir auch erzählt. Ein Forsthäußchen 12

Meilen von E..z stand vor etwa 92 Jahren dicht dicht an der Chaussee und hatte schon 119 Jahr dagestanden. Im 86ten Jahre seines Alters giengen allerlei böse Gerüchte von ihm, es wurde Justiz hingeschikt, die hielt einen Augenschein, ob hier etwa ein müder Wanderer — denn der Förster beherbergte auch welche — sein Leben einbüßen könnte; allein, sagten sie, das Haus könne grade nur 33 Jahr stehen, ehe es einfiele, dann hab es just 119 Jahr gestanden. Zum Ueberflus, hies es, kann Drakos Gesetz, das auch Ziegelsteine mit dem Tode bestrafte, die gemordet hatten, dran angeschlagen, promulgirt und exhibirt, und eventualiter Mörderin mit dem Feuer vom Leben zum Tode gebracht werden. Gut war das. —

Sechs Jahr darauf wollte und muste der Förster ausziehen: Niemand schliefe seiner Angabe nach mehr ruhig im Hause als seine Einsassen, die nicht Verstand genug hätten, um an Geister zu denken: diese sezten sich,

sagte er, des Morgens nüchtern auf die schwarze Thür und quinkelirten mir nichts dir nichts — ein Beweiß, daß sie gut geschlafen hätten, welches sein Fall nicht sey. — Nun war der Förster ein alter griesgrämischer Mensch, der das Kopfweh, die Mütze und die Aufklärung immer auf einer Seite hatte, schalt und schimpfte auf die Landesregierung, ob das Manier sey und Art und Weise? Dann sahe er wohl noch vor dem Bettgehen aus dem Fenster, ob ihn der Fürst belauscht habe. Wo nicht, sagte er, so ist ein Dieb oder sonst was in den Erbsen; geben hör ich zum Wetter etwas! Dann pflegt' er wohl noch zu schießen.

Die Kammer schikte wieder einen Augenschein, aber kein Mensch wollte etwas sehen: es ist nichts da, Herr Förster, hies es, wir werden das der Kammer berichten. Alle Wetter meine Herrn, so nehmen Sie doch den Augenschein nach dem Ohrenschein! — Herr Förster, unsre Anweisung lautet auf einen Au-

genschein, und nicht was da scheint, sondern was da ist, soll der genommen werden. — Auch nicht nach dem was da erscheint, meine Herrn? — Nein nein jeder etwa injuriirende Geist, von dem wir etwas concipiren und protokolliren sollen, muß so erscheinen, daß nachher Rechtens nicht nur gegen ihn erkannt, sondern auch verfahren werden kann, und das hören wir, geht an — Also hören Sie etwas? — Freilich und Morgen früh werden wirs sehen. Dies geschah, sie giengen weg und der Förster fluchte und schwor, es werde einmal irgendwo wieder schreklich gelogen werden. Drei Tage darauf hatte er einen Rattenfänger im Hause, der es nicht unter seiner Würde hielt auch Mäusegift zu legen. Von der Zeit an konnte der Förster ruhig schlafen, aber ihn verdroß vieles.

Nun stand, wie gesagt, das Haus noch 33 Jahr bis ins 119te Jahr seines Alters. Die Zeit war nicht kurz und es waren in der Zeit Erfahrungen genug gemacht. Denn so-

gar dum ist der Mensch doch nicht. Was geschah?

Der Förster starb und der Fürst starb; das Land kriegte einen neuen Fürsten und einen neuen Förster. Aber nun das neue Häußlein — dicht dicht an der Chaussee hatte das alte gestanden — ach weh! kam mitten ins Wäldlein 900 Schuh Rheinisch von der Fahrstraße — zwischen Bäume und Laub und Gebüsch, es selbst eine Art Nestlein. Was er hier nun hekte in das Nest der Grünspecht von Förster, daran dachte er nicht. Aber ich und die Försterin haben die Sorgen davon. Hätten wir doch lauter Jungens, sagte diese freundliche Frau zu mir, was hierher fliegt, bester Mann, können doch nur lauter Spaßvögel seyn. — Gute Frau, ich kann nicht helfen, vermöge dessen, weil ein Ehemann nicht soviel Frauen nehmen kann, als ihn etwa lieben. Aber das Herz im Leibe thut mir weh, und ich will zusehen, wo ich junge Leser herkriege.

O ja gewiß — das Mädel ist jung, ist lieblich, ist fein — es ist sauber, geht ganz artig auf den Füßen, weiß sein Gesangbuch recht niedlich zu tragen, warlich recht niedlich, zählt die drei Personen in der Gottheit an den Fingern ab, wie keine, der Pfarrer sagte, sie hätte einen offenen Kopf das Mädchen, sie hätte Verstand. Ihre Zähne fand ich sehr weiß, ihr Haar sehr blond, ihr Athem ist wohl nichts als Rosenduft, da alle ihre Worte nicht anders zu uns kommen, als über zwei kleine Rosenbeete, von denen also das obere der hängende Rosengarten der Semiramis heißen mag. Ich kann Leute genug kriegen, die das alles beschwören.

Und dies Kunstwerk sind die Mütter wohl gescheit mit ihren Töchtern? — soll es unerkannt bleiben? frag ich in der Försterin Namen. Nahe nahe ist es dem Horazischen Ziele, 8 Jahr und 7 Wochen. — Ich that was ich konnte, und weil die Menschlichkeit etwas arm kommt auf dem Papiere, so heiße dies

Kapitel das schlichte... Es ist gut, sehr gut, wenn ein Buch nur gleich ins Leben geht — es muß durch Umwege doch hinein, (so hoft selbst Kant von seiner Kritik) und man dringt immer fleißiger darauf, daß ein Blatt gleich ein Salatblatt sey. Wozu tolerirt man uns sonst?

Ehrenrührige Anrede an den Ehrgeiz auf dem Schießplatze zu H*n.

Es ist bewiesen, aber man sollt es geheim halten: hundert gegen einen, (der gemeiniglich ein Philosoph ist oder ein Dichter) mögen das Kleine des Lebens lieber im Großen als im Kleinen sehen, und wohnen lieber römischen Karnevals und Triumphen, den Olympischen Spielen, den Nemeischen, Isthmischen und Pythischen bei, ich wette, als Kirchweihen und Schützenhöfen — ein verderblicher Hang, bei dem die Langeweile nie ein denkendes Wesen wird.

Denn wie viel Ideen, die bei dem Rauschen der vergrößerten Bagatelle nicht zu Worte kommen, könnte man nicht an das Vogelschießen eines armen Landstädtchens verschenken? So viel doch als an ein fremdes Buch, als Fettsauce an Weissfische; als ein Cantor Würde an sein Amt. Gienge man etwa die Tonleiter des Ehrgeizes durch, vom Schützenkönig bis zum triumphator, vom silbernen Vogel vor der Brust bis zum Eichenlaub um die Stirn, aus dem untersten c hörte man das oberste, — einerley Ton in zweierlei Octaven; idem sed aliter; und könnte sich den lästigen Respekt vom Halse schaffen: welcher Verlust Gewinn ist.

Ferner man sollte die Drehorgel betrachten, sehen die Wirkung, wo nicht hören, was da wirkt — den Capitaine eines Anbliks würdigen — den Fähndrich nicht um der Fahne willen übersehen — nicht das demokratische Militär — die Soldaten ex tempore — alle die completten Invaliden — was ein Staat

hoffen darf, wenn die Bürger Flinten im Hause haben — wie wenig einem rostigen Degen zu trauen sey im Grunde — daß Flinten dennoch schießen — die Größe in der Verlegenheit, wenn der Hauptmann kommt, — die Freude — die zügellose Ehrbarkeit — den Jubel, die Spannung — die endliche Exaltazion eines Westphälischen Bürgers, der sonst eine Sache wohl überlegt — alles dies. Vor Freude steht ja das Rad der Akker- Haus- und Gartengeschäfte schon von 1 Uhr des Nachts an stille, jeder erwartet etwas über das Gewöhnliche von diesem Tage, sogar die Töchter das Gewöhnliche — junge Leute — etliche Musikanten — heiteres Wetter. Ein Halbduzent närrische Streiche will jeder an dem Tage ausführen, und erwartet desgleichen von andern, nichts steht ernsthaft an seinem Posten, als die Lustigmacher hinter der Geige — höchstens trinken sie die Freude, welche sie aus dem troknen Holze herausgeigen, still und naß in sich zurük, ich meine, man bringt ihnen einen ernsthaften leichten

Humor am Ende noch bei. Und wer hats im ganzen Jahr besser als der liederliche abgesezte Schulmeister?. Er kommt, wird ein wenig narrirt; aber keiner ist so inhuman, ihm wie die Mazedonier Feuer und Wasser in einem Elemente zu verbieten: ruhig kann er dasitzen und das erstemal in 364 Tagen lebt er wieder von der Gemeinde.

Auf einen solchen bezieht sich die Ueberschrift, wenn sie eine Rede verspricht, so wie das Vogelschießen auf das Städtlein Horn ohnweit dem Lippischen Gesundbrunnen Meinberg. Der Cantor Bälze aus Meinberg trieb sich noch immer in seinem alten Bischofthum herum, besuchte Kirchmessen, Vogelschießen, Kollegen, Pfarrer, Zöglinge, und konnte das: es fehlte ihm nunmehr an bestimmten Geschäften und oft sogar an unbestimmter Einnahme. Denn öffentlich nahm man wohl seinen Spaß in die Kost, wie hier, und privatim seinen Ernst, bei Gevatterbriefen, Neujahrswünschen und Rechnungen, allein er genoß

dennoch alles, was der freie Müßiggang leichtes hat, leichte Taschen und alles. Man konnte ihn immer haben, wenn man ihn immer finden konnte. So glüklich war der Mann durch bloßes Unglük, so frei durch etwas Denkfreiheit. Hier im Lande wird alles gelesen, hier kann man jedem Denker nachdenken, aber wenn die Philosophie nicht schlägt, so sollte die Feuer Polizei doch sorgfältig nicht dies, sondern alle Strohköpfe bei Seite schaffen. Wie konnt' es in Bälzen seinem brennen, ohne daß er am Pfingsten mit feurigen Zungen gegen die Ausgießung des heiligen Geistes predigte — und zum Unglük nicht arabisch, mesopotamisch und griechisch wie die Apostel, nicht einmal lateinisch, sondern platteutsch, daß jedes Kind verstand, wo er hinauswollte, nemlich zum Amte hinaus. Wirklich er gieng seines Amts verlustig; aber seine Würde war damals nicht bei diesem Verluste.

Insgeheim sprach man freilich von bloßer

Suspension, aber konnte Bälze ruhen? Ein Freigeist ist im Stande alle Religionen anzunehmen, nur die christliche nicht, wie die Chineser Atheisten und abergläubisch sind. Denn wie betrug er sich nicht an diesem Tage? Er fieng nach einem gelinden Rausche das Wassertrinken so zur unrechten Zeit an, daß ein hämischer Aufpasser leicht beweisen konnte, er sey ein Wiedertäufer und glaube nicht im mindesten, daß mit der ersten Nothtaufe der böse Geist aus Bier und Brantewein exorzisirt sey, geschweige aus dem Menschen. Solches schlug er aber in den Wind.

Gleichwohl gelang es ihm, sich nüchtern zu trinken, und wie leicht war es dann einem solchen Kopfe, sich wieder trunken zu reden! Dies wust ich und wollte nur sehen, wie es sich ausnähme, zumal da mir einige Advokaten versicherten, wenn der Mensch nüchtern sey, oder noch besser, nüchtern — geworden, so sey er nicht ohne und es komme dann mehr aus ihm heraus, als hineingegan-

gen. Ich ermunterte ihn daher zu der angekündigten Rede, befahl oder empfahl ihm aber, da die Materie verführerisch sey, seinen Kopf, seine Gedanken und Gelehrsamkeit ganz außer Zusammenhang mit seinem Schiksaale zu sezzen, auch des Schützenkönigs zu schonen, und Bälze sprach folgende nie erwartete Dinge:

(Oder hatte er wie sein alter Prinzipal einen Zollikofer zum Gewährsmann?)

„Du allein, sonst nichts auf der Welt, kann mich ernsthaft machen, wenn ich rauche zum Thee. Denn du verdirbst den Spaß und den Ernst, das Nichts und das Alles. Du bist die Wurzel alles halben Uebels, der Vater aller halbguten Kinder. Dies geht so zu:

Du zernichtest das beste aller guten Dinge, die Faulheit, und giebst nicht dafür das göttlichste, die reine Liebe, welche ohne Zwekke schaft. Siehe die Natur stellte dich zwischen

die vis inertiae und die warme Liebe für Sachen, damit du mit der Trägheit Kinder zeugtest, die auf den Namen der Liebe getauft werden. Du solltest den Kleinen größer machen, nicht durch Größe, sondern durch Verschmähung der Kleinheit, und Unglük in der Welt anrichten. Daher bringst du die Sache nicht weiter durch den Mann, sondern den Mann etwas durch die Sache. — Du schauest mit zwei Gesichtern, auf die Welt und auf die Idee, auf Personalität und Realität, und stehst zwischen Menschen und Gedanken, zwischen Zeit und Ewigkeit. Drum bindest du alles Höhere ans Lokal, das Unendliche an ein Publikum: die Menschheit der Menschen steht nie vor dir, nicht kapabel bist du, 27000 Menschen um einer Idee willen zu verachten. Nie läufst du parallel mit dem Geist der Zeit in der edlen Absicht, nimmer mit ihm zusammenzutreffen, denn deine innere Welt will sich in einem stumpfen Winkel zur äußern neigen und in einem spitzen Kuße sie küßen. Du läufst den Menschen nach, stat

daß sie dir nachjagen sollten, du befriedigst sie, stat ihnen ein Vollauf zu geben, bei dem sie noch einige Jahre schweren Hunger leiden müsten. Hast du jemals heraufgeworfen, damit man aufschaute und nachflöge, warfst du nicht immer herunter wie von dem Gestell Schnupftücher mit Lapier und Pillen gegen Zahnweh und Langeweile? Du möchtest freilich gern Beifall und unsterbliche Frucht, aber die Frucht ist unreif, aber den Beifall nimmt dein Nachfolger nicht in Besitz, sondern wie du, nur in Pacht. Strebe am ersten nach dem Beifall des Beifalls, damit du arm werdest an Gegenwart und reich an Zukunft: liebe deine Feinde (denn sie sind nichts besseres werth) hasse deine Freunde, verfolge so dir wohlthun, thue wohl denen so dich beleidigen durch Stummseyn und sammle ein feuriges Kunstwerk auf ihre Häupter, das ihre Köpfe während dem Tadeln korrigire. Aber so etwas kommt dir ernsthaftem Kinde nie in den Sinn. Ewig ein Kind der Gemeinheit, nie der Allgemeinheit und Nothwendigkeit

führst du die Fesseln der Zeit, und leitest sie an den Ketten, die sie dir anlegt, ihr gehorsamer Demagog. Denn du willst herrschen ohne sie zu unterjochen, hoch- und demüthig seyn stat stolz und erhaben.

Nichts besser bist du als Eroberer. Wolltest du als solcher erst Liebe haben, mit Liebe eine Idee erzeugen und lieben die erzeugte, nach derselben die Menschen ein wenig hassen, durch dieselben die schofelen emendiren, um sie darauf herzlich zu lieben, so hättest du deine Spornen nicht so offenbar an den Stiefeln sitzen, wie in jenen goldenen Tagen, da du Alexander den Großen sporntest, der stark war sich einen Erfolg zu erkämpfen, aber nicht groß durch Liebe zu dem Erfolge.

Ohne dich wäre kein Egoismus in die Welt kommen. Die Ichs ständen freundlich und trotzig gegeneinander über; stark genug sich zu behalten, muthig genug sich hinzugeben, human genug durch Geben nicht zu nehmen,

nicht abzuziehen, auch nicht vermehren zu wollen. Aber du entzweitest sie: die Kräfte wollen sich nicht lieben, kaum können dies zwei Schwächen. Denn auch zwischen diese setzest du Feindschaft. Ohne dich müste der Dummkopf durchaus den Schaafskopf liebgewinnen, kein Topf den Kessel Sch—sch heissen. So veranstaltest du ewig eine halbe Vermählung der Köpfe mit den Sachen, der Köpfe mit Köpfen, der Herzen mit Herzen und nichts wird.

Allein zwischen Mann und Weib vermagst du nicht Feindschaft und Nacheiferung zu sezzen, selbst nicht wenn der Mann dichtet und das Weib Verse macht. In diese Disharmonie bringst du die deinige nicht.

Auch die Empfindsamen auf Moria können sich so lieben, daß sie sich heirathen möchten.

Indem du ferner allein die Schwäche

ermunterst stark zu seyn — die Kraft wird gespornt von der Sache — so gehen unendlich viel Menschen auf Stelzen. — Du stiehlst das Feuer der Liebe und Begeisterung vom Himmel, und machst damit Feuerbrunst im Trägen und Schwachen, der geblieben wäre ein Erdenklos.

Du verdirbst den gesunden Leib eines Cavaliers, welcher an dem Punkt Ehre im Leibe (point d'honneur) auf dem Flek sterben muß, wo der Antagonist mit dem Degen hintupft. Der Degen räth blindlings das Herz und der Herr muß ins Graß beißen.

Du hast mir einen Pentameter ruinirt:

Luise du heißgeliebtes Mädchen, du
reinmoralisches Wesen, deine Ehre
hast du wie deine Augen geliebt.

Und was hättest du in der Dichtkunst für Unglük angerichtet, wäre Voltaire im Stande

gewesen, mit der Honneur seine Helden zu eschoffiren. Sowohl durch das Recht der Geburt als auch durch das Recht der Eroberung war er schon im Stande ohne Prosa zu sagen. So fieng er an und fuhr fort mit Wesen deinesgleichen, mit Discorde u. s. w. Das Gesetz sagt: dies Gedicht soll des blassen Todes sterben. Abermals steht geschrieben: es ist todt: de mortuis non nisi bene. Aber hatte der Mann nicht einen unbändigen Ehrgeiz jenseits des Geizes?

Wie heist es? Nur die Kunstliebe macht Kunstwerke, die Ehrliebe Kunststükke? Erleben wirs nicht?

Du machst dir warlich viel zu schaffen und noch mehr der angebornen Faulheit — aber aus all deinem Thun wird kein Werk — die süße Namenlosigkeit mus sich einen Namen erwerben, und könnte in stillem anspruchslosen far niente ihre Gebeine zu den Gebei-

nen ihrer Väter versammlen: allein der Mensch stirbt gern zweimal — vor dem Tode oder nach dem Tode und mit ihm.

Jechlich Kunstwerk hat seinen Zwek in sich — allein sein Machen auch — die Lust am Liebchen ist alles.

Höchstens machst du einen bessern Briefsteller: des freuten sich Plinii Caecilii Secundi seine Correspondenten, und die meinigen wünschen, ich schriebe nicht so privatissime. Allein auf die Dauer machst du doch der Privatperson zuwider, wenn sie ewig als Publikum gedacht wird: welches auch eine Dame so beschwerlich fand, daß sie unter dem Publikum ihren künftigen Mann sich vorstellte. Man weiß auch, daß sie der Rezensent lobte und darauf heirathete.

Wie? dachte Kleist an dich: der Eifer treibt ihn wie das Roß die Sporen? so sage, was hat der junge Jüngling von dem poeti-

schen Prikkel und Kitzel, der ihn gleich in die dikſten Phraſen jagt, o wie leicht, Kinder, wird das Muſenpferd wie Achills Stuten vom Winde belegt!

Amen.

Kleiner Dithyrambus
Gesprochen in der Grenzstadt
H—m.

Niemand vermag seiner Größe eine Elle hinzuzusetzen, als von unten, mit Stelzen. Welches die Biblisten noch nicht wissen konnten. Ich schweife vom Autor zur Seele — von der Ewigkeit des ersten zur Unsterblichkeit der leztern herüber — handle von beider Stelzen — handle von den Zerstreuungen, gegen die Zollikofer eine Predigt drukken lassen — die kleinen, die den Menschen nach unten und nach außen hin zerstreuen, übergeb ich, Bälle, Redouten, er ist ohnedies ganz Bruch

und legts darauf ein zerstreuter Bruch zu werden. Ist der Gedanke an die Unsterblichkeit nicht eine moralische Zerstreuung von innen nach oben hin — die höchste Bestimmung bleibt indeß ein Ganzes, so viel es gehen will, das Parallel laufen läßt die zwei partes des Menschen und grade aus — die Seele ist im Phädon ein Instrument und die Dithyramben haben die Musik verdorben, wie will der Scholiast Aristophanis, (Nub. 332.) aber wie nicht will — Ich. Ich stand auf dem äußersten Fixstern mit meinem sehr guten Telescop, und beschaute die Erde und ihre Kinder — wie das möglich zu erzählen, kann man einem Dithyrambus wohl schenken: dafür darf ihn schon das Kind persifliren: ich selbst thue desgleichen, wie oben gesagt, und nun folgt. Denn was bringen die ätherischen Ausflüge aus der Arche Noä des Lebens zurük? Sich selbst. Das ist eine infame Strafe, dünkt mich. Ich sahe die Menschheit bei dem Pfarrer Lavater ihre Andacht verrichten, und gleich darauf auf dem großen

großen Kirchhofe — ihre Nothdurft. Man kann denken wie ich weinte. Ich kniete nieder vor dem goldenen Engel, der mein Cicerone und mein stummer Redner. Cicero war — wir standen auf dem St. Bernhard des Fixsterns — er seiner Seits war ein Satiriker, und den kleidets wohl, wenn er etwas hoch steht, wenn er auch am Ende dem Pöbel Recht geben muß: den großen Haufen, der sich in der Gelehrten-Republik oder gelehrten Republik das große Volk nennen will, kann und soll, auch muß, mit der Weisheit von oben bespotten, wäre ein unkluger Streich. Sind denn nicht seidene Strümpfe genug in der Welt? Man bewirft sie mit Koth, und wäscht daran mit Lauge, aber die Köpfe waschen, meine Herrn, wollt ihr das? Ich fiel mit Thränen in den Augen vor dem Cicerone nieder — Herr, Herr, laß mich schauen eine Menschenseele ohne Futteral — einen Geist von Haus und Hof gejagt — im Auslande, aber im Vaterlande, wie man weiß, wissen will, präsumirt und gar vo=

kulirt aus der Hofnung heraus! Wie Herr? oder weiß die Biographie des Menschenkindes im Archiv der Natur (Wer ist pater Archivarius? der frater philosophus? dieser ist zu klug dazu) nicht von einem Schmuztitel, der auch den zweiten Lebenslauf besagt? einen cis- einen ultrarhenanischen? Er antwortete: circum, circa, circiter, ohngefährum. Allein einer warte das ab, und wende auf bloße Spekulazion Oel und Mühe an sich. Ist man der Mühe werth, daß man sich hinter ein Buch sezt? — Verrons. Thuts nur erst — Kurz es war nichts aus ihm herauszubringen. Dürfen wir uns auch ein wenig exaltiren? Sollen wir diesen unsern Leib ein bischen mit Füßen treten? Mögen wir auch dik thun mit dünnen Waden? Wo kommt der im Himmelreich zu stehen, der 1000mal mehr im Hute hat, wie in den Strümpfen? Er soll ex lege Plotia de capitis deminutione jenseits des Grabes Pythagorisch in eine Apothekerbüchse verwandelt werden, welche der spiritus anfrist. In Garths Armenapo-

theke? — Was nennst du arm? Nenne nicht also die fette Minerva. — Hört meine lieben Magern, laßt uns ein klein wenig Achtung hegen für diese unsere Haut, die uns umgiebt, obgleich umzingelt, und lieber philosophisch einäugig ins Himmelreich eingehen, als hohläugig unter den Ehe-Betthimmel kriechen. Wir haben ein bischen Seele, dies ist am Ende richtig. Sie verhält sich zu ihrer der Zeit ganz gesunden Wohnung, wie die Einwohner zu Rußland, solches sieht man auch. Allein thun nicht die besten Fürsten mehr für die Kultur des Landes — durch fetten Dünger und Beförderung des Kleebaus — als für die Kultur der Einwohner, eben damit es diese desto besser haben, und selbst an sich selbst soviel schaffen mögen wie sie Lust haben und wollen? Ferner stand geschrieben bei Heraklit und Pseudo Orpheus, (Plat. und Clemens Alexandr.) Der Leib ist das Grab der Seele. Demnach versuche man den sanften Todesschlummer auf dem Rükken, und halte der Seele ein aufgefülltes Grab, so wird nie-

mand leicht auf ein cenotaphium rathen. Denn wer gleich der Erde wenigstens an einem Pole eingedrükt ist, und nach dem aequator herausgedrükt und gehoben, und von 8 bis 8 sich liegend um seine Axe drehen muß, von dem kann man mit Recht nicht sagen, er liebe den einseitigen Schlaf, ja es ist das Gegentheil. Kann aber die kleine Geflügelte — Psyche mein ich; Mädchenseele sag ich — und der Seidenwurmschmetterling und Mausolus, wenn Heraklit Recht hat, honetter begraben liegen? nicht capabel. Daher hat man erfahren, daß es den warmen Köpfen nicht eingehen wollte ohne Nürnberger Trichter, daß die kalten besser leuchten gleich dem Monde im Winter, und lieber warm seyn wollten ohne zu leuchten wie ein Ofen. Denn warlich man könnte in einem Gleichnisse auf einmal abthun, wenn man an die Asbestlichtlein in den Gräbern der alten Aegyptier und bei den Gräbern an Heraklit und den Leib dächte, nemlich daß jene Lichter ausgiengen und das Lebenslicht ausgeblasen war, sowohl bei Grä-

bereröfnungen als bei Kaiserschnitten und andern Sektionen von einer halben Elle, die den Chirurgen zugleich zum Anatomen und das Krankenbett zum anatomischen Theater machen; man sagt, es komme bei den Gräbern von der eindringenden freien Luft bei der Eröfnung, ich sage, es kommt von der Eröfnung selbst. Ein Dithyrambus hat ein Stük vom sächsischen Weiberrecht, und steht es nicht beiden auch frei, in das teutsche Rechtscorpus, in die Logik, in den Sachsenspiegel und in den Spiegel zu schauen? Ich wollte die Menschen bloß ermuntern, sich vor denen zu fürchten, die den Leib tödten, überhaupt diesen höchstens zu schelten, als das dumste Mittel zum klügsten Zweck — dabei den Sperling in der Hand — das Leiben und Leben — so lange zu behalten, als der Apotheker was in der Büchse hat — die Taube auf dem Dache, wie bei der Taufe am Jordan in Gestalt eines Geistes, sizt eben auf dem Dache, wohin sich nur Nachtwandler wagen — sie ist freilich die reine durch den Arzt aus Schrot und Korn

chemisch (Apotheker sollen alle Chemiker heißen) ab- und ausgezogene Menschenseele, aber Lachetaube ist sie nicht. Denn ich bin überzeugt, auch überführt, der Mensch kann nur lachen, so lange Seele und Leib, wie bei Shakespear Prinz Heinrich als Küchenjunge und Fallstaf sein Schmarotzer bei einander sind. Ein verklärter Leib könnte leicht wie ein aufgeklärter Bauer keiner mehr seyn. — Hörner waren bei den Siziliern das Symbol der Stärke, deswegen war der Sonnengott gehörnt, jede Königin erkennt noch jezt gern die Macht des Gemahls und fürchtet sich gern, sie seyn Symbol, wovon sie wollen: wir brauchen aber gebranntes Hirschhorn lieber zum Poliren, weil es Politur voraussezt; so weit gönne man einem armen bescheidenen Dithyrambus seinen Rechtsgenuß, den Sachsenspiegel und den Dithyrambus, und er kommt doch darauf hin, wie aus des Philosophen Vaninis Leibe die Seele wie Gold aus dem rohen Erz durchs Feuer abgezogen wurde —

eine Sache, die mir nie ganz gefiel. Denn so lange der Mensch noch Leib und Seele in einem Stük bei einander hat, (gleich dem Gehörnten; so hängt das Ding endlich zusammen) bleibt er sich selbst ein Räthsel, und dies ist vielleicht mehr als er verdient. Ein Selbstmörder straft sich selbst mit völliger Gewisheit. Denn ganz sicher, wenn wir von der Mathematik mehr lernten, als wir thun, so wäre ihre Gewisheit unausstehlich. Mit diesen Worten nehm ich einen Tag Urlaub von den Stelzen und der Exaltazion. Die Philosophie, die da hat ihr Maaß und Ziel im Denken der Gedanken, ist wohl zu vergleichen einem Mädchen, das uns alle Beweise der Liebe giebt, aber ob die Liebe selber in ihm wohne, will Göthe nicht wissen, denn sagt er, so ist es vorbei, und ich gebe ihm sowohl philosophisch als erotisch Recht. Consequenz scheint die leidlichste Gewißheit und Kant sollte nicht sprechen von logischen Luftgebäuden. Ich meines Orts mache mich nie lustig über den major, weil ichs für Sünde halte, und

voraussetze, daß jedermänniglich noch major, minor und conclusio zum major habe, dem er nicht zuviel zu bieten hat, der im Blute stekt, ja am Ende der Kopf selber ist. O warlich, wenn ein Offizier vorbeigeht, so scharfschultert die Schildwache, ein Umstand, worin der tiefe Menschenbeobachter doch irgend etwas finden muß, aber für mich langts nicht aus — ich muß zurük zu den Waden, zu dem Engel und zu dem Folgenden, und mich an die Ueberschrift binden, die nicht so sehr bindet, wie die Ehe, die Vernunft und ein Axiom. Ich konnte aber gleich oben von Fichten sprechen, und erklären, daß ich diesen Mann wirklich ein wenig venerire: denn ich gedachte ja der Logik, gedachte Vaninis, dessen er auch gedenkt, darf ein Dithyrambus ein warmes Wort fallen lassen für das, was sein Fertiger liebt? Lass' ers bleiben, Dithyrambe! Es ist noch davon zu sprechen, daß man den Erfrornen mit Schnee kurirt und die Langeweile mit welchem welchem Buche? dann bin ich wieder bei der Seele, welche wohl

eine Leserinn mag genannt werden. So gehts weiter auf die Pythagorischen Bestrafungen der Seele nach dem Tode (im Leben ist es ihr Tantalushunger — Tantalus hatte im Leben bei den Göttern zu Tische gesessen, und Obst die Fülle gehabt; daraus erwuchs nach Pindar κορος, Sattheit und Uebermuth: ich suche nun Lesefrüchte wie der gute Dichter Denis, nachdem ich bei den Göttern, Shakespear, Goethe, Sterne und 6 etc. gespeist, und wir hangen die gelben Früchte vor der Nase, aber ich rieche daran wie an Schnupftabak, und mir ist nichts zu Leibe zu kriegen, wer steht mir da vor dem freiwilligen Tantalushunger? Keiner der zierlichen Scribenten.) Es geht, sag ich, weiter bis dahin, wo es heist, der Leib ist das Gefängnis der Seele. Denn so ist es sonnenklar, warum seit Josephs Zeiten die Gefängnisse humaner eingerichtet wurden, weil bedacht wurde, daß drinnen doch ein halber Mensch wohne, warum der menschlichste Theil von uns — der weibliche — die Reifröcke und Gitter ablegte und

den Schleier, damit man die Gefangene schauen könnte, was sie machte, da die Fenster — so heißen die Augen — keine Jalousien mehr hatten; warum endlich Beccaria in der Folterkammer aufräumte, und Josephs Beispiel in den Klöstern bewirkte, daß man nicht nur ein elegantes Gefängnis, wie die Frauenzimmer, sondern auch ein geheiztes der Seele hielt: daraus erklärt sich das Fett und die Hosen der Kapuziner. Freilich blieb ein Theil des schönen Geschlechts bei Heraklit und Pseudoorpheus stehen, übertünchte das Grab, und das memento mori daran, andere Klosterbrüder suchten sich erst Gewißheit zu verschaffen, damit drinnen kein Scheintodter liege und sich martere, wenigstens suchten sie sich durch den Bruder des Todes sicher zu stellen. Die Gelehrten haltens freilich immer mit Pythagoras, und es werden frühzeitig Anstalten getroffen, daß z. B. in Hörsälen dem gefangenen Vogel ein Stükchen Philosophie vorgepfiffen wird: welches dann wieder herauskommt, mehr zerrissen als zermahlen, wie

Lumpen, ehe sie in den Holländer kommen. Allein das Verhältnis des Leibes zur Seele, wovon ich handele, ist noch auf keine dieser Weisen richtig gestellt. Ich hätte keine Ursach gehabt, auf dem Fixstern zu weinen, wenn nicht die kleinen Privatgeschäfte des Körpers so unmittelbar den geistigen auf dem Fuße folgten, daß man sie für eine Parodie halten muß. Wenn z. B. der heilige Hieronymus, nachdem das Himmelreich eben gekommen war, gleich darauf sedes bekam, so war das nicht zu ändern, aber es ist zum Todärgern. Man kann sich ja wahrhaftig keinen halben Tag ungestört hinter einander exaltiren — vor lauter Leib, und das wäre noch gut, könnte man nur eine halbe Nacht ruhig schlafen — vor lauter Seele — dies geht bekanntlich nicht. So übel gerieth es der Natur, wenn sie den Menschen zum doppelten Buchhalter machen wollte, zum Leibe et compagnie, oder zur Seele et compagnie, der eine oder der andere Associè geht bankerot. Denn es hilft ihr nichts, wenn sie mit der

Wage der Gerechtigkeit ebensoviel Fleisch als Geist herwiegt: der Mensch ruht nicht, bis er sich nicht entweder selbst übertrift, oder seine Talente zu seinen Pfunden schlägt. Ich möchte wahrhaftig den Menschen sehen, der wie die Mädchen so wenig ißt als denkt. Unaufhörlich vernichtet, wie in Rom, das Patriziat das Plebejat — das Unterhaus das Oberhaus — Pitt den Fox — das Volk den Senat: wir wollen darob eine Klage einreichen. Allein was sagt man zu der harmonischen Ausbildung eines Griechen? Etwa sana mens in corpore sano? Weil Ammonius aus Scham nicht habe schlafen wollen, so habe ihm die Natur das Träumen im Wachen ersezt und nachgeholt? Verdauung sey = Verdauung? So red ich wahrlich kein Wort mehr von den Philosophen und Denker und halte mich blos an die großen Geister jenseits der Weltweisheit, welche dem Lichte nachjagen, ohne eine Laterne mitzunehmen, und da kommen zur Wahrheit vor den Kategorien vorbei, zur Ueberzeugung ohne Gewißheit,

mit einem Wort, welche die Henne ohne das Ey wollen. Das entzweit freilich die 2 Naturen an Menschen fürchterlich, verdirbt den Magen, bildet das Nervensystem auf Kosten des Kopfsystems. Dann lautet mein Dithyrambus gleich ganz anders: die Seele, welche Psyche ist und Flügel hat, weiß bei Gott nicht recht, was sie von Haus ist, ein Vogel oder ein Engel. Fliegen kann sie wie beide, und sich wie die Siegesgöttin in Rom die Flügel verbrennen, und Jungs Siegsgeschichten und Siechengeschichten schreiben.

Rise, life and progress
of the human sciences (humane Wissenschaften)
den 14ten hujus der Akademie in Fetzen vorgelegt
von
mir

Cato schrieb mehrere Bände de rebus divinis, mehrere de rebus *humanis*, auch de re rustica ein Buch.

In jenen stand, wie man opfern, bäten, Traumdeuten, aus Eingeweiden weissagen, auf der Vögel Flug und Stimm achten und

Pontifikalien anziehen müsse; in dem zweiten von den zwei Herzkammern, wie viel Kopf man brauche, wer einen habe, von den Prätensionen der Nase ans Gesicht, von der glandula pinealis, etwas Philosophie, das war die Vorrede, dann kamen die humanen Wissenschaften, **deren sind zwei!** sagte er ganz patzig, als hätt er noch nöthig sich selbst zu überreden. Aus dem dritten (de re rustica) ergab sich, daß der Mensch alles zur Wissenschaft machen kann, was er mit Augen sieht, daß ein Kad Taubenmist — Hören Sie mal, sagt er zu den Römern zwei Spanne vor dem umbilicus, zeigt das Armuth oder Reichthum an?

Nun erklärens die deutlichsten Interpreten in fortlaufenden aber nicht eilenden Commentaren, wie der Name *humaniora* aufkam; generis neutrius wie honoratiora und scortum — es komme von humanus (menschlich) humanus von homo, homo von humus, weil er aus einem Stük Töpferthon gebakken, alvus, humus, vannus, Bauch, Töpfer-

thon und Kritik seyn gegen die Regel generis feminini, und humaniora bedeuten die Wissenschaften, insofern sie sich von den divinis (göttlichen) geschieden, und so — deswegen, sagen sie, ecce steht der comparativus — mensch l i ch e r geworden, aber sollte man früher die Finger zurükziehen, ehe man sie verbrannt, nein still um der tauben Nüsse willen haben wir die Köpfe nicht voll Kopf! Wohl verstanden, sagten — s i e. Ich meines Orts spreche anders. Und was meine Wißbegierde anbetrift, so ist die ein entsetzlich schlichte Dame, die gar kein Talent äußert zur parvenue paysanne. Sehen will ich, soweit meine Nase reicht, und die ist weder aus Wachs, noch eine gedrehte und habe an sie ein erweißliches Recht. Die Nase ist die Königin des Gesichts, deswegen wird sie am ersten bespottet.

Ehe die Wissenschaften aber humaniora wurden, hatt' es lange zu thun. E i n h e i l i g F e u e r i n u n s e r n A d e r n g l ü h e t,

aber das Küchenfeuer ist sein major, sein Mittel, seine Bedingung sine qua non. Die Erdensöhne strekten aber wie die Söhne der Erde ihre Hände gleich anfangs gegen den Himmel, und der jüngste dieser Titanen wollte mit der Sichel nicht entmannen, wie Kronos, sondern erndten, wo er nicht gesäet hatte. Sie hiengen selbst die Moral, welche hienieden schon gut genug wächst, vom Himmel auf, und zogen den armen Menschen wie die Schöppenstädter die Esel herauf, daß er mit Verlust seines Athems droben grasen möchte. Es scheint aber Bestimmung, wenn die Moral reif wird, daß sie wie Löwenzahn Flügel kriegt, und nicht von solchen Vögeln braucht heraufgetragen zu werden, oder vom bloßen Winde: dann giebt es eine Anzahl Sterbelustiger, die man mit Ehelustigen und Pachtlustigen vergebens konfundirt hat. Allein der Schwärmer, geb ich vor, wenn er einmal seine Moral vom Himmel aufgehangen hat, wie Zeus die goldene Kette, so kriegt sie unmittelbar daraus so gut als die am Olymp

aufgehenkte Juno zwei herabziehende Ambose an die Füße; — wenn sie unten zu haben ist, so hebt sie ein schwerer Stük Mensch als einen Ambos zum Himmel herauf: daher ein Schwärmer mit Schmerzen über Mangel an Tugend klagt, und ein guter Philosoph höchstens über den Mangel an Willen. Es liegt dies alles in den Gesezen der Natur, die ohne praetor richten und strafen. Uebrigens lautet es lieblich und klingt wie Kirchenmusik auf einer Dorforgel, wenn die moralische Wahrheit dahängt, wo Orpheus Leier hängt — man geigt sie besser — sie wird leicht Sphärenmusik — sie ist in Gesellschaft eines andern Katasterismus des **Kranzes**; hier auf der Erde giebt es nicht einmal eine corona muralis für die Tugend, kein Oelblat, kein Eichenblat, welches gut ist, eben wegen der Tugend. So hält es hart, die alles affirmirenden und bejahenden Irrthümer gegen die alles verneinende Wahrheit umzutauschen, und man sollte niemandem damit kommen. Das Verhältnis beider ist, was Genuß, Hoffen und Haben be-

trift, wie 1000 gegen 01 d. h. die Gewisheit der Negazion. Denn ebendaher erhielt durch Catos Philosophie das Wort humaniora seine fixe Bedeutung. Der Cirkel, in dem die Philosophie sich herumgedreht hatte, Gott weiß um welche Axe? beschrieb natürlicher Weise einen Kreis, welcher auf ein Haar wie eine o aussieht, so von aller speculativen Weltweisheit eine berühmte und bestimmte Negazion genannt wurde. Es war eine kühne Idee von Kolumbus, auf den bloßen Gedanken, die Welt müsse kein Ende haben, eine Schiffarth zu unternehmen, eine eben so kühne, die Gedankenwelt mit Brettern zu vernageln, aber wurden nicht die Köpfe durch diese Vernagelung des Gesichtskreises heller? ließen sich die transcendenten Köpfe hindern, mit Jacobs Leiter durch die Ritzen des Verschlags zu schauen? Das kann man nicht behaupten, wenn man in der Litteratur geblieben ist und gesehn hat, daß die vortreflichsten Denker unter den Lavaterianern nun vollends durch Kant gewiß wurden, daß die Gewisheit mehr sey

als Wissenheit, die Ungewißheit der bittere Lohn der Wissenschaft, Gewißheit der süße der Unwissenschaft, jene Negazion sey mit einem Wort nichts als eine blöde Jungfrau, die nein nicht sagt.

Den Poeten war das Verfahren der Humanisten ganz recht. Sie sind nicht sowohl durch Geburt und von Haus aus — denn man hat doch arge Exempel — als durch Kunst, durch die Kunst, wenn sie, mein ich, tief drein sitzen, Feinde des Transcendenten, und ein Mann, der einen Bart hatte, versicherte mir, es sey damit in der Dichtkunst nichts zu machen, und Klopstok habe die engen Päsſe von Thermopylä (Warmthor) zwischen der sinnlichen Poesie und der göttlichen Prosa noch glüklich passirt, überhaupt habe des Mannes seine Sache zu tief gelegen, als daß ihn seine eigenen Irrthümer hätten irre führen können: er sey mit einem Wort groß zu nennen. Das Uebersinnliche müßte es nicht für einen Raub halten übersinnlich zu

seyn, sondern Knechtsgestalt annehmen, Zwang und Drang leiden, sinnlich werden und mit Händen gegriffen werden können: das gebe aber doppelte Arbeit: das himmlische irdisch machen und das irdische poetisch. Die Dichter, glaub ich selbst, lieben das Immanente, lieben die Götter, sind Mythologen, können poetische Irrthümer nur aus sinnlichen Wahrheiten, nicht aus himmlischen Illusionen machen. So war es ihnen lieb, daß der Dunstkreis der Wahrheit eine bestimmte Dekke hatte, ihre Melodien tönten hinauf und zur Erde zurük, die Dichtkunst wurde das einzige Ding, das uns über die Erde hinaushob und uns der Erde ließ, das selbst centrifugal und centripetal war: stat daß jechliche Schwärmerei wie ein Komet heraufreißt und behält, und wir bei diesem schmerzhaften Heraufziehen wie Habakuk entweder Haar lassen, oder, gar ein Stük Schädel. Es ist wahr und schon oben erinnert, die Schwärmerei ist schon an und für sich ein poetisches Halbmetall, sie ist eine halb erhobene Arbeit auf einem eisernen Ofen,

aber man hebe sie einmal poetisch ganz heraus, wird das gehen? Und wenn das Arge zum Argen kommt und der schlichte Hausverstand seine basreliefs vor den Tag bringt, 27 Zoll tief unter der Oberfläche, so weiß man nicht wie man den Augenblik aufklären soll und läst es bleiben. Jene halberhobenen Sachen sind doch eher zu poliren, weils nicht zu sehr eingerostet ist, eine Gefahr, der beide Formen als Stereotypen oder stehen bleibende Schriften am meisten ausgesezt sind. Kurz wenn man sich ärgern will, so kaufe man nur Bücher.

Ihrer Seits thaten nun die Dichter alles, um der beraubten Menschheit wieder zu helfen. Da ihnen die Ideale der Unwirklichkeit (Phantasmata) nicht mehr im Wege standen, so machten sie welche (Phantasien) aus der unidealischen Wirklichkeit, aus dem wirklichen Menschen ein höchstwahrscheinliches Wesen, und jenem war die Poesie warhaftig kein Spiegel, da er sich darin zu Tode hassen

konnte, wie Narzis sich im Quell zu Tode lieben, eben auch wegen seiner Schönheit — im Quell. Allein lange lange, von der Ostermesse bis zur Michaelismesse, hatten sie zu thun, daß sie die moralische Seite recht stellten. In der Osterwoche nemlich hatten sie noch geglaubt, der gute Theil der Helden müßte so handeln, daß sein Verfahren allgemeine Maxime werden könnte, worin sie allerdings etwas zur Prosa inklinirten. Allein diesen bösen Hang rottete man bald aus und hätt es mit der poetischen Moralität auf ein Haar getroffen, wenn man den kalten Edelsinn, der nichts supponirt als die unbekannte Natur des poetischen Inhabers, nicht hätte in das warmblütige Aedle hineinlaufen lassen, das allerdings verräth, wie viel der Dichter aus sich gemacht. Wie gieng das aber, Adel des Gemüths und eine edle Denkungsart zu scheiden und zu trennen, die Personen waren nicht darnach, iztlebende Hofmarschälle, lauter Leute von niedriger Abkunft, die nicht poetischgut (καλοι κἀγαθοι) seyn durften, son-

dern, wenn man der Welt die höchstmögliche Illusion vormachen wollte, bieder und redlich. — Was die übrige organisirte und unorganisirte Natur anbetrift, so gieng es damit weit besser, die Natur blieb bei aller Idealität so sehr Natur, daß man in einem Winterliede fror, bei einem Schnitterliede deutlich merkte, hier falle die Erndte in den Sommer, und ein Herbstlied las ich meiner Lore um Ostern gar nicht mehr vor, weil der Henker alle Obstsorten noch auf Pascha auftreiben mag. Rief sie doch schon bei der Weinlese im Hohenliede: Liebster wären wir da! und hatte bei Asmus Kartoffelnliede kaum soviel Verstand wie die Vögel, die nach Apelles Trauben flogen, ohnerachtet ich genug sagte: Liebste, es sind welche im Keller. Noch besser wurde das Wasserreich geschildert. Vom Ozean der Zeit (Mare Cronium bei *Apollon. Rhod.*) war das menschliche Leben, versteht sich, nur ein Tropfen, der Mensch schwamm in dem adriatischen Meer der Leidenschaften ohne Schwimmhaut, wenn er nur

eine Kälberblase mit falscher Philosophie unter sich hatte: So gieng das Ding bis ins Kleine hinab, bis zum plauderhaften Quellchen, das dem müden Wanderer die Sorgen einlullte, und selbst dem Leser die ästhetische Ruhe gab, vielleicht ließ.

Dabei blieb es aber nicht stehen. Der Mensch war vordem erstaunend gelehrt gewesen, und hatte in diesem Zustande nicht vielmehr zeigen können, als das bischen scharfsinnige Dummheit (Oxymoria) denn die Gedanken hatten vor lauter Meublen keinen Platz. Es war keine Subordinazion unter den Ideen, sie handelten jede für sich so scharfsinnig als man das für sich und in einer solchen Ochlokratie kann: sie bedurften eines Generals, der sie einander unterordnete. Es kam, wie gesagt, die Philosophie mit der Erfahrung in der Tasche und dem Prinzip a priori im Hute und räumte auf, es kam die Poesie und heiterte auf. Der Mensch lernte in dieser Zeit nichts mehr, ganze Schwär-

me von Ideen flogen aus, Gott weiß wohin? Allein so war für die Faßfähigkeit des Behälters gesorgt — Gehalt war da, aber kein Inhalt, der und jene Form machen aber allererst einen Gelehrten und einen Budding möglich. Es ward. Man fieng wieder an von neuem zu lernen, und nun siedelten sich wieder die 7 freien Künste an, zu den humanen Studien kamen die Liberalen, jezt waren kluge Begebenheiten möglich. Die Philosophie hatte aufgeräumt, und bürstete noch jezt allen gelehrten Ankömmlingen die Kleider, ehe sie logisfähig würden, welches ihr Beschäftigung gab und sie vor närrischen Streichen bewahrte. Denn man weiß, wie es geht, wenn die Seele allein über sich nachdenkt, so findet sie am Ende ihre Ewigkeit, welches nicht gut ist. Desselbigen gleichen wurde der Poesie durch etwas Wissen geholfen. Christum liebhaben ist freilich besser denn alles wissen, allein gehts nicht beides? Die Dichtkunst ist an sich schon ein Mädchen, das Cultur ohne Aufklärung, Tag ohne Sonne, das

Resultat der Cultur ohne die Cultur selbst, die Feinheit nemlich, das Ende ohne den Anfang hat. Jedennoch ist das Ding bei beiden anders. Sie soll über den Kopf herrschen, und jenes von einer groben Materie — das ist ohne Zweifel der Mann — beherrscht werden. Der Unterschied ist merklich, und man thue dazu und studire zu Göttingen, wie ich. Können und wissen, seyn und haben lasset eins seyn.

Soweit war nichts zu tadeln. Allein nun wurde eine jener freien Künste eine freche Kunst, hieß sich auch humaniora und ihre Anhänger humanissimos commilitones, nicht ohne einiges Recht: Es ist nemlich ein Volk gewesen, das wie schon in einer lateinischen Vorrede *) gezeigt, eine Kunst ist zu bewundern,

---

*) Anthologia minor p. VI. Et omnia admirandi ars, alias quidem satis levis etc.

wollte wünschen, es wäre Natur, dies Volk hieß die Griechen und hat viele Schriften zum Druk hinterlassen. Diese hat man vermöge einer gewissen alten Herkömmlichkeit noch immer aufgehoben und wäre nicht usus tyrannus, und ein größerer Tyrann gewesen als der Geschmak, so wäre das warlich nicht geschehen. Denn sie wusten doch offenbar nicht was sie thaten. Ich lasse mich weiter aus und komme hierhin zurük: Wenn ein Volk wie die Griechen grade seiner Nase nachgeht, so hebt seine wissenschaftliche Bildung ganz natürlich von der Poesie an, und vollendet sich beinah in ihr, ehe die Bildungen in der Prosa angehen. So wär es auch in Nordia gegangen, der Anfang war leidlich. Allein nun wurden wir mit fremden Wissenschaften, die daheim noch nicht wachsen konnten und für unsere Köpfe zu reif waren, überschüttet, auch überladen. Nun ist es gewiß, daß die Dichtkunst eines Volks, ganz sich selbst überlassen, mit sich anfangend, aus sich und in sich, nie mit dem rein abgeschmakten anheben kann,

welches aber allzumal geschicht, wenn sie durch die wissenschaftliche Bildung durchkriechen muß, um bei sich anzulangen. Der Rausch der Poesie, sich selbst überlassen, **trinkt** sich, sag ich, in sich selbst nüchtern: später **ißt** er sich nüchtern in der Wissenschaft. Honig geht von dem Starken und der reine Geschmak ist nicht allererst immer das Geschenk der gezähmten Theorey. Es wurden daher in Nordia nach Einwanderung der Wissenschaften eine Menge poetischer Bildungen, die alle keinen Kreuzer werth waren. Allein endlich mus doch etwas werden, es komme wie es gehe, und ward auch: nur so: der eine Geschmak ist der Vater des andern und der frühere stirbt am folgenden, nur nicht vollends so schnell, wie die Musapflanze an ihrer Frucht, sondern kränkelt noch lange nebenher. Auf dem andern Weg aber geht es anders, dünkt mich: hier ist der ältere, wo nicht älteste, der ewiglebende Vater, und seine spätern Kindeskinder kommen entweder tod, oder rachitisch auf die Welt oder müssen

doch bald davon — ich ziele ganz unverhohlen auf Homer und die Alexandriner. Denn diese gelehrten Männer können mir am Ende nicht viel mehr thun. Ich handle aber vom zweiten Wege, der die Poeten wie die ächte Philosophie den Menschen, von der Cultur zur Natur zurükführt. Beim Menschen zum wenigsten ist das Zwek. Teutschland hatte zuviel Verstand um nicht zu sehen, daß seine Poesie zuviel hatte. Dazu kamen Männer, die solche zwei Köpfe hatten, wie Cecrops auf Spanheims Münzen, einen männlichen und einen weiblichen, einen hervorbringenden und einen bildenden, einen wilden und einen zahmen, die ganze natürliche Trunkenheit neben der ehrlichen Besonnenheit der Theorey. Nun gieng der reine Geschmack an und wir hatten die Dichtkunst erlernt, nachdem wir sie, ich weiß nicht wievielmal, hatten verlernen müssen: denn bei uns geschehen wenig Wunder, aber etwas Großes geschieht demohngeachtet. Sophokles steht da, nach wenigen und kleinen Misgriffen, als ein Wunder, ohne Widerrede

und Einrede — aber ein grösseres ist doch der Geschmak der Athenienser an ihm, auch ohne Widerrede und Einrede. Will mans versuchen, wie? so gebe man mir eine Stube, einen übersezten Sophokles, einen Modernen, eine Kammerjungfer oder einen Offizier von der Infanterie, (man sieht ich bleibe noch unter der Gallerie) dann will ich nur durchs Schlüsselloch kukken, und nachher berichten.

Daher, während daß einer von den Geschmäkken Geschmak war, konnt es doch mit rechten Dingen nicht wohl ein anderer auch seyn. Nun gebe man Acht, bin ich beim Vorigen, und hatte Recht, wenn ich sagte, daß der griechische einstweilen bei den Philologen nur in der Kost gewesen — ein aufgehobener Apfel, der künftig einmal sollte gegessen werden. Als Geschichtsforscher hab ich natürlich mehr erlebt wie Graf St. Germain und weiß noch wohl, da die amüsanten Stükke alle hintereinander erschienen, und zum wenigsten sich selbst mitbrachten, wie sie vor-

züglich an einem Frauenzimmer alles bestachen, was daran zu bestechen ist, wie mir dazumal ein ganz gutgebildetes lustiges Ding, das den Geschmak gefunden hatte, 9 Monate vor seiner Schwangerschaft helle ins Gesicht lachte, da ich ihm den Homer exponirte, an dem, sagte sie, nichts reizendes im Pikanten sey, kein wahres moralisches ἠθος, nicht einmal παθος, nur sein μυθος sey weit intrikater bei unsern ehrlichen Landsleuten. O, sagt ich, Miss, man muß die Frauenzimmer im Romane in Verlegenheiten setzen, die zum Erstaunen auf die Thränendrüsen einer lesenden Mitschwester wirken, und die armen Wesen peinigen um eines elenden tragischen Vergnügens willen, das Blumenbach weit reiner geniest, wenn er einem Salamander das Auge exstirpirt — das weiß ich wohl Die Muse muß eine Hanfspinnerin Parze seyn und 27 Stränge Schiksal von einer Rolle spinnen, wovon wenigstens 2 so tödlich sind, wie die seidene Schnur in der Türkei. So leicht sie in der Wirklichkeit die einfache Gegenwart genießen

und sich damit behelfen, so wenig können sie in einem Roman die Ruhe der Situazion aushalten, endlich dürfen sie vor allen Dingen den Ausgang nicht wissen, so gern sie den bei eignen Intriguenstükken vorherwissen: dort wollen sie getäuscht seyn, hier nicht. Daher nahm man ins griechische Trauerspiel, wo der Prolog den Inhalt des Stüks vorher meldete, kein Weib mit, aus bloßer Besorgnis, sie möchte vor langer Weile weinen.

Ich sage, so giengs.

Alles wuste darum, wie göttlich die Griechen seyn, mit denen man Umgang pflog in prima, aber weil dies auswendig gelernt war und wegen der Geschmäkke wuste mans doch nicht. Man duldete sie, suchte zu ihrem parvenir beizutragen, mit Werken, aber nicht mit Glauben: sie blieben so in ihre Tugend eingewikkelt, in sich gekehrt und unbekannt, nicht einmal um wie das Veilchen

von dem Fuße eines groben Schäfers zertreten zu werden: denn es stand nicht einmal einer auf, der courage genug gehabt hätte, sie zu — — verkennen. Man rufte, aber sahe nicht, daß ein griechischer Gelehrter ein ganzer Mann sey, (cheval entier) nach allen Seiten hin ausgebakken, ein gesunder lichter Mensch, ich machte aufmerksam, daß es wohl von Plato heiße, er sey vor Sokrates Tode ein wenig kränklich gewesen, (*Phaedon.*) aber daß er dünne Waden gehabt, stehe nicht dabei: ich versprach ein Buch über die reine feine Humanität der Platonischen Dialoge, nemlich derer die sie halten, welches Philosophen oder ihre Schüler sind: und wollte beweisen, daß Plutarch schon ein gelernter Gelehrter gewesen, dem das Wissen zu allen Roktaschen herauskukte, so ein Grenzmensch zwischen Grieche und Fakultist — mitunter etwas blöder Begriffe — matte Grazie: denn die einfache Kraft des Griechen wurde in der decadence schleppend und einfältig, wenn der nordische Genius im Verfall

Hyperbeln erzeugt, dieser fliegt höher als hoch, jener sinkt tiefer als grad aus.

Indeß es nun so gieng, so nahmen sich die Philologen, oder Humanisten im engern, gleichsam bornirten Sinn des Worts der Griechen um und an, und verdienten, wegen der humanen Griechen, und weil bei denselben die humanen Wissenschaften die Hauptsache sind, auch schon als Pflegväter, jenes Stük Namen, so wie ja in Athen selbst der Oelmarkt Oel (ελαιον) hieß, nicht etwa, weil die Griechen abgefärbt hätten wie blaues Tuch. Auch thaten sie, was Pflegvätern zukommt, sie kämten, sie wuschen, sie bürsteten, säuberten dem artigen Jungen, dem griechischen Genius die Kleider, und Heyne mochte es wohl zuerst mit Liebe thun, weil er sahe, daheim werden dergleichen Kinder noch nicht gemacht. Sonst liebten allerdings viele das Bürsten der Bürste wegen, die Flekken wegen des Emendirens, das Waschen aus lauter Waschhaftigkeit, die Arbeit, weil sie ein=

mal Geschäft war, die Holländer ungerechnet, diese herrlichen Menschen, die den Wald wohl vor lauter Bäumen, aber das Griechische kaum vor lauter griechischen Worten bemerkten. Was Klotz daneben sagte, war doch bei der Nase hingesprochen, und dieser hölzerne Schöngeist war kaum seines eignen Lateins würdig. Was das meinige betrift, so kann es sich nur bestreben, meiner würdig zu werden.

Nun komm ich zu den übrigen Wissenschaften, die wo nicht die humanen, doch die liberalen und honetten mögen genannt werden, angesehen sie noch nicht zum Hause als Hofraum gehören, worin die Küchenbotanik wohnt, sondern sich nicht vom Leben gebrauchen lassen. Die übrigen, welche dies thun, nenn ich die bürgerlichen Studien (res rustica), welche das gemeine Wesen aufrecht halten. Aber um es mit niemandem zu verderben, brech ich ab. Artige Winke giebt Zeidler in seiner Handgelahrt-

heit, worin Technologen, Juristen, Preußischer Zukker, Buchbinder, Theoristen über Dünger, Förster, Kameralisten, Chirurgen, Dreschmaschine, Pädagogik, Sparofen, Akazie, Mäusegift, Hamsterfallen, der gemeine Prozeß, Rechtsfälle und Winterwellen durcheinander laufen, so daß man wohl das Auslesen hat.

Eine preißwürdige Akademie zu Fetzen wird daher — einsichtige Männer sezt jeder voraus, der die Welt kennt — nachdem man wohl weiß, was das Ende vom Liede und von der Philosophie ist, nemlich gar keins — so Gott will und kann — es werden die herrlichsten Hofnungen gemacht — in Zeit von einer Stunde, die wir dem tiefen Fichte anberaumen, sich zu erklären, aber ohne Präscriptionen und Circumumherschweifungen, auch ohne Falsch, auch ohne Mitleid, mit Verschonung der Gründe, ob ers mit uns halten will, seyn Fleisch von unserm Fleisch, Bein von unserm Bein, sich aufgeben, den

Bart für die Langeweile tragen, die Kinder Israel über den Jordan leiten, nicht durch — eine preißwürdige Akademie kann das alles mit Sehnsucht ansehen: wo wir unsers Orts helfen können, sind wir bei der Hand.

Strolling Company.

Der ganze Vorfall steht schon in Scarron — ein Schauspielerkarren im Morast — zwischen H** und Z—*— in der bekannten Fleetstreet, wo sich dreier Fürsten Gebieter auf einer kothigen Stelle durchkreuzen — es ist Heerstraße, aber öffentlicher, allgemeiner und drekkiger darf eine Sache nicht seyn — auch denken die Reisenden mit Mühe auf die Verbesserung der Wege — und wie viel Begebenheiten und Apparat zu Begebenheiten stekte dort fest! Die federleichte Dame, die noch

dazu Tuchschuhe anhatte, meinte, sie sey Schuld an irgend etwas, und stieg ab — als sie das nicht fand, nahm sie die Peitsche, und wir hoben, die Pferde zogen, der gelbe Kerl harnte und es war dreien Menschen und zween Pferden geholfen. Cromaziano (oder Abbate Bertola?) meint, es sey leichter in schlechten Versen als guter Prosa, ich gebe das demnach nicht recht, denn ich war eine halbe Stunde eher in der Stadt Stralsund des Marktflekkens Z — *. als der Karren. In der Gaststube sah es um kein Haar anders und gefährlicher aus, wie in der gewöhnlichsten Bilderbibel, wo das Heer der Kinder Ammon einer Stubevoll Meistbietender ähnelt, nemlich die Pachtlustigen waren da, der Wirth war Schultheiß und Auctionator, es kam also darauf an, wer die öffentlichen Wiesen für das Jahr wegkriegte. Wer in Z — * übernachten will und zu schlafen gedenkt, kommt nach Stralsund: daher kamen die Schauspieler auch und erkannten auf den ersten Blik ihren Helfershelfer — in solchem Verhältnis

stand ich zu den Postpferden — bis dahin — allein es wird sich bald enger und inniger schließen. Der Teutsche wird als Wohlthäter freundlicher, der Engländer patziger, aber das war es nicht allein; wie oben gesagt, einen der studirt, rasirt und frisirt hat, hält man leicht für einen Mann aus der Stadt, und damit nicht viertens gefragt werde, ob man servirt, weil Politur unaufhörlich mit Cultur verwechselt wird, so sey der Gelehrte im Auslande grob. Ich war das nicht, und bin das nicht; wer Augen hat zu sehen, der sehe, der Einfluß der Wissenschaften aufs Gesicht ist erwiesen und auf das rechte Winkelmaaß in den Füßen auch, zudem was kann man verlieren?

So wie das Wort Schriftsteller von meiner Zunge war, flog ein Wölkchen von der Stirn des Direkteurs. Morgen sollte gespielt werden, das verstand sich, aber es war kaum zu machen. Man denke sich die Verlegenheit! Noch am Morgen hatten sie so

viel Personen gehabt, als sie bekleiden konnten und als das gröste ihrer Stükke verlangte, — fünf. Aber gleich hinter B** hatten sich zwei Masken separirt aus Kabale und Liebe zugleich, Herr Winkler und Melle Rein; sie rechneten auf Menschenliebe, der verlassene Direkteur auf Reue. So war noch übrig, was schon oft übrig gewesen war, das sogenannte Auswerfen; aber mehr Rollen weggeschnitten, begrif der Direkteur, gieng jedem Stük ans Leben: alle waren schon kurze Auszüge, wahre Verschnittene, die nichts behalten hatten, als was Eunuchen nicht behalten, die Liebe: Intrigue und Kabale war fort.

Nun war die Frage, ob ich spiele? Nein. Ob ich wenigstens ein Drama schreibe? Ich hatte gesagt, ich sey Schriftsteller und in der Türkei hält der gemeine Mann jedes Läppchen Papier für Gotteswort: auch ist Pütter von seinen Nachbarn zweimal zum Hochzeitskarmen berufen. Er selbst, sagte der Direkteur,

habe sich völlig ausgeschrieben, seine Frau könne nur handeln, und der dritte nur lesen. Noch auf den Abend versprach ich ein Stük.

Es war erst Morgen und da ich nur 3 Charaktere vor mir hatte, war mir nicht bange. Allein gehörte es nicht auch zur Sache, wenn ich den ganzen Morgen noch nichts that, als in der Stube seyn? Die hauptsächlichsten Exemplare meines Publikums, die Pachtlustigen, also wohl die Reichsten, waren darin, und Rezensenten waren nicht zu hoffen, die freilich kein Auge haben für die mannichfachen Tendenzen, die der Umgang mit der Lesewelt in den Autor bringt, und, was das Urtheil, wovon der Geschmak die zweite Hälfte ausmacht — denn die erste, die secunda Petri selbst, gehört am Ende dem Leben allein an — also was das Urtheil anbetrift, so sind sie Fürsten und Repräsentanten des Volks, die niemals wollen dürfen, was dies will, nach einer bekannten Heilsordnung. Wohl kennt sie der Autor, und geräth in der Unschuld sei-

nes Gehorsams einem solchen vermummten tribunus plebis in die Hände, der ihm Sachen weiß aus dem Kopfe zu reden, die darin stekken: derselbige hat auch alles für sich, er darf wie der römische Volkstribun vor der Thür sitzen, auf der Schwelle der Wissenschaft bleiben und in den Saal hineinschreien: das Volk draußen hat Feuerspritzen für Euch da drinnen — es ist natürlich Wasser darin — kühler Menschenverstand — (wer wills höher treiben?) Weitläufigkeit, und ich, meine Herrn, verbinde Popularität mit wahrer urbaner Rustizität — veto! Dies hilft nun am Ende nicht. Ich sage, es ist aber doch zum Bersten. Die alte Wissenschaft auf ihrem Witwensitze sollt es uns freistellen, ob wir ihre Bescheidenheit ein wenig bewundern wollten, oder schätzen: so geht beides bekanntlich nicht. Wir fangen alles ein wenig nicht klug an, und was fast nicht zu verdauen ist, wo wir uns wirklich mit Anstand ein wenig närrisch stellen könnten — denn manches ist doch wahrhaftig auch kein Spaß — stellen wir uns gleich

dum: dies verräth dann auch wenig Verstand. Bekanntlich denk ich an Niemand, aber weil jener Blinde gesagt hatte, Purpurfarbe müsse sich ausnehmen wie Posaunenton, anders wisse ers nicht, so möcht ich wohl fragen, was für Analogon endlich der gesunde Verstand für Metaphysik hat? Ich denke doch nicht, sich selbst mit dem Willen, sich selbst am Sonntage, sich selbst raeteris paribus oder gar eine Violinquinte, die übermorgen knak sagen wird? Ich weiß es nicht, aber liebe die Prätension in ihrer holden Resignazion ein wenig, wie manche Dinge; worob mich mehrere bedauern als beneiden und ich nehme dies an. Wie ein Kind freu ich mich über ein Schaltjahr, fürs Leben sind Gottlob mehr Kräuter gewachsen als für den Tod, die Apotheken sind am Ueberleben Schuld, ja man muß endlich sterben.

Ach! seufzt' ich, wäre doch aber die Scheere der Parze vor jechlichen Mannes Tode eine Art Schaafscheere, und lange vorher der

Zahn der Zeit ein Balkenbehauender Biberzahn, jeder gestånde ja um Gotteswillen gerne ein, wenn der Merkur fertig wåre, daß er vorher ein Kloz gewesen. Man thue aber einmal zu und von.

Nun liegt mirs auf dem Herzen, von da kommts leicht in den Kopf. Der Gelehrte, wenn er jung ist, mag gern altklug seyn, ist er alt, so wåre ein wenig jungklug nicht zu verachten. Aber schwerlich schwerlich, wer die Wissenschaft in Gang gebracht hat, bringt sie den nachmals aus der Ruhe: sie sollte auch nicht vorauseilen, war die Bedingung. Vielleicht kommt sie zurůk, wie ein Windspiel, das vorauslåuft, kreuz und quer, und doch nicht weiter war als der Herr und das Podagra: solche Hofnungen sind reichlich ausgesået in eine Vorrede zur Psychologie. Ich alter Veteran kenne eine Menge junger Leute durch den Buchhandel und sie allein haben in mein Morgengebåt die Worte hineingemacht: Gott, dein Knecht Lavater theilt die Genies

in produktive und receptive, gieb mir im Alter des Lezztern ein weniges: mache mich passiv — lähme die Rechte — stärke den Kopf." War es nicht löblich, daß man die Alten in captum juventutis herausgab, und die Neuern, das ganze lezte Dezennium, in captum senectutis? die Weidmannischen Erben können dies am besten bei unsern Nachkommen erfahren.

Bei allem guten Willen konnt ichs nicht anders anlegen — es ist hier wieder von dem Stükke die Rede — da ich einmal Aristophanes Reichthum ins Auge gefaßt hatte, und eher die Penia als den Plutus gebraucht hätte, um einigermaßen Moral anzubringen, die Weiberrolle aber nicht mit Küchenkleidern und Negligee, sondern mit denen von Nr. 3 besezt werden konnte, und ich so der Actrice, insofern sie Frauenzimmer war, nicht traute und fürchtete, sie möchte mir den Charakter umwerfen — ich konnte es, sag ich, nicht anders anlegen, als diese Rolle unübersezt las-

sen, und alles mit drei Männern, Plutus, Chremylus und Karion abmachen, wovon die Schauspielerin ihrer Seits den ersten, einen alten blinden Mann übernehmen sollte und muste. Aristophanes sollte mirs in der Gruft danken, das war mein Vornehmen, und ich wollt es an dem Lachen schon absehen, daß attisches Salz so gut als teutsches so offizinell wird wie Glaubersalz und eine Dosis Antihypochondriakus, nicht nur bei den Infarktus der Hunde wie das Schießpulver anwendbar, das in Kriegsnöthen auf Festungen bekanntlich salzen und knallen muß, sondern auch, wenns nicht anders wäre, da es attisches Salz und kein evangelisches seyn möchte, daß nicht das Salz tumm wäre, sondern die Häringe. Denn wie manche schöne Blume, da alle Lichtenbergs am wenigsten helfen, kommt ungesalzen und doch als Leserin auf ihren Winter, anders als Weißkraut — meine Lore ist selbst eine solche Blume, aber die scharfen epigrammatischen Feuersteine des Mannes können doch noch zur Noth zu Wege bringen, daß

sie zeigen, sie haben ihres Orts doch sowohl Feuer als Salz, Zorn und Thränen: Der erste Fall ist ein natürlicher; sie lieben an allem Männlichen nur das, was sie nicht haben, und ganz offen können wenig Witze seyn.

Was Wunder, daß ich einem guten Stük meiner Uebersetzung ein weiteres Publikum gebe, als das zu Z —.

Karion ist Sclav.
Chremylus, Herr.
Plutus, der Reichthum, ist blind.

Also:

Erster Akt.

Erster Auftrit.

Karion.

Hätt' ich nichts zu thun, als einen vernünftigen Gedanken in eine Klage umzugießen,

so würde von dem Verstande meines Herrn irgendwo übel gesprochen, welches Karion, sein Diener, vermeiden will. Es wundert ihn nur, wie ein so vernünftiger Mann, wie mein Herr ist, von einem solchen Thoren, wie sein Verstand ist, Rathschläge anhört, oder ihnen alles nachstellt, was sein Diener, vermuthlich Karion, an Rathschlägen ausdenkt. Ein lasterhaftes Herz nimmt sich noch in Nothfällen ein Muster am Laster oder an der Tugend, aber ein lasterhafter Kopf läßt das, seh ich, unterwegs. Oder kennt mein Herr, der rechtschaffene Herr Chremylus, mir nicht alle Rechte, in denen er sizt, seit er mich gekauft hat, so muß ihm sein Diener davon mittheilen, was er weiß. Dieser mein Leib, wie ich ihn im Verbalverstande besitze, gehört im Rechtsverstande meinem Herrn, denn was ich kaufe, hab ich. Und dann, wenn ein junges Blut in den Krieg will, so kauft es sich keinen Degen um der Scheide willen, folglich den Degen mit der Scheide und die ganze Schärfe des Witzes. So bekannt es nun ist,

daß man an einen wohlgerathenen Gedanken nicht so wohlfeil kommt, als an ein Pflaster, so übel bedient sich mein Herr aller meiner Rathschläge, die ihm keinen Heller mehr kosten würden, indem der ganze Rathsherr so gut ist wie sein. Denn wie heist es? wer das Holz kauft, hat die Spähne, wer den Baum ersteht, braucht die Aepfel nicht zu mausen. Dagegen was thut mein Herr? Er geht vor theures Geld gen Delphen und bezahlt mit theurem Gelde den Rath des Apollo, welcher ein Arzt und ein Weiser ist, gleichwohl aber meinen Herrn von sich läst mit einer Art böser Hypochondrie, die ich weit besser vom Verstande aus geheilt hätte als er von der Leber. Und was erfolgt? Ein blinder Mann geht vorauf, dem folgt mein Herr, als Diener folg ich meinem Herrn und insofern ich daran thörigt handle, folgt mein Verstand mir: so gehen wir hinter einander her wie die Enten im März. In aller Welt aber, wofern ich sie kenne, leiten die Sehenden die Blinden. Sonach käme mein Ver-

stand vornweg, ich darauf, dann mein Herr mit seiner Narrheit und endlich der blinde Mann. Allein anders will es Apollo oder sein Dreifus. Noch mehr, wenn ich sage, guter Herr, vernünftiger Herr, mein Herr wie so? weßmaßen und wie? so antwortet er: Mum. Allein, da seid ihr ja, Herr, wenn ihr mir nicht sagt, auf was Art, in welcherlei Zwekken wir dem blinden Kerl da folgen, so geb ich meinem Munde die Erlaubnis zu fragen, mein Herr, wie? weßmaßen, mein Herr? warum etwa? schwazt Gründe mein Gebieter, weil ich euer Diener bin. So frag ich bis zu eurer Antwort — Was wollt ihr da, Herr bedenkt, mir eine Ohrfeige geben, das allzeit ein Kopfnus heist? Halt Herr, wollt ihr ein Lügner werden an euren Worten, die ihr noch den Morgen sagtet, da ihr Knoblauch kautet. Denn was sagtet ihr, ich sey ein Pinsel und habe keinen Kopf; wo soll also eine Ohrfeige hinkommen, welches immer eine Art Kopfnus ist?

Chremylus.

Auf deinen Nakken, du arger bösartiger Schwätzer.

Karion.

Also meinem Rükken eine Ohrfeige geben, das eine Kopfnus ist? Her damit Herr, ihr schlagt ihn zum Ritter, und fragt ihn einmal, obs wehthut. Wie sagt das Sprichwort, schwer aber Ehr, honera et onera oder Hofsfarth leidet gern Zwang. Schlagt zu, Herr.

Chremylus.

Nun so hör dann, guter Karion, hör' was dein Herr will: Du hast, ihm glaub ich, anderthalbmal gezeigt, daß du Verstand und geläufigen Witz hast —

Karion.

Freilich, Herr, das halbe mal must ich

mit euch theilen, dagegen bekenn ich, theilte ihr den Käse mit mir dort jenseits der schmalen Brükke, wo es zur Lämmerweide geht.

Chremylus.

Hörst du also?

Karion.

Ich antworte: Ja.

Chremylus.

Karion, guter Mensch, so sag mir deine Meinung, hast du wohl je eine Untugend an mir entdekt, seit du mich kennst, bin ich nicht gottesfürchtig gewesen, zu allem Ueberflus, weil ich ein Mann bin, der sich vor Gott nicht zu fürchten hat, in Rüksicht meiner andern Tugenden: besinnst du dich wohl einer groben Sünde, mein armer Freund?

Karion.

Dazu war eure Tugend eine zu feine Dame, denn sie ist noch sehr jung.

Chremylus.

Gut! aber wie geht mirs?

Karion.

La la! Herr.

Chremylus.

Dum, dum, sag, Freund.

Karion.

Freilich insofern ihr selbst dum geht. Ich verstehe darunter, insofern ihr hinter dem blinden Menschen hergeht, denn das ist eine dumme Art zu gehen, behauptet euer Diener.

Chremylus.

Gut wie gehts andern? Die reiche Dikthuers werden bei diesen Gelegenheiten, als was für Menschen, als Kirchendiebe vorzüglich, ich will keinen nennen.

Karion.

Ihr stichelt auf die armen Schlukker, die so arm waren wie eine Kirchmaus und insofern die Kirche bemausten. Seht Herr, kann ich nicht hinter eure Gedanken sehen, wenn ihr welche habt!

Chremylus.

Gut! Freund Karion: alles das stekte mir im Kopfe: drum gieng ich zum Delphischen Dreifus.

Karion.

Woran ihr sehr unweise thatet: denn

war euer unterthäniger Knecht nicht Dreifußes genug, wenn ihr ihn hinkend schluget, ihm eine Krükke in die Hand gabt, und dann seinen Kopf für die verständige Pythia gelten liesset? Oder ist gegen leztern eine Sache zu erinnern?

Chremylus.

Nichts, wenn du das lose waschhafte Maul davon thust.

Karion.

Herr, wo Sprüche sind, ist Sprache, die Welt wirds nicht ändern.

Chremylus.

Nun wohl! erwäge aber, was ich wollte. Ich meiner Seits bin schon zu alt, als mich nach dem Glükke umzusehen, mit mir hats nun bald ein Ende, siehst du, Karion. Aber

meinem Sohn, der soweit ein artiger Junggesell ist, möcht ich gern mehr hinterlassen, als ich gegenwärtig und in der Wirklichkeit besitze. Drum fragt ich bei Apollo an: soll er nur reich werden, soll er nur stehlen, nur der Redlichkeit den Rükken wenden, ob das besser wäre? Nun hör, was sagte der Gott.

Karion.

Ich bin Ohr.

Chremylus.

Er sagte, wen ich zuerst fände an seinem Tempel den Harn lassend, zu dem sollt ich sprechen: hört guter Freund, ich bitte euch, kommt geht mit mir, oder vielmehr potius ich bitte euch nicht, ihr müst; seht Apollo wills. Karion, da traf ich diesen blinden Herrn da.

Karion.

Ein Glük, mein Gebieter, daß ihr kein keusches Frauenzimmer waret.

Chremylus.

Aber nun streng deinen Witz an, brings heraus, was will der Gott damit, daß ich einem blinden Menschen blindlings folgen soll?

Karion.

Das seht ihr noch nicht, so wenig scharfen Witz habt ihr? Nehmt mirs nicht übel, mein Besitzer, ich habe mehr.

Chremylus.

Ich vermuthete das: sprich treuer Karion.

Karion.

Wo mich nicht alles trügt, und das ist nicht so leicht geschehen, wie gesagt, den blinden Menschen dort sollt ihr mit nach Hause nehmen zu eurem Sohn, welcher, wie bekannt, ein junger Bursch ist, und so Gott

will, mein künftiger Herr, wenn er lebt und ich, und ihr sterbt. Nun weiter: er ist ein junger Bursch, aber eine Gattung von blöden, stillen, kopfhängerischen jungen Burschen, der aus der Philosophie spricht und denkt: sterben ist mein Gewinn, alle Sachen sind unendlich theilbar und so weiter. Die Sache ist so: ihr sollt ihn aus dem Hause jagen, daß er mit den Mädchen jachtert, sich mit losen Dirnen herumfoppt, er soll liebäugeln, den Kindern in die Waden kneipen und die Patschhändchen küssen. Das thut den Effekt und die Folge, daß er auf irgend ein loses Schelmenmaul erst einen guten Mund, dann ein gutes Auge kriegt, welches gute Auge beide verdirbt und blind machen soll, und wenn dann dieser blinde klapperdürre Kerl nicht vom Apollo zu seinem Amor auserlesen ist, so habt ihr mich zu theuer gekauft, und so verhandelt mich wieder für eine halbe Wanze. Ihr fragt den Dreifus, wie mach ich meinen Sohn glüklich? Herr, so fragt doch einmal einen Liebhaber, ob er sich so gern hängen läßt wie ihr? Fragt den blin-

den selbst, Herr, fragt ihn, wollt ihr ihn anreden?

Chremylus (zu Plutus).

Gott helf, guter Alter, grüß euch Gott, Freund.

Plutus.

Brecht den Hals! Freund.

Karion.

Hört ihr, er ist einer von unsern guten Freunden, er wünscht uns keine lange Weile. Redet weiter mit ihm.

Chremylus.

Böser Mensch, das galt dich.

Karion.

Gut, Herr, ich kann einen zerbrochenen Hals wohl leiden. Redet nur weiter.

Chremylus.

Freund, seid ihr ein Liebhaber von rechtschaffenen Leuten, die noch keinen falschen Eyd geschworen haben, so zeigt euch gefällig gegen solch einen und sprecht.

Plutus.

Schurk, zerbrich deine magern Beine und geh!

Karion.

Hört ihrs Herr, euch rädert sein Wunsch von unten auf. Last uns den Mann mit nach Haus nehmen.

Chremylus.

Hör, du blinder Schurke, ich will meine Höflichkeit nicht aus den Augen setzen um deinetwillen, und dich gehorsamst bitten, ob du nicht die Gewogenheit haben willst, ein bis zwei Worte mit mir zu sprechen.

Plutus.

Lieben Menschen, ihr seid arme Teufel, und ich hasse euch. Wenn ihr mich liebt, so geht eurer Wege.

Chremylus.

Freund, bester alter Freund, bedenkt, das geht nicht.

Karion.

Herr hört, folgt meinem Rath einmal blindlings: wollen den Kerl bepissen. Weiter Herr: dort oben links, seht ihr, wo ich hinzeige, da macht die schmeichelhafte Erdenwelt einen geringen Katzenpukkel, und nehmt ihr da unten wohl einen schroffen schönen Steinbruch wahr, gut genug eingerichtet, daß einem jungen Menschen von seinem Alter die Nase darnach bluten kann, wenn er unten anlangt. Wollt ihr mitanpakken, Herr?

Plutus.

Zarte junge Herrn, last euch davon abrathen: mir wäre damit ein elendes Leben gerettet, das nach meinen Begriffen von jenem Erdhökker, so unhöflich drauf gienge und auf eine recht plumpe Art. Fünf Klaftern hoch schlägts jeder an, der da gewesen ist und so ist mirs neulich erzählt.

Chremylus.

So sprich du Schurke und antworte auf meine Fragen, deren izt drei hinter einander folgen sollen.

Plutus.

Erst wer bin ich, ihr unhöflichen Bengel, erst das nur.

Karion.

Amor, wie gesagt, Herr, last euch sonst

nichts weis machen — Amor in der Mause, oder wenn er keine Hosen anhätte, die Gerechtigkeit, so ists Amor.

Plutus.

Junger Mensch, du urtheilst, wie du Verstand hast.

Karian.

Da hält mein Urtheil mit eurem Sehen gleichen Schritt, ihr seht wie ihr Augen habt: Wer zu mir sagen will, junger Mensch, der muß blos meinen Witz sehen.

Plutus.

Ganz recht, ich sah den Laffen mit den Ohren und thue es blos diesem alten ehrlichen Manne zu Gefallen, wenn ich spreche und mich entdekke. Wisset also, alter ehrlicher Mann, ich bin Plutus.

Chremylus.

Plutus, Plutus?

Karion.

Versteht meinen Herrn recht, er meint Plutus, was man so heist, Plutus.

Plutus.

Plutus.

Chremylus.

Wenn ihr der waret, warum zogt ihr nicht einen halben seidenen Strumpf an, damit ein armer Ochlokrat sich darnach richten konnte und andere Scheltworte gebrauchen. Sey du mir willkommen, grundreicher Plutus, und mach mir eine gnädige Miene.

Karion.

Plutus, lieber reicher mächtiger Plutus, wie kommst du zu dem Augenschaden?

Chremylus.

Halt dein Maul, Bösewicht!

Karion.

Nun ja Herr.

Plutus.

Diesem rechtschaffenen Mann will ich alles entdekken. Erstlich so schmutzig und lumpig geh ich, weil der reiche Hans da drüben nichts an mich wendet und sich und mir den Bart mit Haselnußschaalen absengt. Was zweitens meine Augen betrift, so hat sie Jupiter geblendet, und ich werde sagen, wie? Da ich noch ein kleiner gutartiger wilder Bursch war und die Tugend und dumme Streiche über alles liebte, allen Leuten Papierschnitzel anhieng, die ein böses Gemüth hatten oder zu ernsthaft aussahen, da sagt ich einstmal im Olymp, als ich Fangball ge-

spielt hatte, wenn ich gros würde und Zähne gekriegt hätte und eine Uhr, so würd ich mich blos zu Philosophen und rechtschaffenen Leuten halten, kein schuftiger Hund solle durch mich um einen Kreuzer werth reich werden: deswegen machte er mich blind, damit ich weder die Philosophen noch die Biedermänner durchs Gesicht unterscheiden könnte, und fühlen, wist ihr, thut man wenig.

Karion.

Das testir ich, Herr.

Chremylus.

Ich meine, Jupiter hielte was auf gute Menschen und gute Philosophen insonderheit.

Plutus.

Mit nichten, Freund: mein Hofmeister sagte, die Moral habe mit der Philosophie

durchgestochen und sie wollen beide forthin nicht in die Kirche gehen. Merkst du was? Sieh darum kàm ich um meine Augen.

Karion.

Wenn also alle Freunde der Rechtschaffenen blind werden, so wollt ich meines Herrn wegen, dessen Freund ich mich schreibe, das es mit meinen Augen schlechter stånde. Merkst du was?

Chremylus.

Nun sag mir, mächtiger Plutus, sag mir, gesezt du kämest wieder zu deinen Augen, guter Plutus, wolltest du dann die Kirchenräuber und die übrigen Feinde der feinen Sittlichkeit meiden?

Plutus.

Allerdings.

Chremylus.

Und zu den Rechtschaffenen übergehen?

Plutus.

Nicht anders, ehrlicher Mann, denn ich habe lange keinen gesehen.

Chremylus.

Freilich du hast auch lange keine Augen gehabt, sonst gäb es noch wohl einen Mann, den du hättest betrachten können.

Plutus.

Nun bitt ich euch, laßt mich laufen, ihr guten Herrn: ihr wißt ja alles.

Karion.

Herr, das lügt er: mein Wissen geht in eine Tabaksblase.

Chremylus.

Ich bitte dich, bester Plutus, laß dir sagen, ich weiß Gründe: bleib. Wenn du ehrliche Leute suchst, so wird dich jedes Kind doch zurükweisen, und du sollst dir unter solchen Umständen, wie du gehst, doppelte Gänge sparen: exclusive mich, ist an der ganzen Stadt nicht viel redliches.

Karion.

Das testir ich; dieser Mann stekt in einer ganz ehrlichen Haut.

Plutus.

Bis er reich wird, dann werden alle Schurken daraus.

Karion.

Ja Herr, gegenseitig testir ich das, wills Gott.

Chremylus.

Noch eins, ehrwürdiger Plutus. Ich weiß einen Fall, da dein Augenschade aus dem Grunde geheilt werden könnte, willst du den hören?

Plutus.

Guter Mensch, ich will nie zwei Augen wieder.

Karion.

Herr hört, der Mann ist das Blindseyn gewohnt: last uns gehen.

Plutus.

Versteht mich recht, Freund: könntet ihrs so machen, daß Jupiter nicht dahinter käme: denn wofern das, so bliebe nicht viel Ganzes an mir.

Karion.

Wie jezt entweder an eurer Stirn oder allen Ekhäusern, närrischer Gott.

Chremylus.

Ihr könnts nicht schlimmer kriegen, ich gebe meinem Diener Recht.

Plutus.

Dennoch fürcht ich mich erstaunend.

Chremylus.

Furchtsamer Mensch unter den Göttern, ich würde sagen furchtsamer Hase, wenn die Haasen nicht sogar im Schlafe ofne Augen hätten, also furchtsamer Mensch-Gott, glaubst du nicht oder weist du nicht, daß Jupiters Herrschaft auf dem lezten Loche bliese, daß ich meine Bibel um einen Dreier verkauf-

te, wenn du auf einen Nachmittag wieder sähest.

Karion.

Solches bleibt ewig gewiß.

Plutus.

Was meinst du, ehrlicher Mann, hast du gute Gründe.

Karion.

Mein Herr baut keinen Schaafstall ohne Gründe: horch nur:

Chremylus.

Ich will dir beweisen, daß Jupiter von dir abhängt, wie dieser mein Diener Karion von mir.

Karion.

Proba, mein Herr.

Chremylus.

Halts Maul Narr. — Und du guter Plutus sieh erstlich, wodurch und vermöge wessen herrscht Jupiter über die Götter?

Karion.

Das weiß ich, Herr, durchs Geld.

Chremylus.

Sag mir aber, vernünftiger Karion, wer ist, der es ihm giebt?

Karion.

Dieser reiche blinde Mann, scilicet.

Chremylus.

Weiter, weswegen, aus was für Gründen

opfert man ihm und geht in seine Kirche, mein Diener.

Karion.

Ich antworte, so gut das ein gemeiner Mensch von meiner Besinnung kann und will, und ich sage: wer da bätet zu Jupiter, den prikkelt der Magen und alle Inbrunst kommt vom kalten Hunger, der Hunger aber hängt so einigermaßen vom Beutel ab, der Beutel aber hängt diesem blinden Gotte queer über der Schulter.

Chremylus.

Gut gesagt, vernünftiger Karion. Hör zu, Plutus, ich frage weiter: wer opfert dem Zeus ein Schaaf?

Karion.

Ein Schaafkopf, ders bezahlen kann, folglich wenn dieser blinde Herr da —

Chremylus.

Hörst du Plutus, diesen verständigen Menschen Gründe sagen? Also daß Jupiters Herrschaft besteht, hängt allein von dir ab.

Plutus.

Ich begreife das.

Chremylus.

Was sagst du, alles was lieblich ist, was wohl lautet und wohl läßt, was das Herz erfreut, geschieht das nicht durch dich? Denn ohne Geld kann Niemand pissen, und ohne Geld hätt ich diesen schlechten gemeinen Menschen da nicht.

Karion.

Freilich ich kostete 16 Batzen rheinisch.

Chremylus.

Was würden die korinthischen Dirnen sagen, wenn du kein Geld hättest.

Karion.

Nichts Herr. Und die Frauen vollends, mein Beherrscher, mit deren Namen ungelehrte Leute so silbenstecherisch umgeben, daß sie die Silbe Jüng vornweg stechen ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Karion will ins unmoralische, das Stük ins moralische, dann ins philosophische. Das gieng den Z**ner Köpfen alles recht gut ein, das zugerechnet, was vorbeigieng, aber ich habe ein Publikum vor mir und das — Ende.

500,-
März 85

P.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kanne, Johann Arnold,

Kleine Handreise

Penig 1803

P.o.germ. 704 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112157-8